

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volksstimme erscheint an jedem Montag abends. — Verantwortlich Alfred Meißnerfeld, Magdeburg. Verleger: Dr. Franziska Gindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 3. — Preis: Einzelheft 15 Pf., Monatsheft 4,50 Mark, Abnehmer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 27 mm Breite total 13 Pf., auswärts 15 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf., Vereinskalender 1 mm Höhe 25 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 20 mm Breite total 75 Pf., auswärts 90 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postkontonummer 123 Magdeburg.

№. 142

Magdeburg, Mittwoch den 20. Juni 1928

39. Jahrgang

Produktivität und Arbeitslosigkeit

Von Kurt Heinig.

Im Juni und Juli häufen sich die industriellen Jahresbilanzen. Für den Geschäftsabluß 1927 haben die Unternehmer eine „originelle“ Formel gefunden. Sie lautet etwa: Das Jahr 1927 brachte eine beachtlich gute Konjunktur, aber die erwarteten Gewinne wurden dann doch nicht erreicht. Für 1928 ist es üblich geworden, vom „abbröckelnden“ Geschäft zu sprechen.

Wie steht es mit der Konjunktur in Wirklichkeit? Das Institut für Konjunkturforschung schreibt, daß die Beschäftigung sich in den letzten Monaten zwar saisonmäßig gehoben habe, aber in den wichtigeren Verbrauchsgüterindustrien seien Produktion und Beschäftigung gesunken. Während die Umlagemengen bisher stärker gestiegen sind als die Preise, verringern sich jetzt die Umlagemengen bei steigendem Preisniveau.

Die Schlussfolgerung ist hier zwingend einfach. Durch die Preiserhöhungen für Verbrauchsgüter sinkt die Kaufkraft der breiten Massen — so müssen sich die Umlagemengen verringern. In den ersten 5 Monaten 1927 lagen die Preise der industriellen Rohstoffe, der Halbfabrikate und der Fertigwaren zwischen 130 und 140, seit Januar 1928 liegen sie zwischen 140 und 150! Eine ganze Anzahl Arbeiterkategorien haben entsprechende Lohnerhöhungen nicht gehabt, wobei beachtet werden muß, daß es inzwischen auch Mietpreiserhöhungen gegeben hat.

Seit Anfang 1928 ist die Beschäftigung in den Verbrauchsgüterindustrien (ohne Bekleidungsindustrie), die als Saisongewerbe gesondert zu betrachten ist, von 89,9 Prozent auf 88,6 Prozent zurückgegangen. (Niles nach der Mitgliederbewegung bei der Arbeitslosenversicherung). Dagegen hat sich in den Produktionsmittelindustrien (ohne Baugewerbe) der Beschäftigungsgrad von 93,4 auf 94,2 Prozent gehoben. So haben sich die entgegengesetzten Tendenzen in gewissem Grade ausgeglichen. Die Gesamtbeschäftigung in der Industrie hat sich damit im Durchschnitt der ersten vier Monate dieses Jahres kaum verändert. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit ist also in erster Linie aus der saisonmäßigen Belebung im Frühjahr entstanden. Ueber 800 000 Arbeitskräfte fanden namentlich in den Außenberufen (Landwirtschaft, Baugewerbe usw.) wieder ihre Arbeit.

In den Agrargebieten hat sich die Arbeitslosigkeit ganz wesentlich stärker verringert als in den Industriegebieten. Damit stehen wir wieder auf den Kernpunkten. Trotz aller Produktionsvermehrung nimmt die Zahl der Beschäftigten in den Industriegebieten nur wenig zu; wir sehen zudem oben, daß der kleine Zuwachs der Beschäftigten in den Produktionsmittelindustrien durch Verringerung in den Verbrauchsgüterindustrien wieder aufgehoben wurde.

Neben den schon erwähnten Ursachen, die in den Verbrauchsgüterindustrien zu einem Rückgang der Zahl der Beschäftigten geführt haben, spielt aber — überdies auch in den Produktionsmittelindustrien — noch eine andre Wirkung mit, das ist die Leistungssteigerung der Betriebe.

Je höher in einer Industrie die Produktion entwickelt wird, um so mehr sinkt — für die Einheit der hergestellten Ware berechnet — die Zahl der benötigten Hände! Deswegen ist der Beschäftigungsgrad heute nicht mehr untrüglicher Maßstab für die Konjunktur. Große Arbeitslosigkeit ist kein schlüssiger Beweis für schlechte Konjunktur, sie ist aber das Signal für konjunkturellen Rückgang, weil mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit die Kaufkraft der breiten Massen sinkt.

In wirtschaftlich günstigen Zeiten mit hoher Produktion werden die von der Industrie freigesetzten Arbeitskräfte von der Warenverteilung aufgefangen. Man spricht geradezu von einem Gesetz des wachsenden Anteils der Handelskosten am Warenpreis. Wird aber durch Preissteigerungen der Warenumfang gedreht, dann steht auch der Handel Arbeitskräfte frei.

Selbstverständlich ist mit der Steigerung der Produktion nicht der Arbeiter überflüssig zu machen. Das neue Ideal unserer Unternehmer, die menschenleere Fabrik, die von „eisernen Sklaven“ bedient wird, verlangt qualifizierten Maschinenbau, bis zum Höchstmaß durchgebildete Kraftstoffe, riesenhafte Verkehrsmittel und — angesichts der Massenproduktion aus „liebender“ Erzeugung — einen gewaltigen Verteilungsapparat. Hier wächst die Beschäftigungszahl ständig. Aber auch sie steht im Wettlauf mit der fortgesetzten technischen Leistungssteigerung der Betriebe.

So leben wir jetzt in einer Konjunktur, die sich ständig selbst befeuert. Diese Konjunktur hat trotz der Schwankungen im Beschäftigungsgrad bisher eher zugenommen als nachgelassen. Ihr Leben hängt von der Kaufkraft des Inlandsmarktes ab, damit von den Löhnen und Gehältern der Arbeiter, Angestellten und Beamten, überhaupt aller „Keinen“ Leute. —

Hemmschuh Volkspartei

Entscheidung bei den Fraktionen

Berlin, 19. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die interfraktionellen Besprechungen sind heute mittag zu einem gewissen Abschluß gelangt. Nachdem über die hauptsächlichsten Fragen Einigkeit erzielt ist, wird nunmehr Hermann Müller die Grundzüge des Regierungsprogramms ausarbeiten und am Mittwoch nachmittag den Fraktionen zur endgültigen Stellungnahme vorlegen. Bis dahin finden keine weiteren Verhandlungen mehr statt.

Einigkeit konnte in den heutigen Verhandlungen erzielt werden über die Festsetzung des 1. August zum Nationalfeiertag sowie über den in die Regierungserklärung aufzunehmenden Passus über die Schulfrage. Auch über die strittigen Reichswehrfragen ist man zu einer gewissen Annäherung der verschiedenen Standpunkte gelangt. Dagegen konnte noch keine Einigung über die von der Sozialdemokratie geforderte Kammerreform erzielt werden. —

Die Brennpunkte

Berlin, 19. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Im Vordergrund der interfraktionellen Besprechungen über die Regierungsbildung, die auch heute fortgesetzt wurden, stehen namentlich die Fragen der Steuerpolitik, der Sozialpolitik und der Reichswehrpolitik.

Im Laufe des heutigen Tages wird Müller (Franken) der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion über den Stand der Besprechungen Bericht erstatten.

In Preußen wird der Ministerpräsident Otto Braun eine Unterredung mit den einzelnen Gruppen der preußischen Regierungsparteien haben, bei der die Möglichkeit einer Umbildung der preußischen Regierung im Herbst erörtert werden soll.

Die Volkspartei Preußens hat eine Verhandlungskommission gebildet, die aus dem Abgeordneten Stendel, Schwarzhaupt, Dr. Heimann (Köln) und Dr. Wiemer besteht.

Stresemanns Abreise verschoben

Berlin, 19. Juni. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die heute nachmittag um 3 Uhr zusammentritt, wird vor allem einen Bericht über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen zur Klärung der sachlichen Voraussetzung für die Bildung einer Regierung entgegennehmen.

Die „Tägliche Rundschau“ sagt zu dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen: „In den meisten Fragen bestehen noch recht erhebliche Meinungsverschiedenheiten.“ Die „Germania“ sieht für die Zentrumsfraktion größere Schwierigkeiten hauptsächlich noch hinsichtlich der Steuerpolitik.

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der bereits am Sonnabend und dann am Montag seinen Erholungsurlaub nach dem südlichen Schwarzwald antreten wollte, hat mit Rücksicht auf den Stand der Verhandlungen die Abreise weiterhin vertagt. Er beabsichtigt, in der zweiten Hälfte der Woche Berlin zu verlassen.

Zentrum zur Preußenfrage

Der offizielle Pressedienst der Zentrumspartei äußert sich in einer Betrachtung über die Frage einer Regierungsumbildung in Preußen in bezug auf die Opposition im Preussischen Landtag wie folgt:

Eins ist sicher: Die Opposition von 1928 hat nicht mehr den Glanz von 1925. Der sozialistische Sieg löst schwer auf den geschlagenen Parteien, und ihre Opposition klingt matt und müde. Das ist sicher ein Plus für die raschere Erledigung der stehenden politischen Fragen.

Was ist da für den Fall einer Umbildung der preussischen Regierung noch viel über die Ansprüche der Sozial-

demokratie auf verstärkten Einfluß zu reden? Der sozialistische Sieg und seine Folgen werden vom Zentrum anerkannt. Hoffen war das gleiche auch von den unvermeidlichen Auswirkungen. —

Die Montagsverhandlungen

Die Erörterungen der Fraktionsführer der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei über die sachlichen Voraussetzungen zur Bildung einer Regierung wurden am Montag fortgesetzt. Vom Zentrum und von der Deutschen Volkspartei wurden ebenso wie bereits früher von der Sozialdemokratie Vorschläge für die Sozialpolitik, die Wirtschaftspolitik und die Steuerfragen vorgelegt. Ein abschließendes Ergebnis wurde nicht erzielt, da zuerst die Fraktionen über das Ergebnis der Aussprache unterrichtet werden sollen. Daher sind auch die Urteile verfrüht, die aus dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen optimistische oder pessimistische Schlussfolgerungen ziehen.

In den sozialpolitischen Fragen herrschte eine ziemlich weitgehende Übereinstimmung. Allseitig wurde die Vorlegung neuer Gesetzentwürfe verlangt. Durch sie sollen der Arbeiterschutz, das Arbeitsrecht und die Sozialversicherung ausgebaut, vereinheitlicht und vereinfacht werden. Nur in der Frage, ob den Kleinrentnern ein Rechtsanspruch auf Unterstützung zuerkannt werden könne, gingen die Meinungen auseinander. Noch stärker wichen die Meinungen in der Wohnungsfürsorge voneinander ab.

Auch die Aussprache über die Steuerprobleme ergab keine Klärung. Sie erstreckte sich auf die Ermäßigung der Lohnsteuer, die Nacherhebung der Vermögenssteuer, den Finanzansgleich, das Steuervereinfachungsgesetz, die Veranlagung der Einkommensteuer nach dreijährigem Durchschnitt, die Senkung des Tarifs der Kapitalertragsteuer für mittlere Einkommen, den Wegfall der Kapitalertragsteuer und die Verwendung der Hauszinssteuer ausschließlich zum Wohnungsbau. Während die Notwendigkeit des Steuervereinfachungsgesetzes von fast allen Parteien anerkannt wurde, begegnete die Forderung der Sozialdemokraten auf sofortige Ermäßigung der Lohnsteuer und Nacherhebung der reicheren Vermögenssteuer bei fast allen übrigen Parteien entschieden Widerstand.

Der Aussprache über die Wirtschaftspolitik lagen allgemeine Formulierungen der Sozialdemokratie und des Zentrums zugrunde. Auch hier wurde die Aussprache nicht zu Ende geführt, sondern vertagt, bis die Fraktionen Stellung genommen haben. —

Verlegenheits- und Verwirrungsausschüsse

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nahm am Montag nachmittag in einer fast 3 1/2 stündigen Sitzung den Bericht ihrer Unterhändler über die bisherigen Verhandlungen unter den Parteien über die Regierungsbildung entgegen und besprach in eingehender Aussprache sämtliche in Betracht kommenden Fragen des neuen Regierungsprogramms. Die Fraktion gelangte jedoch noch nicht zum Abschluß ihrer Erörterungen. Sie wird die Aussprache am Dienstag nachmittag fortsetzen.

Um die Stellungnahme der Fraktion vorzubereiten, wurde ein Ausschuss für die sozialpolitischen und wirtschaftlichen Fragen und ein zweiter Ausschuss für die Steuerfragen eingesetzt. Diese Ausschüsse sollen am Dienstag nachmittag Bericht erstatten.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags beschäftigte sich am Montag nachmittag mit laufenden Angelegenheiten. Abgeordneter Guérard erstattete Bericht über die bisherigen Verhandlungen über die Regierungsbildung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. —

Rußland und Deutschland

Der „Sozialdemokratische Pressedienst“ schreibt: In den letzten Tagen sind von Moskau zwei bemerkenswerte politische Kundgebungen ausgegangen: eine Note an Polen und ein Artikel in der „Zweitsija“ über den Ausbau des deutsch-russischen Vertragswerks.

In der Note wird mit scharfen Worten gesagt, daß die Maßnahmen gegen sowjetfeindliche russische Emigrantenorganisationen, die von der polnischen Regierung nach dem letzten Attentat auf ein Mitglied der russischen Gejandtschaft in Moskau getroffen worden sind, Rußland nicht zufriedenstellen könnten und der Zwischenfall daher nicht als erledigt anzusehen sei.

Der Artikel der „Zweitsija“ knüpft an den bevorstehenden Regierungswechsel in Deutschland an, bespricht die zwischen Deutschland und Rußland be-

den Verträge und fordert schließlich, daß diese Verträge durch weitere Abkommen ergänzt werden müssen, ohne sich aber irgendwie über den materiellen Inhalt eines etwaigen neuen Abkommens zu äußern.

Betrachtet man diese fast gleichzeitigen Kundgebungen, so drängt sich zunächst die Vermutung auf, daß zwischen ihnen ein Zusammenhang besteht. Die Moskauer Regierung ist außerordentlich mißtrauisch und empfindlich, wenn sie irgendwelche Maßnahmen zu der von ihr befürchteten eigentlichen Einkreisung Rußlands wahrzunehmen glaubt. Kürzlich liegen aus der letzten Zeit in der Tat sehr auffällige Vorfälle dieser Art in Verbindung mit Polen vor. In Warschau haben kurz hintereinander der bekannte sowjetfeindliche Redakteur der „Times“, Lugur, der im englischen Außenministerium einen großen Einfluß hat, und der englische Botschafter in Berlin, Lindjan, Besuche abgestattet. Der polnische Außenminister hat gleichzeitig in Paris und Brüssel

Sturm auf Bazille

Die Deutsche Volkspartei hat auf einer Tagung ihres Erweiterten Landesauschusses den bevorstehenden Sturz der neuen württembergischen Regierung angekündigt, falls die Rechte darauf beharre, Bazille als Kultusminister in der Regierung zu belassen. Der Vorsitzende der Partei, Abg. Rath, sagte am Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede:

Die Zusammenfassung aller bürgerlichen Kräfte ist nach wie vor ein erstrebenswertes Ziel, aber auch bei ruhiger Erwägung aller hereinspielenden Fragen ist es vollkommen ausgeschlossen, daß die Deutsche Volkspartei ihre bisherige Haltung aufgibt. Sie muß, sofern der Kultusminister Bazille und seine Partei kein Einsehen bekunden, die Verantwortung für die daraus entstehende Regierungskrise ablehnen.

Eine Entschließung, in der die Haltung der Fraktion gebilligt und sie aufgefördert wird, an der bisher verfolgten klaren Linie festzuhalten, wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Danauf dürfte die Regierung Holz-Bazille die am Dienstag im Anschluß an die Regierungserklärung eingehende politische Aussprache kaum überleben, es sei denn, daß der Bauernbund sich entschließt, Bazille als Kultusminister zu opfern. Diese Zumutung hat er aber bisher auf das allerentschiedenste zurückgewiesen. Sein Organ schrieb erst vor wenigen Tagen im Anschluß an die Ablehnung des ersten Mißtrauensvotums gegen Bazille: „Entweder mit Bazille als Kultusminister in die Regierung oder ohne Bazille raus aus der Regierung und hinein in die Opposition!“ Man kann daher der am Dienstag beginnenden Auseinandersetzung im Württembergischen Landtag mit großem Interesse entgegensehen. —

Eisenbahner und Dawesplan

Der Verbandstag der Eisenbahner in Frankfurt a. M. trat am Montag vormittag in Anwesenheit zahlreicher in- und ausländischer Gäste in die sachliche Beratung ein. Verbandsvorsitzender Scheffler (Berlin) erbatete den Tätigkeitsbericht.

Ein großer Teil des Berichts nahmen die Fragen der Lohnbewegung, des Schlichtungswesens und der Arbeitszeit ein. Fortschritte seien ungewisshaft erzielt worden, wenn sie auch gering seien im Vergleich zu dem Notwendigen. Die Reichsbahngesellschaft habe es verstanden, sich in der kurzen Zeit ihrer Wirksamkeit um jedes Ansehen in der Öffentlichkeit zu bringen, ganz zu schweigen von den Wirkungen, die das sozialreaktionäre Regiment bei ihrem eignen Personal ausgelöst hat. Das Schlichtungswesen ist noch nicht zu entbehren, wenn auch an seiner Praxis manches auszuheilen ist. Im Jahre 1926 hat sich der Lohn um 1 bzw. 2 Pfennig pro Stunde erhöht. Im Jahre 1927 ist eine Stundenloohnerhöhung von 5 Pfennig erzielt worden, was für die Eisenbahner eine Mehreinnahme von jährlich 60 Millionen Mark bedeutet. Es ist auch möglich gewesen, wesentliche Teile der Belegstellen der Reichsbahn in bessere Lohnklassen zu bringen. Fortschritte sind auch in der Frage der Arbeitszeit erzielt worden.

Das alles genügt jedoch keineswegs den Lebensbedingungen der Arbeiter und Beamten, und es ist kein Zweifel darüber, daß die durch die Dawespläne sich ergebenden Verhältnisse die Arbeiter und Angestellten der Reichsbahn geradezu unter ein Ausnahmegesetz zwingen würden. Der Kernpunkt bleibt deshalb die Beilegung des Grundbills: die Dawespläne. 1060 Millionen Mark habe die Reichsbahn zu leisten, mehr als ihr Gewinn in der Zeit vor 1914. In einzelnen Grenzen seien kostspielige Bahnbauten zu errichten gemeint. Vor dem Kriege habe die Eisenbahn jährlich 140 Millionen Mark an unproduktiven Ausgaben für Wartegelder und Pensionen ausgegeben, jetzt sei diese Ziffer auf 490 Millionen Mark jährlich angewachsen.

Bereits im Jahre 1926 hat der Einheitsverband der Eisenbahner auf der Pariser Tagung der Internationalen Transportarbeiterföderation die Dawespläne auf die Tagesordnung gebracht. In ungeachteter Weise hat die Forderung der deutschen Eisenbahner das lebhafteste Interesse und die reifste Zustimmung

aller Organisationen und aller Länder gefunden. Die den Eisenbahner aller Länder durch die Dawespläne entstandenen Schäden sind in Paris klar erkannt worden.

Scheffler spricht dann unter dem Beifall des Kongresses der Internationalen Transportarbeiterföderation und ihren Vertretern den herzlichsten Dank des Verbandes und der deutschen Eisenbahner für diese Stellungnahme aus. Langsam arbeite man sich jetzt durch. Die Dawespläne und ihre Folgen seien jedoch nur ein Teil des Reparationsproblems und darum sei für die internationale Gewerkschaftsbewegung und für den internationalen Sozialismus eine Verrückung und Lösung der Reparationsfragen eine selbstverständliche Erkenntnis und Notwendigkeit. Darüber hinaus gelte es jedoch im besondern in Deutschland Front gegen die willkürliche Auslegung der Dawes- und Reichseisenbahngesetze zu gewinnen der Arbeiter und gegen die Rechtsnachmachung der Eisenbahner durch die Verwaltung der Reichsbahn zu machen.

In der Nachmittagssitzung des ersten Verhandlungstages erkrankte zunächst der Hauptkassierer Hölzer den Kassenerichter. Entsprechend der Aufwärtsentwicklung des Verbandes bessern sich auch die Kassenerhältnisse. Die Abrechnung des Jahres 1927 ergibt rund 7,3 Millionen Mark Einnahmen und Ausgaben, das ist gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von rund 1,7 Millionen Mark. Der höhere Umsatz an Mitgliedsbeiträgen brachte der Hauptkasse eine Mehreinnahme von rund 740 000 Mark. 1926 wurden durch 4,5 Millionen Mark fastert gegen rund 5,8 Millionen Mark im Jahre 1927. —

Sicherungen bei und gegen Abbau

Der Gesamtbetriebsrat der staatlichen Bergwerke A.-G. Redlinghausen nahm zur Abbaufaktion des Verwaltungsrats (Erhöhung der Abbauziffer von 450 auf 1450 Belegschaftsmitglieder) in einer Protestkundgebung Stellung. Er forderte vom preussischen Staatsministerium und von dem neu gewählten preussischen Landtag:

Einwirkung auf die Reichsregierung zur Abänderung des jetzigen Kohlenwirtschaftsgesetzes, um der Verewaltung der Staatszwecke in bezug auf Selbstverwaltung und Abfall ein Ende zu bereiten und die Benachteiligung der reinen Kohlenzwecke gegenüber den Gemischtbetrieben aufzuheben, Abschluß des Abbaues, eine Verordnung, die bei Betriebsänderungen den abzubauenden Arbeitnehmern eine werkseitige Ausbildung im Sinne der Richtlinien der Kaliindustrie sichert, Festsetzung der auszuwerbenden Gehälter für die letzten den Werkseamten nach der Belegschaftsstärke, beispielsweise Kürzung der Gehälter um 10 Mark pro Kopf und Jahr, im vorliegenden Falle also um 1450 x 10 = 14 500 Mark, ferner Arbeitsfreudung durch Aufhebung des Mehrarbeitszeitabkommens für die Staatsbergwerke, durch einen Nachtrag zum Umstellungsgesetz für die Staatsbergwerke zur Verstärkung des Einflusses des Parlaments und der Arbeitnehmervertreter.

Wenn leitende Werksbeamte, Direktoren usw., ebenfalls die „Segnungen“ des Abbaues, und zwar am Behalt, zu spüren bekämen, wie eine der Forderungen des Betriebsrats lautet, würden sie sicher viel mehr als bisher ihr Können in der Richtung einsetzen, den Personalabbau einzuschränken. Ihn mindestens aber so lange zu unterbinden, als von andern Bergarbeitern noch Ueberstunden geschunden werden müssen und der Stoben- oder Achtstundentag nur auf dem Papier steht. —

Verfracht

Einige Zeit vor der letzten Wahl erschien in Berlin eine neue „nationale“ Zeitung mit dem Titel „Berliner Mittag“. Die Zeitung war als Konkurrenzunternehmen gegen die vom Verlag Wiffstein herausgegebene „B. Z. am Mittag“ gedacht und wurde zuerst von den oberrheinischen Schwerindustriellen, später von Textilindustriellen finanziert. Als Herausgeber und Chefredakteur zeichnete Dr. Paul Oestreich, vorher an der „Borfenzeitung“ tätig, einer der giftigsten Wesamper der Republik.

Der Spatz war teuer, dafür wahrte er nur kurze Zeit. Wie heute gemeldet wird, hat der „Berliner Mittag“ das Zeitliche geegnet. —

In nicht weniger als drei Neben ein Ostlocarno gefordert, das Polen in erster Linie Sicherheiten für den Fall der Rheinlandräumung geben soll, das aber mittelbar auch zu einer Stärkung Polens gegenüber Rußland führen würde. Demgegenüber ist es für die russische Regierung ein sehr naheliegender Gedanke, einen demonstrativen Gegenzug zu unternehmen, der zeigt, daß man in Moskau solche Pläne nicht gutwillig hinnehmen würde, und es ist denkbar, daß dieser Schachzug einmal in einem Vorstoß gegen Warschau und auf der andern Seite in einer Unterstreichung der deutsch-russischen Beziehungen besteht.

Die polnischen Pläne eines Ostlocarno sind alt. Schon vor Monaten hat man sie von Moskau aus damit zu durchkreuzen versucht, daß direkte Verträge mit den einzelnen an Rußland grenzenden Staaten angestrebt wurden, von denen der Vertrag mit Lettland wenigstens als Entwurf perfekt geworden ist. Rußland möchte auf diese Weise einem Vertragswerk, das ganz Europa bis an die russische Grenze zusammenschließen würde, seinerseits ein Vertragssystem entgegenstellen, das direkte Beziehungen zwischen Rußland und seinen Nachbarstaaten schafft und so einen Zusammenbruch seiner Staaten gegen Rußland, sei er auch nur mittelbar, unmöglich macht. Die scharfe Wendung gegen Warschau dürfte wohl mit neuen Bemühungen der Moskauer Regierung verbunden sein, diese alten Pläne aufzunehmen und zu fördern.

Es ist nicht leicht, den wahren Inhalt des dem „Sowjetia“-Artikel zugrunde liegenden Gedankens zu erraten. Denkt man in Moskau tatsächlich daran, die Verträge mit Deutschland auszubauen, so muß daran erinnert werden, daß durch den Zwischenfall des Moskauer Prozesses zunächst alle Beratungen, die auf eine Ergänzung des Wirtschaftsvertrags abzielten, unterbrochen worden sind. In der Tat wäre hier ein Feld für neue Abkommen, die im Interesse beider Teile liegen würden und den wirtschaftlichen Verkehr zwischen beiden Ländern nur fördern könnten. Sollte man das in Moskau gedankt nur begrüßt werden. Dennoch kann man sich zunächst eines gewissen Mißtrauens gegenüber dem auffälligen Hinweis der „Sowjetia“, neue Verträge abzuschließen, nicht entziehen, zumal das Blatt an die Stellung der deutschen Sozialpolitik anknüpft. Es wäre von russischer Seite ein falscher und verkehrter Schritt, wenn man etwa glaubte, neue Vertragsverbindungen mit Deutschland schaffen zu müssen oder wenn man etwa gar die neue und von einem Sozialdemokraten geführte deutsche Regierung durch Forderungen auf die Probe stellen wollte, die zu weitgehend wären und deren Ablehnung womöglich von russischer Seite in falscher Weise als eine Wendung der russischen Außenpolitik ausgelegt werden. Wir wollen nicht hoffen, daß solche übertriebenen Besorgnisse oder etwa gar die Absicht, die deutsche Außenpolitik gewissermaßen auf das Glattteis zu führen, in Moskau bestehen. Die deutsch-russischen Beziehungen liegen fest und sind für uns klar; an Deutschland liegt es nicht, wenn sie in letzter Zeit belastet worden sind. Dieser Grundsatz der deutschen Außenpolitik ist von der Zusammenfassung der künftigen Regierung nicht abhängig. Eine natürliche Pflege der gemeinsamen Interessen mit Rußland wird auch bei der neuen deutschen Regierung stets verständnis finden. —

Freiwillig gestellt

Am 19. Juni. Der von dem deutschen Monteur Badstieber im Donezprozeß schwer belastete Ingenieur Seebold hat sich dem Moskauer Gericht am Montag freiwillig zur Verfügung gestellt. Er hat dem Gerichtsvorstandes gleichzeitig mitgeteilt, daß die Aussagen Badstibers erlogen sind. Seebold wünscht in dem gegenwärtigen Prozeß entweder als Angeklagter oder als Zeuge benommen zu werden. —

Flucht

Stadtheater.

John Galsworthy, über dessen „Zigarettenkajen“ wir erst kürzlich sprachen, zeigt sich in „Flucht“ weniger anziehend. Er nimmt hier kaum irgendwelche Partei, allenfalls für die Menschen, aber ebenjotut könnte man sagen gegen die Menschen. Selbst mit der englischen Justiz geht er ziemlich glimpflich um: er kommt kaum zu einer lauten Anklage, nur zu Klagen, zu trübseligen Betrachtungen über die armen Menschen, die sich — aus Schuld oder aus Schicksal — gegen die Geseze vergangen haben.

Rat Denani, ein Gentleman und ehemaliger Hauptmann, nimmt eine Strafbeneidung gegen den etwas rohen Zugriff eines Kriminalbeamten in Schutz. Bei der sich daraus ergebenden Manövere appliziert er dem Polizisten einen soliden Knuffen, der den Betroffenen glatt umlegt. Unglücklicherweise kommt der dabei mit dem Hinterkopf etwas unvorsicht auf das eisernen Gitter der Gyperspart-Stufenklappe zu liegen, so daß sich seine Seele entküpelt, den Körper zu verlassen. Denani ist also ohne Absicht zum Leichnam geworden. Die Auslage des Rädchens rettet ihn zwar vom Galgen, mit dem man in England ziemlich rasch bei der Hand ist, aber er trägt hier Jahre auf dem Kamm. Die macht er in einer Strafanstalt inmitten eines unwegsamen Moores ab. In einem naheligen Abend darf ihn der Freizeitsbrang, und er geht durch. In neun Epochen schildert Galsworthy nun das Schicksal des Flüchtlings, seine Begegnungen mit unüberzigen und jähren, stummen und hoch in wachen Menschen, mit Leuten, die das Gesetz der Nächstenliebe über alles stellen, und solchen, die nur das geschnitzene Gesetz respektieren. Bei dieser Gelegenheit fällt dann natürlich allerlei Gesellschaftskritik ab, aber nur beiläufig, in der Hauptache bemüht sich der Autor um flüchtige Charakterisierung und um spannende Situationen, die allerdings nicht nur mechanisch spannend sind, sondern auch psychologisch überzeugend.

Und das ist der wohlnehmende Hintergrund von Galsworthys Drama zu dem Gros der angelegentlichsten Kriminalromane. Es geht ihm nicht nur um die Szenarien, für die bei andern Autoren alle Figuren zurechtgebildet werden, sondern die Situation ist nur ein Mittel, um die Menschen in den überweltlichen, in der durch Aufregung gesteigerten Geistes- und Seelenhaltung jählings zu beleuchten. Im Akt ist nicht immer der wahre Mann durch, da hier alle Sentenzen und alle Gesetze auf. Deshalb zeigt Galsworthy seine Menschen gern in ungewöhnlichen, aufregenden Situationen. Das ist einmal psychologisch begründet, wesentlich für die dramatische Dichtung überhaupt, und zudem bedeutend interessanter als langweilige Charakterstudien.

Rat Denani, der ausgebrochene Strafling, bringt sich durch Kaperung der Freiheit und bis zu allerlei verbotenen Taten, bis er zuletzt, um einen menschensfreundlichen Priester nicht zur Fänge und zur Befreiung seines Gewissens zu nötigen, sich selbst seinen Sünden stellt.

Der Hauptmann von der Stille findet und wird inoffiziell. Die Bühnenbilder von Heri Goppmann sind wieder recht gut. Nur die verlogene Laterna im Gyperspart erscheint uns nicht ge-

rechtferntig. Ueber die Stimmungsregie ließe sich streiten. Uns will es nicht recht gefallen, daß die beiden Gefängnisaufseher im dritten Akte sich wie zwei verhoffene Stadtwächter aus Schilbä benehmen. Auch der Mann in Pumpshosen ist eher eine Schwambfigur als eine der Komik nicht entbehrende Erscheinung im Rahmen eines immerhin ernst gemeinten Stückes. Durch solche Epizoden wird die Atmosphäre zu sehr auf Komödie gestimmt, und das Publikum nimmt alles in die leichte Kapsel. Die huzugsgeleiteten Lausprechereimelungen sind zwar zur teilweisen Erfüllung der Umbaupausen ganz vornehmlich, aber sie sind auch viel zu erheiternd. So sprüht die Sache denn doch nicht, und so harmlos sind auch die Verfolger nicht, wie der Schluß zeigt (der denn nach dieser Ausgestaltung des Stückes auch ziemlich befreiend in seiner jetzigen Wendung wirkt).

Aber mit kritischen Einwänden dieser Art ist es immer eine heile Sache: das Publikum fällt seinem Vorkühler in den Rücken, mit Unbeteiligtheit bei erster Darstellung und mit Gelächern-Vollschüssen bei jeder komischen Situation. Um überhaupt eine Annäherung des Publikums quittieren zu können, werden unsere Regisseure zu Vergrößerungen und Verkleinerungen gezwungen, die ihnen hoffentlich genau so weh tun wie uns.

Auch über die Fassung sind wir anderer Meinung. So sehr wir Galsworthy wieder einmal eine tragende Rolle gönnen (bei uns kommen die ersten Kräfte ja nur aller Jubeljahre zu einer großen Aufgabe), — so entziehen wir doch, daß Galsworthy für den Rat Denani der geeignete Darsteller wäre. Schon aus äußerlichen Gründen: der Held soll breitschulterig, von athletischer Gestalt sein. Zudem ist er als Flüchtling, nicht geistlos, aber doch unkonventioneller Mensch gedacht. Wahrscheinlich ist er für sein Alter zu jung. Er hat sehr wenig gespielt, der hochgeschätzte Galsworthy, aber Mühlberg hätte man den Draufgänger eher geglaubt. Dagegen wäre Wahring wieder viel geeigneter zur Verkörperung des Priesters gewesen, dessen Innerlichkeit und geistige Beherrschung der schwächeren Mühlberg einiges schuldig bleiben mußte.

In den Epizodenrollen seien sich besonders Maxen Fredericks, Konrad Laffen, Louis Schumacher, Friedrich Albert Gross, Frieda Helm und Fritz Preßherber. Aber auch im übrigen wurde — abgesehen von den Bekleidungen, die Schuld der Regie sind — auf der ganzen Linie gut gespielt.

Während das Stück am Samstag nachmittag als Sondervorstellung für die Volkshöhne erprobungsfähig wurde, geht es nach einige Male für die Anwohnerhäuser in Szene. Sie wissen offenbar mit diesen Betrachtungen über die Seite der bürgerlichen Ordnung nicht viel anzufangen; wenn sie hier und da nicht einmal herabhaft lachen könnten, wären sie wahrscheinlich sehr böse über das Stück ohne Musik. C. E.

Musikalische Feiertunden der Volkshöhne

Als Dominik glaube ich — hier auf Reflexion spezialisiert, musikalischen Geschehen angezogen —, daß diese „Musikalischen Feiertunden“ der Volkshöhne sicher Gutes bringen. Eine nahezu unübersehbare Stadthalle. Verspiel Oratorien — Gluck Reigen jeltiger

Geist. Es ist erstaunlich, was Blumann aus diesem zusammen-gewürfelten Orchester (Stamm: Magdeburger Philharmonie) herausholt.

Für die erkrankte Gertrud Ringer kam Ilse Sabicht mit Mozart- und Weber-Arien. In den Feiertunden des Konzert-vortrags schenkte die herborragende Opernsängerin, vor allem in der Zauberflöte (Kamina) Arie, während sie mit der Freischütz-arie (Agnese) — Leise, leise, fromme Weise — in stimmlich wertvoller Verfassung war und erlefeneren musikalischen Geschmack bewies. Unser Heldentenor Viktor sang den — von Blumann ausgezeichnet für Orchester bearbeiteten — „Hidalgo“ von Schumann und die „Winterstürme“ aus der „Wallüre“. Blumanns Kunst liegt jenseits der Stille grauer Schultheit; alles bei ihm wirkt mit einer gewinnenden Sachlichkeit, die alle leeren Effektenwörter verfehmt. Ein Meister der Mimik auf seinem besondern Gebiet. Viktor, glänzend disponiert, wußte die romantischen Affordwirkungen Schumanns in ein selten berückendes Rolorit zu flieden.

Als Instrumentalholist stand hier zum erstenmal Heinz Behrens (2. Geiger im Robins-Quartett) auf dem Podium. In diesem jungen Meister steckt ehlich denkendes Musikantentum genug für die Bewältigung der schweren Aufgabe, die er sich gestellt hatte. Behrens spielte Mozarts göttliches D-Dur-Biolinkonzert — von einigen Unreinheiten abgesehen — technisch gut ausgeführt, mit sicherem überlegenem Können, geschmackvoll, in Robins erlebener Auffassung. In seinem Spiele liegt System, er wird bewußt zur Reife erzogen.

Goldmarks gern gehörte Konzertouvertüre „Im Frühling“ sowie Bizets Präludien beschloßen den Abend. Zimmer wieder muß man bewundern, mit welcher unerschütterlicher Ruhe und diplomatischem Geschick Blumann dieses Orchester beherrscht; mit einer Dosis Galgenhumor überwindet er alle Schwierigkeiten. Der seine Justiz für jegliche Steigerung und die Kunst im dynamischen Aufbau sichern ihm die gündende Wirkung. Das Orchester hielt sich wacker und folgte seinen Intentionen. Besonders gut gelangen die Werke von Goldmark und Liszt.

Zwischen durch sang der Magdeburger Männerchor unter Bernhard Henrich einige fein abgestimmte Lieder. Der Dirigent mag sich aber nun langsam an ein egattes Dirigieren — auch beim Chor — gewöhnen, denn in dieser Form kann es bei Aufstrophalen Wirkungen kommen.

Das gut erzogene Volkshöhne-Publikum war für alle Darbietungen herzlich dankbar. Zielbewußt ist der Weg der Volkshöhne, trotzdem folgende Maßnahmen, auch für die musikalischen Feiertunden! Sie ist einfach und allgemeingültig. Man pflanze die guten neuen Meister, um sich beiziten aus etwaigen Sadgassen zu retten; man werfe in Mutterboden, um zu wachsen und die Tonkunst dem Herzen seines Volkes so nahe zu bringen, daß es über sie wacht, wie eine Mutter über ihr Kind. Gelingen, vergleichen, lernen! W.

Magdeburger Angelegenheiten

Magdeburger Luftverkehr

Während sich in der Zeit nach der Eröffnung des Magdeburger Luftverkehrs die Zahl der Fluggäste von und nach Magdeburg in aufsteigender Linie befand, sind in letzter Zeit die Zahlen etwas zurückgegangen...

Als die ersten Anzeichen des am Donnerstag aufkommenden Sturmes sich in den westlichen Luftverkehrszentren bemerkbar machten, wurden sofort durch Warnungsstelegramme sämtliche in Frage kommenden Dienststellen benachrichtigt...

Aus diesem Verhalten der zuständigen Stellen darf man wohl schließen, daß beim deutschen Luftverkehr mit einem erheblichen Sicherheitsfaktor gearbeitet wird, getreu dem Grundsatz der Luft-Ganja: Sicherheit der Passagiere und der Flugzeuge geht vor Pünktlichkeit...

Wie eingangs erwähnt, ist die Frequenzdifferenz in Magdeburg in letzter Zeit etwas gesunken, das heißt dies trifft nicht zu auf die Strecke 2 (Berlin-Magdeburg-Kassel-Böln und zurück). Auf dieser Strecke ist eine ständige Steigerung der Fluggastziffer zu verzeichnen...

Die in diesem Jahre neu eingerichtete Strecke 109 (nach Erfurt) wird eigenartigerweise auch nicht so benutzt, wie sie es verdient. Das Erfurter Flugzeug, welches Magdeburg um 12.15 Uhr verläßt, ist um 13.20 Uhr in Erfurt und erreicht mit nur einer Viertelstunde Wartezeit Verbindung nach Frankfurt, Heidelberg, Karlsruhe, Stuttgart, Zürich und Gené...

Sehr jüßbar macht sich, wie aus den ständigen Nachfragen ersichtlich, das Fehlen einer Verbindung nach Hamburg. Infolgedessen müssen wir die Bemühungen darauf richten, daß Magdeburg analog der guten Ost-West-Verbindung Berlin-Köln über Magdeburg, für die nächste Flugperiode auch die Nord-Süd-Verbindung Hamburg-Magdeburg-Galle-Leipzig-München erhält.

Ambau des Volksbades in Sudenburg

Die Einrichtungen des Volksbades in Sudenburg genügen in ihrer jetzigen Beschaffenheit dem steigenden Bedürfnis der Bevölkerung nicht mehr, so daß das Bad erweitert und grundrißlich überholt werden muß.

Um das Bad den jetzigen Erfordernissen entsprechend einzurichten, ist geplant, die bisher unbenutzte, als Solbad für strupulöse Kinder gedachte Abteilung der Frauenbadeabteilung einzugiebeln. Hierdurch werden für die Frauenbadeabteilung drei Brausezellen und fünf Wannenbadezellen gewonnen, so daß nach dem Umbau für die Frauenbadeabteilung insgesamt neun Brausen und zwölf Wannen zur Verfügung stehen.

Für beide Abteilungen ist die Verbesserung der Entlüftungs- und Belüftungszustände erforderlich. Zu diesem Zweck ist der Aufbau von zwei Dachreitern mit Oberlicht notwendig. Die vorhandenen Zellenwände, die teilweise aus glasierten Steinen und zum Teil aus einem Materialgemisch von Zement und Stabeisen bestehen, drohen einzubürchen, so daß eine vollständige Erneuerung der Zellenwände, die aus Kunststein herzustellen werden sollen, erforderlich ist.

Die Kasse, die sich bisher in unmittelbarer Nähe des Eingangs im Wartezimmer befand, soll weiter zurückverlegt werden. Die Wartezimmer selbst müssen einen neuen Anstrich erhalten. Für die Unterbringung der Fahrräder ist die Deckung des links vom Eingang gelegenen Vorgartens vorgesehen.

Die Gesamtkosten des Umbaus sind auf 53 000 Mark veranschlagt worden. Die Stadtverordneten-Versammlung soll am Donnerstag ihre Zustimmung geben.

Leuchtgas aus den Straßenkanälen

Die Verwertung der Abwässer der Großstädte ist noch immer ein außerordentlich schwieriges und ungelöstes Problem, das sich mit der Ausdehnung der Großstädte und mit der Bevölkerungszugewinnung ständig verschärft.

Straßenbauten und Kanalisationen

Der nächsten Stadtverordneten-Sitzung liegen wieder eine Reihe von Vorlagen über Straßenbauten und Kanalisationsarbeiten zur Beschlußfassung vor.

Leipziger Straße

Zwischen Gellestraße und Ackerstraße erfolgen. Der schlechte Zustand des Pflasters der Leipziger Straße und die damit verbundene Gefahr für den Transport der Kranken zur Krankenanstalt Sudenburg haben im Jahre 1927 Veranlassung gegeben, die Leipziger Straße auf der Strecke zwischen der Halberstädter Straße und der Gellestraße in voller Breite und auf der Strecke zwischen der Ackerstraße und dem Eingang zum Siedfriedhof innerhalb der Gleiszone der Straßenbahn und im westlichen Fahrdamm mit einer neuen Decke zu versehen.

In Fortsetzung dieser Arbeiten beschäftigt nun der Magistrat, in diesem Jahre die gleichfalls in einem sehr schlechten Zustand befindliche Zwischenstrecke von der Gelle- bis zur Ackerstraße zu regulieren und neu zu befestigen. Das Projekt der Tiefbauverwaltung sieht für den Fahrdamm eine Breite von 12 Metern und für die Bürgersteige eine solche von je 6 Metern vor.

Der jetzt an der Kreuzung der Leipziger Straße mit der Güterverbindungsbahn Budau-Sudenburg vorhandene Engpaß soll nach Möglichkeit beseitigt werden, damit Fahrdamm und Bürgersteig in voller Breite durchgeföhrt werden können.

Die Mittel für die Durchführung der Arbeiten in Höhe von 175 000 Mark sind im Extrabudget für 1928 mit vorgesehen. Die Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft hat für die Arbeiten innerhalb der Gleiszone einen Beitrag von 35 000 Mark zu leisten, so daß auf die Stadt 140 000 Mark entfallen.

Pflasterung des Diesdorfer Grafenwegs

Im Haushaltsplan der Tiefbauverwaltung für das Rechnungsjahr 1927 sind 6000 Mark für die Herstellung von Entwässerungsgräben und Sebung des westlichen Bürgersteiges des Diesdorfer Grafenwegs zwischen der Hohendobeleber Straße und der Magdeburg-Braunschweiger Eisenbahn vorgesehen.

Abwässer als Düngemittel hat sich längst als unrentabel und außerordentlich kostspielig erwiesen, so daß die Kommunalverwaltungen fast überall nach einer andern Methode der Abwässerverwertung suchen.

In diesen Fällen ist man zu einer sehr erfolgreichen Fettgewinnung und chemischen Verwertung der in den Abwässern enthaltenen Fettstoffe geschritten. Aber selbst nach dieser Entsetzung der Abwässer bleibt noch eine Fülle von Stoffen zurück, die nicht nur unverwertbar bleiben, sondern auch außerordentlich große Schwierigkeiten in ihrer Beseitigung und Verwertung mit sich bringen.

Das Experiment der Gasgewinnung aus dem Schlamm der Rieselfelder, das seit einiger Zeit in der Nähe von Berlin in Angriff genommen ist, ist deshalb von größter Bedeutung. In Amerika kennt man übrigens solche Anlagen schon seit längerer Zeit und sie haben sich im allgemeinen gut bewährt.

Auf den Rieselfeldern des städtischen Gutes Wajmanusdorf bei Berlin wird zurzeit eine riesige Kläranlage gebaut, die in Verbindung mit einem Gaswerk stehen wird, das aus dem Rieselschlamm Leuchtgas und Heizgas gewinnen soll.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Reform-Hospitalkarten. Am Mittwoch Frauenversammlung im Geschäftsraum. Bezirk Sudau. Am Donnerstag abend 8 Uhr Frauenversammlung in der 'Thalia'. Referent Dr. Goldschmidt.

anlange gepumpt. Diese Druckrohre schaffen bei trockenem Wetter täglich 90 000 Kubikmeter, bei Regenwetter können sogar 110 000 Kubikmeter durch die Rohre gepumpt werden. Die Abwässer laufen zunächst durch einen der größten Klärung dienenden Sandfang. Von hier aus werden sie durch drei Kanäle in die sogenannte Emscherbrunnenanlage geleitet, wobei ebenfalls eine nochmalige Reinigung des Abwassers erfolgt.

Unterhalb des Hauses, in dem die Klärung der Abwässer erfolgt ist, befinden sich nun, nur durch einen schmalen Schlitz mit diesem verbunden, die sogenannten Schlammansammelräume. Die Größe dieser Räume ist so gestaltet, daß die angesammelten Abfallstoffe, die in der Hauptsache organischen Charakter besitzen, 90 Tage lang zum Zwecke der Vergärung liegenbleiben können.

Das entzündende Methangas wird nun in einer besondern Anlage aufgefangen. Es werden täglich etwa 7000 Kubikmeter solches Methangases gewonnen. Dieses Gas, das eine besonders große Heizkraft besitzt, eignet sich außerordentlich als

sich die Entwässerung sowohl der Hohendobeleber Straße und des Diesdorfer Grafenwegs als auch des angrenzenden Geländes so eingestellt, daß sich die Herstellung der Entwässerungsgräben im Diesdorfer Grafenweg als nicht mehr erforderlich erweist.

Die oben erwähnten 6000 Mark sollen nun im oben erwähnten Sinne Verwendung finden, womit sich die Stadtverordneten einverstanden erklären müssen.

Kanalisation in der Großen Diesdorfer Straße.

Zur Entwässerung des neuen Wilhelmstädter Schulgrundstückes an den Harzborfer Wörthen wird es erforderlich, die Große Diesdorfer Straße auf der Strecke zwischen dem jetzigen Bauende und den Harzborfer Wörthen endgültig zu kanalisieren. Hierzu ist in der Großen Diesdorfer Straße ein Hauptkanal erforderlich, der u. a. auch später die Abwässer von Diesdorf aufnehmen soll.

Kanalisation der Harzborfer Wörthen.

In Zusammenhang hiermit steht eine andre Vorlage, in der es heißt: Die bauliche Erschließung des Geländes an den Harzborfer Wörthen, insbesondere die Errichtung einer Volksschule an dieser Straße, erfordert, daß die Entwässerungsverhältnisse, soweit Straßen zum Ausbau gelangen, endgültig geregelt werden. Das Entwässerungsprojekt für die Harzborfer Wörthen sieht vor, daß ein Steingroßkanal von 45 Zentimeter Lichter Breite verlegt wird.

Kanalisation der Obenstedter Chaussee.

Der Fahrdamm der Obenstedter Chaussee bis zur Gemarkungsgrenze muß neu befestigt werden. Für die Regelung der Entwässerungsverhältnisse ist es erforderlich, die Straße vorher zu kanalisieren. Nach dem Projekt soll ein Rohrkanal von 60 Zentimeter Lichter Weite verlegt werden.

Betriebsstoff für Motoren und zur Heizung für Hochbauten. Außerdem wird es zur Verbesserung des Kohlen-gases der Neuföhrner Gaswerke benutzt. Zu diesem Zwecke wird es noch einer besonderen Reinigung unterzogen.

Diese Anlage wird in kurzer Zeit schon die Sammlung von Erfahrungen über die Gewinnung von Heiz- und Leuchtgas aus dem Rieselfelderschlamm ermöglichen. Die Gesamtanlage besitzt außerdem noch modern eingerichtete Schlamm-trockenplätze, aus denen der Schlamm durch maschinelle Einrichtungen entfernt werden kann.

Auch bei der Verwertung der Klärwässer auf den Rieselfeldern will die Stadt Berlin auf dem neuen Rieseltgut Wajmanusdorf neue Versuche mit Fröhgemüse-kulturen machen, die nach holländischem Muster angelegt werden.

Arbeiter-Zentralbibliothek, Georgenplatz 10, I. Die Bücher-rei bleibt im Juli geschlossen. Die entliehenen Bücher müssen bis spätestens am 30. Juni zurückgegeben werden.

Kinderfreunde Neue Neustadt. Am Donnerstag abend 8 Uhr wird im Neubau des Kinderfreundeheims die erste Eltern-versammlung in Form einer kleinen Feierlichkeit abgehalten.

Ortsauskunft der Arbeiterwohlfahrt. Die Genossinnen des Bezirks Altstadt Süd, die an den Ferienausflügen mitarbeiten wollen, wollen sich bis zum 26. Juni, täglich von 10 bis 11 Uhr, in der Geschäftsstelle melden.

Städtische Unterstützung für Sportvereine. Durch den Etat des Stadtmay für Leibesübungen für 1928 sind zur Unterstützung der Vereine 10 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. 5000 Mark entfallen auf die Vereine, die dem Reichs-ausschuß für Leibesübungen einschließlich Deutscher Turnerschaft angehören sind, der gleiche Betrag entfällt auf die Vereine, die dem Arbeiter-Sportartell angehören sind.

Auszeichnung eines Magdeburger Lehrers. Bei dem Preisauschreiben der Jahreschau 1928 'Das deutsche Lichtbild' wurde dem Lehrer der Klasse für Reproduktion und Photographie an der hiesigen Kunstgewerbe- und Handwerker-schule, Johann Graf, einer der drei erteilten Preise zuerkannt.

Wer war in englischer Gefangenschaft? Unter dieser Ueberschrift sind verschiedentlich Notizen durch die Presse gegangen. Aus sämtlichen Pressenotizen war wohl zu ersehen, daß die englische Regierung einen gewissen Betrag (rund 4 Millionen Mark) zur Verfügung gestellt hat, um denjenigen deutschen Kriegs-gefangenen, welche Gut haben bei der englischen Regierung hatten, dieses Gut haben auszugeben.

Gewerkschaftsbewegung

Verbandsstag der Hutarbeiter

Der Deutsche Hutarbeiter-Verband hielt dieser Tage in Altenburg seinen 15. Verbandstag ab. In der Tagung nahmen Vertreter der Bruderverbände vieler Länder teil.

Der Verbandsvorsitzende Brösche (Altenburg) brachte in seinem Bericht zum Ausdruck, daß nach der Ueberwindung der Krisen in den Jahren 1924/25 wieder ein Aufschwung in der Organisation zu verzeichnen ist. Es war möglich, die von den Unternehmern in der Krisenzeit durchgeführten Verschlechterungen wieder auszugleichen und erhebliche Verbesserungen herbeizuführen. Der Verband zählt heute wieder über 18.600 Mitglieder von etwa 26.000 Beschäftigten in 3181 Betrieben. Zur Durchführung der Tarifpolitik waren 60 Bewegungen notwendig. Die Urabstimmung über die Verfestigung mit dem Kleidungsarbeiter-Verband hat die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erbracht.

Der Kassenericht zeigte wieder ein erfreuliches Bild. Der Vermögensstand von 1918 ist wieder erreicht. Zur Rechtfertigung der Haltung des Verbandes während des Wahlkampfes erklärte die Redaktion des Verbandsorgans, sie habe aus wohlwollenderen Gründen die Mitglieder aufgefordert, überall für die Sozialdemokratie einzutreten. Die Gewerkschaften könnten sich nur mit einer Partei verbünden, die unentwegt für die Interessen der freien Gewerkschaften kämpfe und das sei einzig und allein die Sozialdemokratische Partei.

Dem Hauptvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Der Verbandstag erklärte sich ferner damit einverstanden, daß das Sekretariat der Hutarbeiterinternationale — der internationale Kongress findet demnächst in Prag statt — wieder nach Deutschland und zwar nach Altenburg verlegt wird.

Ueber arbeitsrechtliche und sozialpolitische Zeitfragen sprach Herrmann vom Hauptvorstand. Er forderte Einheitlichkeit auf arbeitsrechtlichen und sozialpolitischem Gebiet und vor allem Kündigungsschutz nicht nur für Angestellte, sondern auch für Arbeiter. Raphaeli (Wettin) sprach über wirtschaftspolitische Fragen der Gegenwart.

Der Sitz des Verbandes bleibt Altenburg. Die Einführung der Jubiläenunterstützung, die von 1918 bis 1928 schon bestand, wurde vorläufig zurückgestellt. Dem Verbandsvorstand aber aufgegeben, nach Ablauf eines Jahres der Frage wieder näherzutreten.

Der Verbandsvorstand wurde in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

Giebereikonferenz in Wernigerode

Am Sonntag tagte in Wernigerode eine von der Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Bezirk Halle, einberufene Giebereikonferenz, die sehr stark besucht war. Sie beschäftigte sich mit den Verhältnissen in den Giebereien und mit der Schaffung eines Giebereiabkommens.

Das Referat hatte der Bezirksleiter Höfler (Halle) übernommen. Nach eingehender Schilderung der Verhältnisse in den Giebereien unter besonderer Berücksichtigung der Entschädigungen für Beschäftigte, schlug er der Konferenz vor, an den Verband mitteldeutscher Metallindustrieller wegen Schaffung eines Giebereiabkommens heranzutreten. Nach einer vor kurzem aufgenommenen Statistik konnte er mitteilen, daß das Organisationsverhältnis in den Giebereien ein sehr gutes ist und sich in allen Orten zwischen 90 und 100 Prozent bewegt.

In der Aussprache traten alle Mitglieder der Ansicht des Genossen Höfler bei und es wurde dessen Vorschlag zum Beschluß erhoben.

Die sehr gut verlaufene Konferenz und die einmütige Auffassung, die in allen Fragen zutage trat, gibt die Gewehr, daß überall nach den gefassten Beschlüssen und Anweisungen der Organisationsleitung gehandelt wird und daß dadurch die Interessen der in den Giebereien Beschäftigten nach jeder Richtung wahrgenommen werden können.

Konferenz der Zuckerraffineriearbeiter

Eine nach Köthen vom Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands einberufene Konferenz der Bezirke Magdeburg, Anhalt, Halle und Thüringen war sehr gut besucht. Der Haupteiter, Kollege Tössi, erstattete den Bericht über die Lohn- und Manteltarifverhandlungen. Unter Hinweis auf die schwierigen Arbeitsverhältnisse legte er dar, daß die Unternehmer stets versuchen, die früheren Zustände in Arbeitszeit- und Lohnfragen wieder herbeizuführen. Die Abtrennung des Bezirkes Salzgitter ist ein Zeichen, wohin der Weg gehen soll, nur der feste Zusammenschluß der Arbeitenden kann hier helfen.

Die jetzt ersuchte Lohnregelung ist nicht befriedigend, stets ist es nur möglich mit Hilfe der Schlichtungsinstanzen zu einem Abschluß zu kommen. Die Arbeitszeitfrage ist noch schwerer zu regeln, allerhand Versuche der Unternehmer, den Achtstundentag zu umgehen, finden leider nicht immer den notwendigen Widerstand bei den Kollegen. Wir müssen alles daransetzen, wieder zum Dreischichtensystem in allen Betrieben zu kommen.

Dann erläuterte er den Schiedsspruch zum Manteltarif. Nach diesem bestehen für die Unternehmer noch allerhand Möglichkeiten, das Dreischichtensystem zu umgehen; auch die Regelung der Bezahlung der Mehrarbeit läßt zu wünschen übrig. Er empfahl, den gedruckt vorliegenden Schiedsspruch eingehend zu prüfen.

Eine sehr rege Aussprache zeigte, daß in vielen Betrieben in der Kampagne unbeschränkte Arbeitszeit gefordert wird, während man sofort nach Schluß derselben oft Kurzarbeit eintritt. Einstimmig stellten sich alle Redner auf den Standpunkt, daß der Schiedsspruch abgelehnt werden muß.

Im Schlußwort wies Kollege Tössi darauf hin, daß besonders in der Zuckerindustrie man stets versucht, die Löhne zu drücken. Nur eine geschlossene Organisation kann hier helfen. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde der völlig unbefriedigende Schiedsspruch als unannehmbar abgelehnt, und wird die Verbandsleitung gleichzeitig beauftragt, alles Weitere im Interesse der Durchführung der Forderungen der Arbeitererschaft zu veranlassen.

Anschließend wurden organisatorische Fragen erörtert. Der Verlauf der Konferenz zeigt, daß bei der Arbeitererschaft der Wille vorhanden ist, mitzuhelfen an der Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch Werben für die Organisation.

Aus der Wirtschaft

Bereinigung der freien Hausbesitzer

Die Vereinigung der freien Hausbesitzer erläßt folgende Rundgebung: Für die kommenden Monate steht der Kampf um ein soziales Miet- und Wohnrecht im Vordergrund der Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit. Die Schicht der spekulativen Hausbesitzer hat sich der Forderung des Herrn Loden-dorff und der mittelhändelsfeindlichen „Wirtschaftspartei“ angeschlossen. Der solide Hausbesitzer jedoch rückt immer weiter von dieser Partei der Terrain- und Bodenbesitzer ab, und sammelt sich unter dem republikanischen Banner des Reichsverbandes der freien Haus- und Grundbesitzer.

Unter Ablehnung der mieterfeindlichen Politik der — von Hugenberg geförderten — reaktionären Grundbesitzervereine, erhebt der Reichsverband der freien Hausbesitzer einen Appell an die Mieter- und Vermieterinteressen nach der Richtung, daß die Schaffung ausreichender Wohnmöglichkeiten unter Berücksichtigung der Zahlungsfähigkeit der Mieter die unerlässliche Vorbedingung einer gesunden deutschen Wohnpolitik darstellt.

Tagung der kommunalen Arbeitgeber

Am Freitag vormittag tagten in Dessau die öffentlich-rechtlichen Arbeitgeber Mitteldeutschlands. Der Vorsitzende des Verbandes, Landrat Genosse Voss (Calbe) begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter. Weitere Begrüßungsworte mit den besten Wünschen für die Tagung brachten Staatsminister Dr. Weber für das anhaltische Staatsministerium, Oberpräsident Professor Wacnig, Bürgermeister Hejse für die Stadt Dessau und den Deutschen Städte- und Syndikus des Reichsarbeiterverbandes Dr. Sternberg, Direktor des Giroverbandes der Sparkassen Dr. Schmidt.

Nachdem sprach Syndikus Feuerherdt über die Verbandsarbeit im Jahre 1927. Er stellte fest, daß im verfloßenen Jahre die Löhne der kommunalen Angestellten und Arbeiter gestiegen sind, so daß sie höher stehen als die der Reichsarbeiter.

In Vertretung des Staatspräsidenten a. D. Prof. Hummel hielt einen Vortrag Privatdozent Dr. Holz über die Entwicklungstendenzen der Wirtschaft. In den sehr interessanten Ausführungen ging er auf Krieg, Inflation, Stabilisierung und deren Auswirkungen ein und verweilte länger bei der Problematik der Dawespläne. Der Dawesplan sei falsch, indem er darlegt, daß in Deutschland die inneren Schulden durch Inflation verschwinden seien, und daß infolgedessen die Möglichkeit bestehe, höhere Sätze zu fordern. Die inneren Schulden los sein, bedeute Zerstörung von Betriebsvermögen, von Steuer- und Rentenvermögen und des Vermögens der öffentlichen Kassen. Der Dawesplan ist richtig in der primitiven Erkenntnis, daß deutsche Leistungen auf die Dauer nur zu erwarten sind aus einem Ueberschuß des Volkseinkommens. Voraussetzung ist ein Ueberschuß der deutschen Ausfuhr über die Einfuhr. Das Problem des Transfers konnte bisher gelöst werden. Ob es weiterhin sich glatt lösen läßt, vermögen wir nicht voraussagen. Wenn wir die Daweslasten zahlen sollen, müssen wir erheblich mehr ausführen. Es entsteht dann die Frage, wer unsere Ausfuhr abnehmen soll. Es besteht die Möglichkeit, daß wir über dieses Problem in den andern Ländern die einheimischen Arbeiter und Unternehmer als Verbündete bekommen, da ihnen die deutsche Ausfuhr Schwierigkeiten macht.

Der Redner sprach dann über den industriellen Hochschuß und die deutsche Zollpolitik. Die heutige staatliche Wirtschaftspolitik werde schon durchgemacht, indem es neben der internationalen Wirtschaftspolitik auch eine private internationale Wirtschaftspolitik der internationalen Kartelle usw. gibt. Heute hagelt es alle Augenblicke Resolutionen gegen Unternehmungen der öffentlichen Hand. Als ob das das gefährlichste Charakteristikum der Nachkriegszeit wäre! Es gab Zeiten, wo Leute, die heute so sehr für freie Wirtschaft sind, am stärksten Zutritt in Ministerien suchten, um Stützung für Kongerne und Unternehmungen zu erhalten. Da war der Staat willkommen. Einmal wird der Staat von der Wirtschaft gerufen, ein andermal weiß die Wirtschaft ihm die Tür.

Es ist etwas Neues unterwegs: ein staatlicher Merkantilismus in Lohnfragen.

Das Problem des Schlichters

im deutschen Wirtschaftsleben bedarf einer sehr eingehenden theoretischen und sachlichen Behandlung. Das Schlichtungsweesen sollte beachtet werden unter der Voraussetzung der Sicherung der politischen Unabhängigkeit. Gegenüber der Meinung, daß staatlicher Eingriff auf die Wirtschaft eine Annäherung sei, ist zu überlegen, ob der Wirtschaftsschritt sich nicht so geändert hat, daß die Wirtschaft in ihrer großen Konzentration eine autonome Macht neben oder über dem Staate bildet, so daß die Ansagen von Karl Marx sich vollziehen und verwirklichen. Eine wirksame Korrektur der Kartellentwicklung liegt der Referent im Uebergang zum Freihandel. — Das Gerede der Wirtschaftskreise, daß ihre Nationalisierung begleitet sein müsse von Nationalisierung in Staat und Verwaltung, ist eine Verfechtung von Möglichkeiten. Nationalisierung im Gewerbe ist Erparnis, Stärkung des Produktionssektors. Essentielle Verwaltung, staatliches und gemeindliches Leben sind Werte, die nicht bloß an Erparnis oder Produktionssektoren abzugeben sind.

Ueber Anzulänglichkeiten in der privaten Wirtschaftsorganisation sprach dann der Leiter der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik, Genosse Dr. Vaade (Berlin). Dieser Redner war in wesentlichen Punkten anderer Meinung als Dr. Holz. Er glaubt auch nicht daran, daß das Ausland aus irgendwelchen wirtschaftspolitischen Gründen den Dawesplan zugunsten Deutschlands andern werde. Für das Wohlergehen des deutschen Volkes sei es daher notwendig, den Nutzeffekt der Arbeit auf das höchste zu steigern, um die Lasten tragen zu können. Heute wird das Wirtschaftssystem charakterisiert durch Verflechtung von öffentlich-rechtlicher und privater, gebundener und freier Wirtschaft. Die regelnden Kräfte in der freien Wirtschaft sind in der organisierten Wirtschaft weitgehend ausgeschaltet. Das gilt besonders für das Kartell, in dem Unternehmer verschiedener Größe und Leistungsfähigkeit und mit verschiedenen hohen Produktionskosten zu einheitlicher Produktions- und Absatzpolitik zusammengefaßt werden. Hier besteht die große Gefahr, daß Produktions- und Absatzpolitik nicht auf die Leistungsfähigkeiten, sondern auf die rüchstandigsten Kartelle zugeschnitten sind, daß eine Preispolitik getrieben wird, die auch dem schlechtesten ein Mitsommen ermöglichen soll. Eine Wirtschaftsorganisation, die die Nachteile der freien Wirtschaft, nämlich die auf den Vorteil des einzelnen bedachten Machtkämpfe der verschiedenen Gruppen der Syndikate mit den Nachteilen der gebundenen Wirtschaft vereinigt, kann sich kein Volk leisten, am wenigsten das deutsche, auf das die Lasten eines verlorenen Krieges gelegt wurden.

Die Öffentlichkeit hat also ein Lebensinteresse daran, die Vorgänge in den privaten Wirtschaftsorganisationen fortgesetzt zu verfolgen. Die Nationalisierungsmöglichkeit im Braunkohlenbergbau allein würde eine Vermehrung des Nutzeffektes der deutschen Wirtschaft um 50 bis 60 Millionen Mark jährlich bedeuten. Die Nationalisierung der Rheinhandelsorganisation allein bei dem Braunkohlen- und Briketthandel würde eine

Erparnis von mehreren hundert Millionen jährlich bedeuten.

Wir müssen den Nutzeffekt der deutschen Wirtschaft steigern, um die Reparationszahlungen nicht aus Verzerrung, sondern wachsendem Wohlstand leisten zu können. Die Möglichkeit dazu ist doppelt: ein höherer deutscher Export ist nicht reißlos hoffnungslos, wir können auch die Einfuhr vermindern, indem wir die einheimische Erzeugung darauf einstellen.

Ueber die Bedeutung der Sozialversicherung

eingehend, deren Zweige er im einzelnen anschaulich schilderte, befruchtete er auf Grund der Tatsache, daß nach der amtlichen Statistik 6 Prozent der Beiträge durch Verwaltungskosten verbraucht werden, eine Zusammenfassung der einzelnen Versicherungsarten. Für die wirtschaftliche Beurteilung seien aber nicht nur die statistischen Zahlen, sondern auch die Ueberlegung maßgebend, was die Ansammlung von Vermögenswerten in den Händen weniger Stellen für die Wirtschaft bedeute. Eingehend untersuchte er ferner die ungeheure Menge der von der Sozialversicherung erfaßten Güter und Menschen. Er schilderte die Versicherungsträger und die Versicherungsbedürftigen und gab ein anschauliches Bild von deren Vielseitigkeit und von der Zahl der mindestens in der heutigen Zeit unrationellen Zerplitterung. Diese Vielgestaltigkeit käme auch bei der Durchführung des Selbstverwaltungsgedankens zum Ausdruck. Im Zusammenhang hiermit ging der Redner in außerordentlich anschaulicher Weise auf den Gesichtspunkt der Parität ein, indem er die einzelnen Möglichkeiten zur Vermeidung des Sichtsittens schilderte. Zum Schluß bereitete er sich über die Beteiligung der öffentlichen Arbeitgeber an den Selbstverwaltungseinrichtungen der Sozialversicherungen, indem er im besondern deren Doppelstellung als Verwaltungsorganen einerseits und als Arbeitgeber großen Stiles andererseits erörterte.

In der Aussprache ergab sich eine lebhafte Debatte über die Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Arbeiter und Angestellten der Mitgliedsverbände des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes, in der seitens der Versammlung die von den Verbandsorganen getroffenen Maßnahmen allgemeine Billigung fanden.

Die Jahresabschlussrechnung wurde debattenlos genehmigt und der Geschäftsführung wie dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt, desgleichen wurde der Haushaltsplan für das neue Geschäftsjahr einstimmig genehmigt.

In der sich anschließenden Vorstandswahl erfolgte die einstimmige Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder, desgleichen wurden die einzelnen Mitglieder der Kommissionen einstimmig wiedergewählt.

neben der Errichtung einer Fleischwarenfabrik in Königsberg auch die Gründung einer Fleischwarenfabrik in Schloßwitz geplant ist. Aus dem Reizprogramm sollen dafür Kredite bis zu 1 Million Mark gewährt werden. Die Schlächterei und die Wurstfabrik des zu gründenden Betriebs werden im Herbst 1928 bereits ihre Tätigkeit aufnehmen. Allen Anschein nach plant man, die Produktion der Fabrik an die Organisationen der privaten Lebensmittelhändler (Edeka-Verband usw.) und die Werkskassenanstalten in Rheinland und Westfalen abzugeben.

Tagung der Raugewerkschaften. Der Hauptverband deutscher Raugewerkschaften hält einen diesjährigen Fabrikantenstag am 28. Juni in Hildesburg ab. Die Tagung gewinnt dadurch allgemeine Bedeutung, daß die Finanzierung des gemeinnützigen Wohnungsbau zur Erörterung steht. Das Referat hat Dr. Schmeier, Direktor der deutschen Bau- und Bodenkredit A.-G. in Berlin übernommen.

Konsumverein Berlin. Die Konsumgenossenschaft Berlin erreichte im Monat Mai einen Umsatz von rund 5 Millionen Mark. Gegen denselben Monat des Vorjahres ist eine Steigerung um 1,42 Millionen Mark = 40,8 Prozent eingetreten. Der Umsatz in der Warenhausabteilung erhöhte sich allein um 22 Prozent.

Unerwünscht hohe Mieten für Wohnungen und gewerbliche Räume beeinträchtigen die Lebenskraft unserer schaffenden Volks, ruinieren die Millionen von Mittelrenten und die proletarisierten Lohndiener, die an der Kaufkraft der Wirtschaft ein vitales Interesse haben.

Wollen wir den Forderungen der politischen Parteien in den Parlamenten, die sich um die Schaffung eines sozialen Miet- und Wohnrechts bemühen, einen starken Widerhall geben, so müssen alle republikanisch gesinnten Haus- und Grundbesitzer sich in dem Reichsverband der freien Hausbesitzer vereinen, und in allen Städten und auf dem flachen Lande, Ortsgruppen gründen.

Die uns nahestehenden Haus- und Grundbesitzer, Ziehler, Eigenheimbesitzer, Verwalter, Raugewerkschaften, Gemeinnützigen Gesellschaften, Verbände und Krankenkassen werden gebeten, uns in den oben skizzierten Bestrebungen zu unterstützen, und Name und Adresse an die Geschäftsstelle Breiten des Reichsverbandes der freien Hausbesitzer (Geschäftsführer Stadtrat a. D. Fuß, Berlin N 65, Müllerstraße 150a, baldigst einzusenden.

Fleischwarenfabriken. Ueber die Pläne des Reichs Ernährungsministeriums zur Förderung des Absatzes auf dem Vieh- und Fleischmarkt erzählt der „Sozialdemokratische Pressebericht“, daß

Der Redner geht dann auf die Verhältnisse in der Landwirtschaft ein. Er weist nach, daß der Bauer aus eigenem Antrieb des berechtigten wirtschaftlichen Egoismus nicht dazu kommt, die Produktionsleistung zu vollbringen, deren er fähig wäre. Auf Grund der wissenschaftlichen Forschung könnte der Landwirt zwei, ja dreimal soviel produzieren, als er das tut. Da muß die öffentliche Hand durch Aufklärung und Belehrung zum Besseren wirken im Interesse der Gesamtwirtschaft. Die Not der Landwirtschaft ist, wie Redner treffend illustriert, wesentlich eine Ursache der ungeheuren Preischwankungen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Kein industrieller Betrieb könnte produzieren, wenn er nicht weiß, ob das Produkt doppelt oder halb so teuer sein wird, wenn es zum Verkauf kommt. Die Getreide-, besonders die Roggenpreise aber haben solche ungeheuren Schwankungen durchgemacht. Das liegt an dem Fehlen eines organisierten Getreidehandels. Nur dadurch, daß der Staat bei einer reichen Ernte das überschüssige Getreide aufkauft und dadurch einen Preissturz verhindert, um es in einem schlechten Erntejahr zu mäßigen Preisen abzugeben, können die ungeheuren Preischwankungen vermieden werden, die jetzt die Landwirtschaft ruinieren.

In unserer heutigen Zeit gibt es Probleme, die die reine Privatwirtschaft nicht lösen kann, bei denen die Privatwirtschaft schon aus ihrer eignen Sphäre herausgewachsen ist, indem sie organisierte Gebilde geschaffen hat, die die freie Konkurrenz ausschalten.

Beide Referenten hatten sich starken Beifall der Hörer erworben. Die Tagungsteilnehmer unternehmen am Freitag noch eine Besichtigung des Bauhauses und der Kunstwerke sowie der Wörlicher Anlagen. Am Sonnabend fand eine nichtöffentliche Tagung und eine Besichtigung des Hygienischen Instituts und des Serum-Instituts der anhaltischen Kreise in Dessau statt.

Der Sonnabendvormittag war der diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes gewidmet. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden referierte Dr. Schiedt, der wissenschaftliche Assistent der Verbandsgeschäftsstelle, über die bei der Vertretung der Mitglieder vor den Arbeitsgerichtsbehörden gemachten Erfahrungen. Von der Bedeutung und den Erfolgen der jungen Arbeitsgerichtsbarkeit ausgehend, zog der Referent an Hand von zahlreichen einzelnen Fällen die Lehren für die zukünftige Gestaltung und Anwendung der Tarifverträge und der gesetzlichen Bestimmungen des modernen Arbeitsrechtes.

Als zweiter Redner sprach Syndikus Staenike vom Reichsarbeiterverband Deutscher Gemeinden und Kommunalverbände, Berlin, über „Die Alters- und Hinterbliebenenversorgung der öffentlichen Arbeitnehmer“. Ausgehend von den Versorgungsbedingungen der Gemeinden, die an sich schon älter sind als die allgemeinen reichsrechtliche Invalidenversicherung, schilderte er die Bestrebungen der Kommunalverwaltungen, die schon im Jahre 1888 einsetzten. Dem Vorgehen der Städte München und Frankfurt hätten sich immer mehr Gemeinden angeschlossen. Die Staatsumwälzung brachte auch in dieser Beziehung eine Wendung. Immer mehr wuchs binnen weniger Jahre die Zahl der öffentlichen Arbeitgeber, die ihrer Arbeitererschaft eine Alters- und Hinterbliebenenversorgung gewährten. In diesem Zusammenhang erörterte der Referent die Frage der Ausführung der Lasten für die Alters- und Hinterbliebenenversorgung. Er zeigte ferner die Wege auf, die die Nachkriegszeit auf dem Gebiete der Versorgungseinrichtungen gegangen ist, wobei er selbst die regionale Regelung befürwortete. Zum Schluß bereitete er sich über die Alters- und Hinterbliebenenversorgung der öffentlichen Angestellten, die ebenfalls und besonders in der letzten Zeit immer mehr zur Einführung gelangt.

Ueber das Thema: „Die deutsche Sozialversicherung und die Beteiligung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer an ihrer Verwaltung“ verbreitete sich in interessanten, wissenschaftlich wie praktisch gleich wertvollen Ausführungen Prof. Dr. Lutz Richter von der Universität Leipzig. Er wies nach, daß auch die Sozialversicherung zum Arbeitsrecht gehöre und sogar einen wichtigen Teil desselben bilde. Auf die

wirtschaftliche Bedeutung der Sozialversicherung

eingehend, deren Zweige er im einzelnen anschaulich schilderte, befruchtete er auf Grund der Tatsache, daß nach der amtlichen Statistik 6 Prozent der Beiträge durch Verwaltungskosten verbraucht werden, eine Zusammenfassung der einzelnen Versicherungsarten. Für die wirtschaftliche Beurteilung seien aber nicht nur die statistischen Zahlen, sondern auch die Ueberlegung maßgebend, was die Ansammlung von Vermögenswerten in den Händen weniger Stellen für die Wirtschaft bedeute. Eingehend untersuchte er ferner die ungeheure Menge der von der Sozialversicherung erfaßten Güter und Menschen. Er schilderte die Versicherungsträger und die Versicherungsbedürftigen und gab ein anschauliches Bild von deren Vielseitigkeit und von der Zahl der mindestens in der heutigen Zeit unrationellen Zerplitterung. Diese Vielgestaltigkeit käme auch bei der Durchführung des Selbstverwaltungsgedankens zum Ausdruck. Im Zusammenhang hiermit ging der Redner in außerordentlich anschaulicher Weise auf den Gesichtspunkt der Parität ein, indem er die einzelnen Möglichkeiten zur Vermeidung des Sichtsittens schilderte. Zum Schluß bereitete er sich über die Beteiligung der öffentlichen Arbeitgeber an den Selbstverwaltungseinrichtungen der Sozialversicherungen, indem er im besondern deren Doppelstellung als Verwaltungsorganen einerseits und als Arbeitgeber großen Stiles andererseits erörterte.

In der Aussprache ergab sich eine lebhafte Debatte über die Alters- und Hinterbliebenenversorgung der Arbeiter und Angestellten der Mitgliedsverbände des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes, in der seitens der Versammlung die von den Verbandsorganen getroffenen Maßnahmen allgemeine Billigung fanden.

Die Jahresabschlussrechnung wurde debattenlos genehmigt und der Geschäftsführung wie dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt, desgleichen wurde der Haushaltsplan für das neue Geschäftsjahr einstimmig genehmigt.

In der sich anschließenden Vorstandswahl erfolgte die einstimmige Wiederwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder, desgleichen wurden die einzelnen Mitglieder der Kommissionen einstimmig wiedergewählt.

neben der Errichtung einer Fleischwarenfabrik in Königsberg auch die Gründung einer Fleischwarenfabrik in Schloßwitz geplant ist. Aus dem Reizprogramm sollen dafür Kredite bis zu 1 Million Mark gewährt werden. Die Schlächterei und die Wurstfabrik des zu gründenden Betriebs werden im Herbst 1928 bereits ihre Tätigkeit aufnehmen. Allen Anschein nach plant man, die Produktion der Fabrik an die Organisationen der privaten Lebensmittelhändler (Edeka-Verband usw.) und die Werkskassenanstalten in Rheinland und Westfalen abzugeben.

Tagung der Raugewerkschaften. Der Hauptverband deutscher Raugewerkschaften hält einen diesjährigen Fabrikantenstag am 28. Juni in Hildesburg ab. Die Tagung gewinnt dadurch allgemeine Bedeutung, daß die Finanzierung des gemeinnützigen Wohnungsbau zur Erörterung steht. Das Referat hat Dr. Schmeier, Direktor der deutschen Bau- und Bodenkredit A.-G. in Berlin übernommen.

Konsumverein Berlin. Die Konsumgenossenschaft Berlin erreichte im Monat Mai einen Umsatz von rund 5 Millionen Mark. Gegen denselben Monat des Vorjahres ist eine Steigerung um 1,42 Millionen Mark = 40,8 Prozent eingetreten. Der Umsatz in der Warenhausabteilung erhöhte sich allein um 22 Prozent.

Unerwünscht hohe Mieten für Wohnungen und gewerbliche Räume beeinträchtigen die Lebenskraft unserer schaffenden Volks, ruinieren die Millionen von Mittelrenten und die proletarisierten Lohndiener, die an der Kaufkraft der Wirtschaft ein vitales Interesse haben.

Wollen wir den Forderungen der politischen Parteien in den Parlamenten, die sich um die Schaffung eines sozialen Miet- und Wohnrechts bemühen, einen starken Widerhall geben, so müssen alle republikanisch gesinnten Haus- und Grundbesitzer sich in dem Reichsverband der freien Hausbesitzer vereinen, und in allen Städten und auf dem flachen Lande, Ortsgruppen gründen.

Die uns nahestehenden Haus- und Grundbesitzer, Ziehler, Eigenheimbesitzer, Verwalter, Raugewerkschaften, Gemeinnützigen Gesellschaften, Verbände und Krankenkassen werden gebeten, uns in den oben skizzierten Bestrebungen zu unterstützen, und Name und Adresse an die Geschäftsstelle Breiten des Reichsverbandes der freien Hausbesitzer (Geschäftsführer Stadtrat a. D. Fuß, Berlin N 65, Müllerstraße 150a, baldigst einzusenden.

Fleischwarenfabriken. Ueber die Pläne des Reichs Ernährungsministeriums zur Förderung des Absatzes auf dem Vieh- und Fleischmarkt erzählt der „Sozialdemokratische Pressebericht“, daß

Kleine Chronik

Empfang der Ozeanflieger in Bremen

Bremen hat große Anstrengungen gemacht für den Empfang der Ozeanflieger, die am Dienstag ihren Einzug in der Hansestadt halten. Auf den Straßen, namentlich am Marktplatz und dessen Umgebung, wurden überall Fahnenmasten aufgestellt. Das Rathaus und die umliegenden Gebäude prangen im Flaggenschmuck. Lange Fahnenlängchen in den Reichs-, bremischen und irischen Farben schmückten die Vorderfront. Die ganze Stirnwand des Rathauses und der Börse sind mit grünen Girlanden geschmückt. In den Schaufenstern der Hauptstraßen von Bremen, in der Dufffilterstraße und Oberstraße, sieht man überall unzählige Sachen, die die Bremer Kaufleute den Gelben des Tages zum Geschenk machen wollen. Vom Manikürkasten bis zur Schreibmaschine ist unter den Präzienten alles vorhanden, was man sich nur ausdenken kann.

Die Flieger sind am Dienstag früh im Auto von Bremerhaven durch die geschmückte Feststraße nach Bremen gefahren. In der ganzen Strecke bildeten die 4000 Kraftwagen der Mitglieder des Allgemeinen deutschen Automobilklubs, die sich in Bremen versammelt haben, Spalier. Außerdem wird die Straße von Reichswehr und Schulführern eingefäumt.

Am Nachmittag werden die Flieger von der Stadt Bremen empfangen werden. Die schwarzrotgoldenen Farben der Republik beherrschen neben den bremischen Farben das Stadtbild. Die Straßenbahnen führen alle schwarzrotgoldene Wimpel. Am Nachmittag soll im Bremer Stadion eine große Volkskundgebung zur Begrüßung der Flieger stattfinden, an der sich das Reichsbanner und die übrigen republikanischen Verbände geschlossen beteiligen. Der Stahlhelm hat es abgelehnt, im Stadion aufzumarschieren, weil die dortige Kundgebung unter den Reichsflaggen stattfindet. Die Stahlhelmer wollen lediglich auf einem kleinen Teil einer Straße Spalier bilden.

Der neue Ozeanflug geslückt

Das Flugzeug Friendship (Freundschaft), das am Sonntag in Etapahy (Neufundland) gestartet war, ist am Montag mittag 12.45 Uhr englische Zeit in Buryr Squary an der Küste von Süd-Brasilien gelandet. In Bord befanden sich Alf Carhart, der Pilot Stütz, der Mechaniker Gordon und der Passagier Lincoln Ellsworth. Damit hat zum erstenmal eine Frau den Atlantik überflogen.

Die Landung des amerikanischen Flugzeugs Friendship an der englischen Westküste in der Bucht zwischen Buryr Port und Lanally ist ohne jeden Zwischenfall vor sich gegangen. Die Besatzung des Flugzeugs, insbesondere die weibliche Pilotin, wurde von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Die Landung erfolgte wegen Mangels an Benzin.

Einem Berichterstatter des Londoner „Evening Standard“ gegenüber erklärte der Chefpilot Stütz kurz nach der Landung: „Ich habe das Flugzeug während des ganzen Fluges gesteuert und habe infolge Nebels und Regens große Schwierigkeiten gehabt, meinen Kurs einzuhalten. Ich hatte schon seit einiger Zeit wahrgenommen, daß der Benzinvorrat knapp wurde, und war entschlossen, bei der ersten günstigen Gelegenheit zu landen. Meine Gefährten sind gesund und froh, aber wir sind alle müde. Alf Carhart hatte sich in dem Flugzeug zur Ruhe gelegt. Das Benzin würde nur noch für einige Meilen gereicht haben. Der Flug war nicht angenehm, da ich ausschließlich mit Hilfe meiner Instrumente gesteuert habe. Glücklicherweise hat kein von ihnen versagt.“

Mit dem Fluge der „Freundschaft“ ist der Ozean in der Ost-West-Richtung zum fünftenmal überflogen worden. Den Anfang machte Lindbergh, ihm folgte Chamberlain mit Levine als Passagier, dann machte der Polarflieger Nord einen erfolgreichen Versuch, und schließlich gelang es den Piloten Brock und Schlee, ebenfalls den Ozean mit dem Flugzeug zu überqueren. Der Ozeanflug der „Freundschaft“ unterscheidet sich von den bisherigen Flügen insofern, als es mit ihm zum erstenmal einer Frau gelang, den großen Reich, wenn auch nur als Passagierin, zu überqueren.

Thea Kaufe will nach Berlin fliegen

Wie aus Curtißfeld gemeldet wird, wird die deutsche Fliegerin Thea Kaufe, die in Amerika ihrer Kunstflüge wegen sehr gefeiert wird, noch heute (Dienstag) nach Old Orchard fliegen, von wo aus sie mit einem neuen Bellanca-Eindecker nach Berlin zu starten gedenkt. Das Flugzeug ist für Thea Kaufe von der Frau des bekannten Danziger Kammer Stillsam gekauft worden.

Mobile in verweirter Lage

Mobile hat ein neues SOS-Telegramm an die „Città di Milano“ gesandt, in dem er mitteilt, daß ein entsetzlicher Sturm dort rast, wo er sein Lager aufgeschlagen hat, und daß das Lager mit Vernichtung bedroht ist. Das Eis der ganzen Umgebung ist weiter im Begriff aufzubrechen. Er ersucht noch einmal dringend, ihm Lebensmittel, Gewehr und Munition zu senden, damit er und seine Leute sich der Eisbären, die sich in der Nähe des Lagers zeigen, erwehren können. Das Eis treibt mit großer Geschwindigkeit nach Osten.

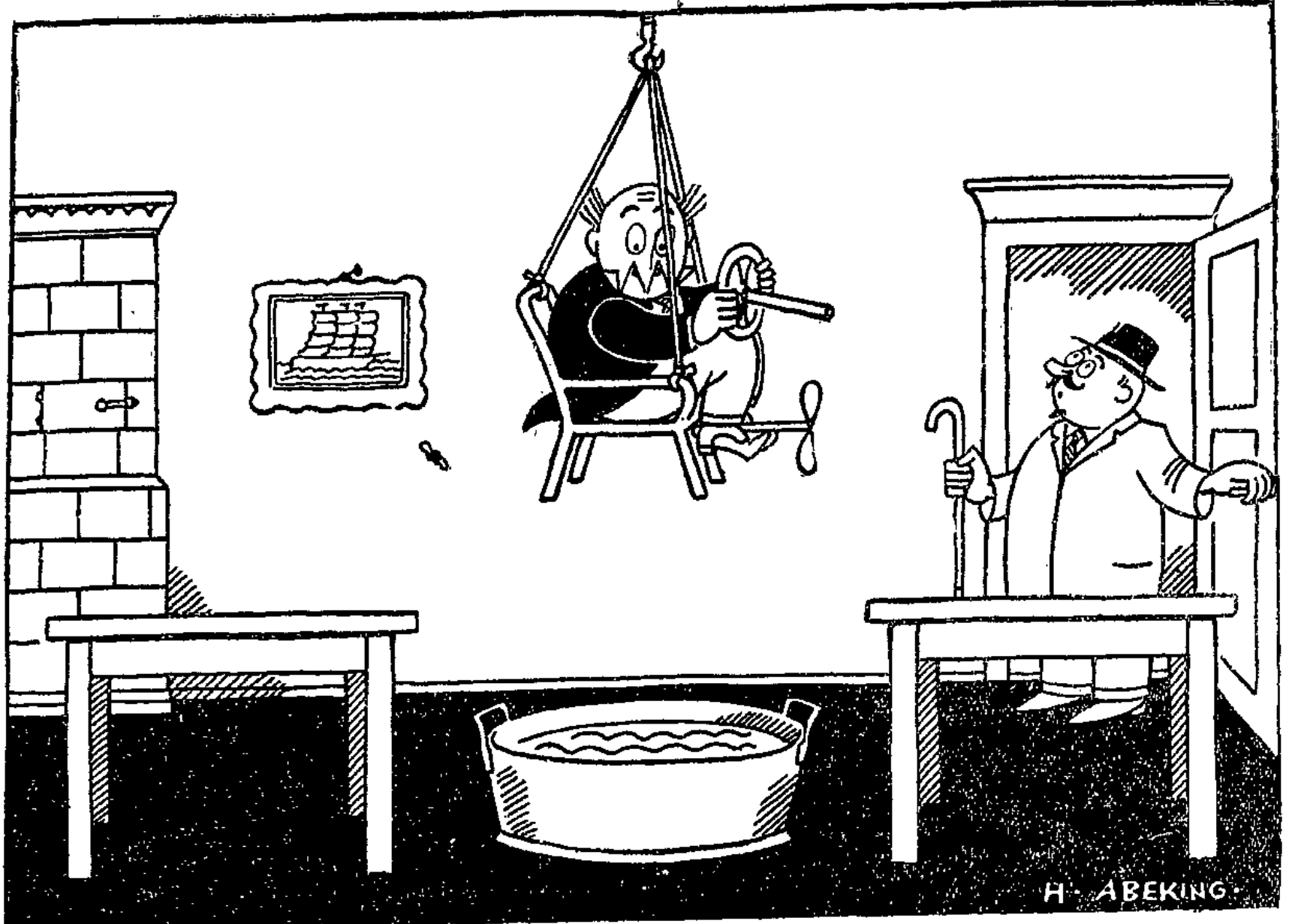
Wie aus Tromsø (Norwegen) gemeldet wird, mußten das schwedische und das finnländische Flugzeug, die Montag nachmittag zum Flug nach Eidsberg gestartet waren, nach Tromsø zurückkehren. Dagegen ist das französische Flugzeug mit Tromsø den Flug fort. Es wird vermutlich direkt nach Kap Smith fliegen. Der italienische Major Maddalena ist Montag abend mit seinem Flugzeug, aus Vadsø kommend, in Ringsbø gelandet. In Bord befanden sich außer dem schwedischen Kapitän Tornberg vier schwedische Flieger, die sich an den Hilfsmaßnahmen für Mobile beteiligen wollen.

Gattenmord oder Anfall?

Erst vor 2 1/2 Monaten, am 2. April, las man von dem gräßlichen Tod der Frau des Schläfers Wilhelm Vogeler in Emden. In fünfzig Jahren, durch übermäßigen Alkoholgenuß nachgeholt, habe er sie, hieß es da, vom Balken seiner Stube im zweiten Stockwerk befindlichen Wohnung mit kaltem Gewehr geschossen, daß sie mit geblutetem Schädel tödlich verletz wurde der Straße liegenblieb. Am Montag kam dieser Mann bei dem Landgericht 8 in Berlin sich wegen Totschlages zu verantworten. Er bestritt die Tat.

Es ist nicht leicht, aus der Schilderung dieses geistig sehr wenig beweglichen Menschen über die eigentlichen Ursachen, die zum Mord führten — wie er es selbst nennt — geführt haben, sich ein Bild zu machen. Er weiß auch selbst nicht mehr genau, was damals in seinem alkoholgetränkten Hirn vorgegangen ist. Sogar er die Wahrheit, so wird es teils durch die teils kenger darüber gemeldet sein, daß seine Frau das von ihm für ein Motorrad zurückgelegte Geld sich angeeignet haben soll, was ihn in Wut versetzte hat. Der Angeklagte hat im Jahre 1911 geheiratet und lebte mit seiner Frau in guter Ehe. Nur im Jahre 1917 wurde sie durch einen Unfall getötet, als er während des Krieges hinter ihre Linien kam. Die Eheleute verlobten sich aber und lebten glücklich zusammen.

Am 31. März erkrankte er nach seiner Rückkehr von der Arbeit, die in seiner Krankheit nur der erkrankten Frau überlassen wurde, an einer Grippe, die sich in eine Meningitis entwickelte. Am 10. April starb er. Er hatte seinen Verdacht auf seine Frau, sagte ihr aber nichts davon, um nicht die Stimmung für die am nächsten Tage stattfindende Einsegnung des Leichnams zu verderben. Am Sonntag den 1. April begab sich zuerst die Frau, dann der Mann zu ihrer Verwandten zur Einsegnung. Hier wurde wie üblich getrunken: Wein, Schnaps, Bier. Gegen 11 Uhr abends erkrankte sich plötzlich Vogeler, sagte den Anwesenden kurz seinen Abschied und entfernte sich aus der Wohnung. Er brach sich plötzlich in eine Fensterscheibe und ging davon.



„Manu, Herr Knuffte, was machen Sie denn da oben?“ — „Ich wollte nur mal wissen, wie einem Ozeanflieger zumute ist, wenn er so mutterselbst allein über den Ozean fliegt.“

Vor Gericht erklärte er, daß er gehört haben wollte, wie seine Schwägerin ihn aufgefordert habe, nach Hause zu gehen. Seine Verwandten gingen ihm nach, holten ihn zurück, er kam tatsächlich mit, zerstückelt mit dem Stock noch eine zweite Scheibe und begab sich nun in Begleitung seiner Frau, seines Schwagers, der Schwägerin und eines befreundeten Ehepaars, die die Frau nicht allein gehen lassen wollten, nach Hause. Schon unterwegs verfestigte er seiner Frau einen Schlag. Seinen Schwager ließ er nicht in der Wohnung, den befreundeten Mann, dessen Frau und die Schwägerin beförderte er hinaus; seiner Frau sagte er, „Jetzt wollen wir uns allein sprechen.“

Gleich darauf hörten die auf der Straße stehenden Verwandten Schreie der Frau. Aus dem Fenster schlugen zuerst Wäsche und die Kleider, die Vogeler seiner Frau vom Leibe riß, dann eine Kaffeekanne mit Wasser und dann sah man plötzlich, wie sich die Leine der Frau vorziehen, denen der ganze Körper folgte, wie Vogeler ihre Hände vom Balken losriß, und sie hinabschickte.

Vogeler erklärt, daß er seiner Frau wegen des verschwundenen Geldes Vorhaltungen gemacht, daß ihn auch plötzlich die Eifersucht gequälte habe, er habe geglaubt, daß sie das Geld jemand anders gegeben haben müsse, und er aus diesem Grunde seiner Frau, die leugnete, sich das Geld angeeignet zu haben, die Kleider vom Leibe gerissen habe. Er bestrittet, sie vom Balken hinuntergerissen zu haben, will dagegen im Augenblick, wo die Frau selbst vom Balken hinuntergesprungen ist, in der Küche gewesen sein.

Zur Verhandlung sind 30 Zeugen geladen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Mendel, beantragt einen Lokattermin für den Beweis dafür, daß man unmöglich habe von der Straße aus sehen können, wie der Eheherr angeblich die Hände seiner Frau vom Balken losgerissen habe.

klagen Brauer und Krüger wegen gemeinschaftlichen Mordes die Todesstrafe und Verlußt der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. In seinem Plädoyer führte er aus, daß Krüger die Versicherung des Landarbeiters Rohde nur unter der Voraussetzung abgeschlossen habe, daß sein Anecht Rohde bald sterben müßte. Es könne als erwiesen gelten, daß der Angeklagte Brauer Rohde in das Wasserloch gestoßen habe.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Walter Bahn (Berlin), wies bei seinen Ausführungen auf den Fall Rasubowski hin und warnte das Gericht vor einem Indignurteil. Die Konstruktion des Mordes durch den Staatsanwalt sei nicht überzeugend. Der Fall Rasubowski lehre, daß das Gericht nicht mit einer Vergnadigung rechnen könne, da darüber eine andere Instanz zu befinden habe. Das Urteil dürste am Mittwoch gefällt werden.

Neue Raketen-Probefahrt

Die Geschwindigkeitsversuche des Opel-Raketenwagens Nr. 111 sind endgültig auf Sonnabend den 23. Juni, nachmittags 2 Uhr, festgelegt. Die Fahrt findet auf der schnurgetragten verlaufenden, etwa 25 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Burgwedel—Celle, nördlich von Hannover, statt. Das Versuchsprogramm umfaßt drei verschiedene Fahrten mit jeweils gesteigerter Geschwindigkeit. Sollten die Versuche den Erwartungen entsprechen und insbesondere die bisher unberechenbare Haftung des Fahrzeuges am Boden ausreichen, so wird Fritz Opel bei einem vierten Versuch die höchste bisher von einem Fahrzeug erreichte Geschwindigkeit von 333 Stundenkilometer zu überbieten versuchen. Die Bremsung des Fahrzeuges erfolgt durch automatisch ausgelöste Bremsvorrichtungen, in der Hauptsache jedoch durch Bremszylinder, die nach Durchlaufen der Strecke entgegengerichtet der Fahrtrichtung entzündet werden. Die Bremswirkung ist so berechnet, daß auch bei der Erreichung von Rekordzeiten der Bremsweg von 3 Kilometer nicht überschritten wird.

Bestätigte Todesurteile

Vom Schwurgericht in Neuruppin waren am 16. April 1928 die Arbeiter August Beeß und Willi Kaus aus Gützkow wegen vorfälligen und gemeinschaftlichen Mordes beide zum Tode und Verlußt der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Die Angeklagten hatten am 1. Dezember 1926 den Arbeiter Sünder, der mit der Tochter des Angeklagten August Beeß ein Liebesverhältnis hatte, in den Wald gelockt und mit einer Art erschlagen. Sünder hatte Kenntnis von strafbaren Handlungen der Angeklagten und drohte mit Anzeige. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde am Montag vom zweiten Strafsenat des Reichsgerichts verworfen; beide Todesurteile wurden bestätigt.

Auf der Flucht erschossen

In Hegermühle (Marf) versuchte in den frühen Morgenstunden des Montag ein Unbekannter in eine Werkstätte einzudringen. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, wurde der Gastwirt seinen Sohn und nahm mit diesem die Verfolgung des Eindringlings auf. Der Fliehende wurde auf einer Brücke gestellt. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Gastwirt seinen Unbekannten erschoss.

Eisenbahnunglück in Spanien

Wie aus Madrid gemeldet wird, ließ auf der Straße Getafe—Madrid infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen, wobei 16 Personen schwer verletzt wurden.



Alf Carhart die erste Frau, die einen erfolgreichen Ozeanflug mitmachte.

Mord in Berlin-Tempelhof

Im Berlin, 19. Juni. Heute wurde in der Wohnung eines Hauses in Berlin-Tempelhof gegen 50 Jahre alten Wirtshausbesitzer in seiner Wohnung in einer großen Vordiele tot aufgefunden. Der Wirtshausbesitzer langjährige Gerichtsarzt hatte festgestellt, daß der Wirtshausbesitzer ungewissheit, daß er freierhand getötet worden ist. Die Wirtshausbesitzer in beiden Händen waren durchgehenden. Ferner hatte der Leiche eine schwere Verletzung am Hals und die Schädelkapsel war geschwollen. Von dem Täter hat man bisher keine Spur.

Fernschärfungsbetrug und Mord?

Im Reichsgericht in Berlin wurde am Montag über den Mord an Rasubowski verhandelt. Der Angeklagte Rasubowski wurde als Täter des Mordes an Rasubowski zu lebenslangem Gefängnis und nach dem gegen die Ange-

Wasserstände		Wasserstände	
Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Nürnberg	18.6. + 0.15	Werra	19.6. + 0.15
Brandels	„ + 0.22	„	„ + 0.15
Melant	„ + 0.45	„	„ + 0.15
Seimert	„ + 0.68	„	„ + 0.15
Enns	19.6. + 0.73	„	„ + 0.15
Enns	18.6. + 1.35	„	„ + 0.15
Zorn	19.6. + 1.52	„	„ + 0.15
Sünderberg	„ + 1.10	„	„ + 0.15
Hoflau	„ + 1.02	„	„ + 0.15
Alten	„ + 1.25	„	„ + 0.15
Harb	„ + 1.02	„	„ + 0.15
Wandenburg	„ + 1.04	„	„ + 0.15
Zangernünde	„ + 1.04	„	„ + 0.15
Sünderberg	„ + 1.04	„	„ + 0.15
Werra	„ + 1.04	„	„ + 0.15
Däms	„ + 1.04	„	„ + 0.15
Dalchau	„ + 1.04	„	„ + 0.15
Vorburg	„ + 1.04	„	„ + 0.15
Voburn	„ + 1.04	„	„ + 0.15
Zuer	19.6. + 0.15	„	„ + 0.15

Wettervorhersage

Aus dem Wetterdienst des Reichsministeriums für öffentliche Arbeiten, Berlin, am 20. Juni 1928. Die Wettervorhersage für den 21. Juni 1928 lautet: In der Nacht und am Morgen Regen, Temperatur über dem Mittel. Am 21. Juni: In der Nacht Regen, am 22. Juni: In der Nacht Regen, am 23. Juni: In der Nacht Regen, am 24. Juni: In der Nacht Regen, am 25. Juni: In der Nacht Regen, am 26. Juni: In der Nacht Regen, am 27. Juni: In der Nacht Regen, am 28. Juni: In der Nacht Regen, am 29. Juni: In der Nacht Regen, am 30. Juni: In der Nacht Regen, am 1. Juli: In der Nacht Regen, am 2. Juli: In der Nacht Regen, am 3. Juli: In der Nacht Regen, am 4. Juli: In der Nacht Regen, am 5. Juli: In der Nacht Regen, am 6. Juli: In der Nacht Regen, am 7. Juli: In der Nacht Regen, am 8. Juli: In der Nacht Regen, am 9. Juli: In der Nacht Regen, am 10. Juli: In der Nacht Regen, am 11. Juli: In der Nacht Regen, am 12. Juli: In der Nacht Regen, am 13. Juli: In der Nacht Regen, am 14. Juli: In der Nacht Regen, am 15. Juli: In der Nacht Regen, am 16. Juli: In der Nacht Regen, am 17. Juli: In der Nacht Regen, am 18. Juli: In der Nacht Regen, am 19. Juli: In der Nacht Regen, am 20. Juli: In der Nacht Regen, am 21. Juli: In der Nacht Regen, am 22. Juli: In der Nacht Regen, am 23. Juli: In der Nacht Regen, am 24. Juli: In der Nacht Regen, am 25. Juli: In der Nacht Regen, am 26. Juli: In der Nacht Regen, am 27. Juli: In der Nacht Regen, am 28. Juli: In der Nacht Regen, am 29. Juli: In der Nacht Regen, am 30. Juli: In der Nacht Regen, am 31. Juli: In der Nacht Regen, am 1. August: In der Nacht Regen, am 2. August: In der Nacht Regen, am 3. August: In der Nacht Regen, am 4. August: In der Nacht Regen, am 5. August: In der Nacht Regen, am 6. August: In der Nacht Regen, am 7. August: In der Nacht Regen, am 8. August: In der Nacht Regen, am 9. August: In der Nacht Regen, am 10. August: In der Nacht Regen, am 11. August: In der Nacht Regen, am 12. August: In der Nacht Regen, am 13. August: In der Nacht Regen, am 14. August: In der Nacht Regen, am 15. August: In der Nacht Regen, am 16. August: In der Nacht Regen, am 17. August: In der Nacht Regen, am 18. August: In der Nacht Regen, am 19. August: In der Nacht Regen, am 20. August: In der Nacht Regen, am 21. August: In der Nacht Regen, am 22. August: In der Nacht Regen, am 23. August: In der Nacht Regen, am 24. August: In der Nacht Regen, am 25. August: In der Nacht Regen, am 26. August: In der Nacht Regen, am 27. August: In der Nacht Regen, am 28. August: In der Nacht Regen, am 29. August: In der Nacht Regen, am 30. August: In der Nacht Regen, am 31. August: In der Nacht Regen, am 1. September: In der Nacht Regen, am 2. September: In der Nacht Regen, am 3. September: In der Nacht Regen, am 4. September: In der Nacht Regen, am 5. September: In der Nacht Regen, am 6. September: In der Nacht Regen, am 7. September: In der Nacht Regen, am 8. September: In der Nacht Regen, am 9. September: In der Nacht Regen, am 10. September: In der Nacht Regen, am 11. September: In der Nacht Regen, am 12. September: In der Nacht Regen, am 13. September: In der Nacht Regen, am 14. September: In der Nacht Regen, am 15. September: In der Nacht Regen, am 16. September: In der Nacht Regen, am 17. September: In der Nacht Regen, am 18. September: In der Nacht Regen, am 19. September: In der Nacht Regen, am 20. September: In der Nacht Regen, am 21. September: In der Nacht Regen, am 22. September: In der Nacht Regen, am 23. September: In der Nacht Regen, am 24. September: In der Nacht Regen, am 25. September: In der Nacht Regen, am 26. September: In der Nacht Regen, am 27. September: In der Nacht Regen, am 28. September: In der Nacht Regen, am 29. September: In der Nacht Regen, am 30. September: In der Nacht Regen, am 1. Oktober: In der Nacht Regen, am 2. Oktober: In der Nacht Regen, am 3. Oktober: In der Nacht Regen, am 4. Oktober: In der Nacht Regen, am 5. Oktober: In der Nacht Regen, am 6. Oktober: In der Nacht Regen, am 7. Oktober: In der Nacht Regen, am 8. Oktober: In der Nacht Regen, am 9. Oktober: In der Nacht Regen, am 10. Oktober: In der Nacht Regen, am 11. Oktober: In der Nacht Regen, am 12. Oktober: In der Nacht Regen, am 13. Oktober: In der Nacht Regen, am 14. Oktober: In der Nacht Regen, am 15. Oktober: In der Nacht Regen, am 16. Oktober: In der Nacht Regen, am 17. Oktober: In der Nacht Regen, am 18. Oktober: In der Nacht Regen, am 19. Oktober: In der Nacht Regen, am 20. Oktober: In der Nacht Regen, am 21. Oktober: In der Nacht Regen, am 22. Oktober: In der Nacht Regen, am 23. Oktober: In der Nacht Regen, am 24. Oktober: In der Nacht Regen, am 25. Oktober: In der Nacht Regen, am 26. Oktober: In der Nacht Regen, am 27. Oktober: In der Nacht Regen, am 28. Oktober: In der Nacht Regen, am 29. Oktober: In der Nacht Regen, am 30. Oktober: In der Nacht Regen, am 31. Oktober: In der Nacht Regen, am 1. November: In der Nacht Regen, am 2. November: In der Nacht Regen, am 3. November: In der Nacht Regen, am 4. November: In der Nacht Regen, am 5. November: In der Nacht Regen, am 6. November: In der Nacht Regen, am 7. November: In der Nacht Regen, am 8. November: In der Nacht Regen, am 9. November: In der Nacht Regen, am 10. November: In der Nacht Regen, am 11. November: In der Nacht Regen, am 12. November: In der Nacht Regen, am 13. November: In der Nacht Regen, am 14. November: In der Nacht Regen, am 15. November: In der Nacht Regen, am 16. November: In der Nacht Regen, am 17. November: In der Nacht Regen, am 18. November: In der Nacht Regen, am 19. November: In der Nacht Regen, am 20. November: In der Nacht Regen, am 21. November: In der Nacht Regen, am 22. November: In der Nacht Regen, am 23. November: In der Nacht Regen, am 24. November: In der Nacht Regen, am 25. November: In der Nacht Regen, am 26. November: In der Nacht Regen, am 27. November: In der Nacht Regen, am 28. November: In der Nacht Regen, am 29. November: In der Nacht Regen, am 30. November: In der Nacht Regen, am 1. Dezember: In der Nacht Regen, am 2. Dezember: In der Nacht Regen, am 3. Dezember: In der Nacht Regen, am 4. Dezember: In der Nacht Regen, am 5. Dezember: In der Nacht Regen, am 6. Dezember: In der Nacht Regen, am 7. Dezember: In der Nacht Regen, am 8. Dezember: In der Nacht Regen, am 9. Dezember: In der Nacht Regen, am 10. Dezember: In der Nacht Regen, am 11. Dezember: In der Nacht Regen, am 12. Dezember: In der Nacht Regen, am 13. Dezember: In der Nacht Regen, am 14. Dezember: In der Nacht Regen, am 15. Dezember: In der Nacht Regen, am 16. Dezember: In der Nacht Regen, am 17. Dezember: In der Nacht Regen, am 18. Dezember: In der Nacht Regen, am 19. Dezember: In der Nacht Regen, am 20. Dezember: In der Nacht Regen, am 21. Dezember: In der Nacht Regen, am 22. Dezember: In der Nacht Regen, am 23. Dezember: In der Nacht Regen, am 24. Dezember: In der Nacht Regen, am 25. Dezember: In der Nacht Regen, am 26. Dezember: In der Nacht Regen, am 27. Dezember: In der Nacht Regen, am 28. Dezember: In der Nacht Regen, am 29. Dezember: In der Nacht Regen, am 30. Dezember: In der Nacht Regen, am 31. Dezember: In der Nacht Regen, am 1. Januar: In der Nacht Regen, am 2. Januar: In der Nacht Regen, am 3. Januar: In der Nacht Regen, am 4. Januar: In der Nacht Regen, am 5. Januar: In der Nacht Regen, am 6. Januar: In der Nacht Regen, am 7. Januar: In der Nacht Regen, am 8. Januar: In der Nacht Regen, am 9. Januar: In der Nacht Regen, am 10. Januar: In der Nacht Regen, am 11. Januar: In der Nacht Regen, am 12. Januar: In der Nacht Regen, am 13. Januar: In der Nacht Regen, am 14. Januar: In der Nacht Regen, am 15. Januar: In der Nacht Regen, am 16. Januar: In der Nacht Regen, am 17. Januar: In der Nacht Regen, am 18. Januar: In der Nacht Regen, am 19. Januar: In der Nacht Regen, am 20. Januar: In der Nacht Regen, am 21. Januar: In der Nacht Regen, am 22. Januar: In der Nacht Regen, am 23. Januar: In der Nacht Regen, am 24. Januar: In der Nacht Regen, am 25. Januar: In der Nacht Regen, am 26. Januar: In der Nacht Regen, am 27. Januar: In der Nacht Regen, am 28. Januar: In der Nacht Regen, am 29. Januar: In der Nacht Regen, am 30. Januar: In der Nacht Regen, am 31. Januar: In der Nacht Regen, am 1. Februar: In der Nacht Regen, am 2. Februar: In der Nacht Regen, am 3. Februar: In der Nacht Regen, am 4. Februar: In der Nacht Regen, am 5. Februar: In der Nacht Regen, am 6. Februar: In der Nacht Regen, am 7. Februar: In der Nacht Regen, am 8. Februar: In der Nacht Regen, am 9. Februar: In der Nacht Regen, am 10. Februar: In der Nacht Regen, am 11. Februar: In der Nacht Regen, am 12. Februar: In der Nacht Regen, am 13. Februar: In der Nacht Regen, am 14. Februar: In der Nacht Regen, am 15. Februar: In der Nacht Regen, am 16. Februar: In der Nacht Regen, am 17. Februar: In der Nacht Regen, am 18. Februar: In der Nacht Regen, am 19. Februar: In der Nacht Regen, am 20. Februar: In der Nacht Regen, am 21. Februar: In der Nacht Regen, am 22. Februar: In der Nacht Regen, am 23. Februar: In der Nacht Regen, am 24. Februar: In der Nacht Regen, am 25. Februar: In der Nacht Regen, am 26. Februar: In der Nacht Regen, am 27. Februar: In der Nacht Regen, am 28. Februar: In der Nacht Regen, am 29. Februar: In der Nacht Regen, am 30. Februar: In der Nacht Regen, am 1. März: In der Nacht Regen, am 2. März: In der Nacht Regen, am 3. März: In der Nacht Regen, am 4. März: In der Nacht Regen, am 5. März: In der Nacht Regen, am 6. März: In der Nacht Regen, am 7. März: In der Nacht Regen, am 8. März: In der Nacht Regen, am 9. März: In der Nacht Regen, am 10. März: In der Nacht Regen, am 11. März: In der Nacht Regen, am 12. März: In der Nacht Regen, am 13. März: In der Nacht Regen, am 14. März: In der Nacht Regen, am 15. März: In der Nacht Regen, am 16. März: In der Nacht Regen, am 17. März: In der Nacht Regen, am 18. März: In der Nacht Regen, am 19. März: In der Nacht Regen, am 20. März: In der Nacht Regen, am 21. März: In der Nacht Regen, am 22. März: In der Nacht Regen, am 23. März: In der Nacht Regen, am 24. März: In der Nacht Regen, am 25. März: In der Nacht Regen, am 26. März: In der Nacht Regen, am 27. März: In der Nacht Regen, am 28. März: In der Nacht Regen, am 29. März: In der Nacht Regen, am 30. März: In der Nacht Regen, am 31. März: In der Nacht Regen, am 1. April: In der Nacht Regen, am 2. April: In der Nacht Regen, am 3. April: In der Nacht Regen, am 4. April: In der Nacht Regen, am 5. April: In der Nacht Regen, am 6. April: In der Nacht Regen, am 7. April: In der Nacht Regen, am 8. April: In der Nacht Regen, am 9. April: In der Nacht Regen, am 10. April: In der Nacht Regen, am 11. April: In der Nacht Regen, am 12. April: In der Nacht Regen, am 13. April: In der Nacht Regen, am 14. April: In der Nacht Regen, am 15. April: In der Nacht Regen, am 16. April: In der Nacht Regen, am 17. April: In der Nacht Regen, am 18. April: In der Nacht Regen, am 19. April: In der Nacht Regen, am 20. April: In der Nacht Regen, am 21. April: In der Nacht Regen, am 22. April: In der Nacht Regen, am 23. April: In der Nacht Regen, am 24. April: In der Nacht Regen, am 25. April: In der Nacht Regen, am 26. April: In der Nacht Regen, am 27. April: In der Nacht Regen, am 28. April: In der Nacht Regen, am 29. April: In der Nacht Regen, am 30. April: In der Nacht Regen, am 1. Mai: In der Nacht Regen, am 2. Mai: In der Nacht Regen, am 3. Mai: In der Nacht Regen, am 4. Mai: In der Nacht Regen, am 5. Mai: In der Nacht Regen, am 6. Mai: In der Nacht Regen, am 7. Mai: In der Nacht Regen, am 8. Mai: In der Nacht Regen, am 9. Mai: In der Nacht Regen, am 10. Mai: In der Nacht Regen, am 11. Mai: In der Nacht Regen, am 12. Mai: In der Nacht Regen, am 13. Mai: In der Nacht Regen, am 14. Mai: In der Nacht Regen, am 15. Mai: In der Nacht Regen, am 16. Mai: In der Nacht Regen, am 17. Mai: In der Nacht Regen, am 18. Mai: In der Nacht Regen, am 19. Mai: In der Nacht Regen, am 20. Mai: In der Nacht Regen, am 21. Mai: In der Nacht Regen, am 22. Mai: In der Nacht Regen, am 23. Mai: In der Nacht Regen, am 24. Mai: In der Nacht Regen, am 25. Mai: In der Nacht Regen, am 26. Mai: In der Nacht Regen, am 27. Mai: In der Nacht Regen, am 28. Mai: In der Nacht Regen, am 29. Mai: In der Nacht Regen, am 30. Mai: In der Nacht Regen, am 31. Mai: In der Nacht Regen, am 1. Juni: In der Nacht Regen, am 2. Juni: In der Nacht Regen, am 3. Juni: In der Nacht Regen, am 4. Juni: In der Nacht Regen, am 5. Juni: In der Nacht Regen, am 6. Juni: In der Nacht Regen, am 7. Juni: In der Nacht Regen, am 8. Juni: In der Nacht Regen, am 9. Juni: In der Nacht Regen, am 10. Juni: In der Nacht Regen, am 11. Juni: In der Nacht Regen, am 12. Juni: In der Nacht Regen, am 13. Juni: In der Nacht Regen, am 14. Juni: In der Nacht Regen, am 15. Juni: In der Nacht Regen, am 16. Juni: In der Nacht Regen, am 17. Juni: In der Nacht Regen, am 18. Juni: In der Nacht Regen, am 19. Juni: In der Nacht Regen, am 20. Juni: In der Nacht Regen, am 21. Juni: In der Nacht Regen, am 22. Juni: In der Nacht Regen, am 23. Juni: In der Nacht Regen, am 24. Juni: In der Nacht Regen, am 25. Juni: In der Nacht Regen, am 26. Juni: In der Nacht Regen, am 27. Juni: In der Nacht Regen, am 28. Juni: In der Nacht Regen, am 29. Juni: In der Nacht Regen, am 30. Juni: In der Nacht Regen, am 1. Juli: In der Nacht Regen, am 2. Juli: In der Nacht Regen, am 3. Juli: In der Nacht Regen, am 4. Juli: In der Nacht Regen, am 5. Juli: In der Nacht Regen, am 6. Juli: In der Nacht Regen, am 7. Juli: In der Nacht Regen, am 8. Juli: In der Nacht Regen, am 9. Juli: In der Nacht Regen, am 10. Juli: In der Nacht Regen, am 11. Juli: In der Nacht Regen, am 12. Juli: In der Nacht Regen, am 13. Juli: In der Nacht Regen, am 14. Juli: In der Nacht Regen, am 15. Juli: In der Nacht Regen, am 16. Juli: In der Nacht Regen, am 17. Juli: In der Nacht Regen, am 18. Juli: In der Nacht Regen, am 19. Juli: In der Nacht Regen, am 20. Juli: In der Nacht Regen, am 21. Juli: In der Nacht Regen, am 22. Juli: In der Nacht Regen, am 23. Juli: In der Nacht Regen, am 24. Juli: In der Nacht Regen, am 25. Juli: In der Nacht Regen, am 26. Juli: In der Nacht Regen, am 27. Juli: In der Nacht Regen, am 28. Juli: In der Nacht Regen, am 29. Juli: In der Nacht Regen, am 30. Juli: In der Nacht Regen, am 31. Juli: In der Nacht Regen, am 1. August: In der Nacht Regen, am 2. August: In der Nacht Regen, am 3. August: In der Nacht Regen, am 4. August: In der Nacht Regen, am 5. August: In der Nacht Regen, am 6. August: In der Nacht Regen, am 7. August: In der Nacht Regen, am 8. August: In der Nacht Regen, am 9. August: In der Nacht Regen, am 10. August: In der Nacht Regen, am 11. August: In der Nacht Regen, am 12. August: In der Nacht Regen, am 13. August: In der Nacht Regen, am 14. August: In der Nacht Regen, am 15. August: In der Nacht Regen, am 16. August: In der Nacht Regen, am 17. August: In der Nacht Regen, am 18. August: In der Nacht Regen, am 19. August: In der Nacht Regen, am 20. August: In der Nacht Regen, am 21. August: In der Nacht Regen, am 22. August: In der Nacht Regen, am 23. August: In der Nacht Regen, am 24. August: In der Nacht Regen, am 25. August: In der Nacht Regen, am 26. August: In der Nacht Regen, am 27. August: In der Nacht Regen, am 28. August: In der Nacht Regen, am 29. August: In der Nacht Regen, am 30. August: In der Nacht Regen, am 31. August: In der Nacht Regen, am 1. September: In der Nacht Regen, am 2. September: In der Nacht Regen, am 3. September: In der Nacht Regen, am 4. September: In der Nacht Regen, am 5. September: In der Nacht Regen, am 6. September: In der Nacht Regen, am 7. September: In der Nacht Regen, am 8. September: In der Nacht Regen, am 9. September: In der Nacht Regen, am 10. September: In der Nacht Regen, am 11. September: In der Nacht Regen, am 12. September: In der Nacht Regen, am 13. September: In der Nacht Regen, am 14. September: In der Nacht Regen, am 15. September: In der Nacht Regen, am 16. September: In der Nacht Regen, am 17. September: In der Nacht Regen, am 18. September: In der Nacht Regen, am 19. September: In der Nacht Regen, am 20. September: In der Nacht Regen, am 21. September: In der Nacht Regen, am 22. September: In der Nacht Regen, am 23. September: In der Nacht Regen, am 24. September: In der Nacht Regen, am 25. September: In der Nacht Regen, am 26. September: In der Nacht Regen, am 27. September: In der Nacht Regen, am 28. September: In der Nacht Regen, am 29. September: In der Nacht Regen, am 30. September: In der Nacht Regen, am 1. Oktober: In der Nacht Regen, am 2. Oktober: In der Nacht Regen, am 3. Oktober: In der Nacht Regen, am 4. Oktober: In der Nacht Regen, am 5. Oktober: In der Nacht Regen, am 6. Oktober: In der Nacht Regen, am 7. Oktober: In der Nacht Regen, am 8. Oktober: In der Nacht Regen, am 9. Oktober: In der Nacht Regen, am 10. Oktober: In der Nacht Regen, am 11. Oktober: In der Nacht Regen, am 12. Oktober: In der Nacht Regen, am 13. Oktober: In der Nacht Regen, am 14. Oktober: In der Nacht Regen, am 15. Oktober: In der Nacht Regen, am 16. Oktober: In der Nacht Regen, am 17. Oktober: In der Nacht Regen, am 18. Oktober: In der Nacht Regen, am 19. Oktober: In der Nacht Regen, am 20. Oktober: In der Nacht Regen, am 21. Oktober: In der Nacht Regen, am 22. Oktober: In der Nacht Regen, am 23. Oktober: In der Nacht Regen, am 24. Oktober: In der Nacht Regen, am 25. Oktober: In der Nacht Regen, am 26. Oktober: In der Nacht Regen, am 27. Oktober: In der Nacht Regen, am 28. Oktober: In der Nacht Regen, am 29. Oktober: In der Nacht Regen, am 30. Oktober: In der Nacht Regen, am 31. Oktober: In der Nacht Regen, am 1. November: In der Nacht Regen, am 2. November: In der Nacht Regen, am 3. November: In der Nacht Regen, am 4. November: In der Nacht Regen, am 5. November: In der Nacht Regen, am 6. November: In der Nacht Regen, am 7. November: In der Nacht Regen, am 8. November: In der Nacht Regen, am 9. November: In der Nacht Regen, am 10. November: In der Nacht Regen, am 11. November: In der Nacht Regen, am 12. November: In der Nacht Regen, am 13. November: In der Nacht Regen, am 14. November: In der Nacht Regen, am 15. November: In der Nacht Regen, am 16. November: In der Nacht Regen, am 17. November: In der Nacht Regen, am 18. November: In der Nacht Regen, am 19. November: In der Nacht Regen, am 20. November: In der Nacht Regen, am 21. November: In der Nacht Regen, am 22. November: In der Nacht Regen, am 23. November: In der Nacht Regen, am 24. November: In der Nacht Regen, am 25. November: In der Nacht Regen, am 26. November: In der Nacht Regen, am 27. November: In der Nacht Regen, am 28. November: In der Nacht Regen, am 29. November: In der Nacht Regen, am 30. November: In der Nacht Regen, am 1. Dezember: In der Nacht Regen, am 2

Seemannskonflikt bei der „Havag“

New York, 19. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Besatzung des Dampfers Tirpitz der Hamburg-Amerika-Linie veranstaltete in Hoboken eine Protestversammlung, an der etwa 250 Matrosen der im New Yorker Hafen liegenden deutschen Schiffe teilnahmen, die im internationalen Seemannsverband organisiert sind.

Der Kundgebung liegt ein Zwischenfall zugrunde, der sich im Hafen von Callao in Peru an Bord der „Tirpitz“ abgespielt hat. Der Kapitän hatte der Mannschaft verboten, auf Deck sozialistische Kampflieder zu singen. Es kam zu einer erregten Auseinandersetzung, von der der Kapitän den deutschen Konsul in Callao in Kenntnis setzte, der daraufhin der Mannschaft die Disziplinarbestimmungen der Seemannsakte vorlas.

Die Protestversammlung, die ruhig verlief, verlangte die Aufhebung des reaktionären Seemannsdisziplinargesetzes und überbande eine entsprechende Entschließung an die deutsche sozialdemokratische und an die kommunistische Reichstagsfraktion. —

Einer aus der Kaiserzeit

Der frühere langjährige Leiter der Presseabteilung des auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor a. D. Otto Hammann, ist in Fürstberg in Mecklenburg im Alter von 76 Jahren gestorben. Hammann hat zur Zeit des Kaiserreichs hinter den Kulissen der hohen Politik eine hervorragende Rolle gespielt. Er war seinerzeit von dem Reichstanzler Caprivi in das Auswärtige Amt berufen worden, und zwar insbesondere zur Abwehr einer gegen den „neuen Kurs“ gerichteten Pressekampagne. Später wurde Hammann der besondere Vertrauensmann Bülow.

Im Ruhestand hat Hammann einige interessante Erinnerungsbücher veröffentlicht: „Der neue Kurs“, „Am den Kaiser“, „Bilder aus der letzten Kaiserzeit“ und „Der nicht verstandene Bismarck“. Die Bücher haben dazu beigetragen, Einblick in die politischen und persönlichen Vorgänge der letzten 20 Jahre vor dem Ausbruch der Weltkriege zu gewähren. Sie werden von Historikern dieser vorläufigen wilhelminischen Periode oft als Quelle zitiert. —

Oesterreichischer Gewerkschaftskongress

Im Wiener Arbeiterheim trat am Montag der österreichische Gewerkschaftskongress zusammen. Anwesend sind 353 Delegierte und mehr als 20 Gäste. Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund hat Hermann Müller (Nixtenberg) als Vertreter entsandt.

Der Kongress wurde von dem Vorsitzenden der österreichischen Gewerkschaftskommission, Hueber, eröffnet. Er gedachte zunächst der Toten, wobei er auch den Reichspräsidenten Ebert und den Abgeordneten Dittmann erwähnte. Bei dem Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaftskommission besprach Hueber u. a. auch die Frage der Sitzverlegung des A. G. B. Er erklärte sich gegen eine Verlegung nach Berlin. Die Zeit hierfür sei noch nicht reif. Das beste wäre, den Sitz nach der Schweiz zu verlegen.

Hueber kam u. a. auch auf die Reise von Albert Thomas nach Rom zu sprechen. Er hob die großen Verdienste von Thomas um die internationale Sozialpolitik hervor und betonte, die Annahme der Einladung der italienischen Regierung sei seine Amtspflicht gewesen; etwas anderes sei allerdings der Besuch des faschistischen Gewerkschaftskongresses. — Am Dienstag werden die Organisationsfragen erörtert. —

Polens Rüstungswahn

Polen rüstet ununterbrochen. In den Ghendquartieren seiner Städte grassiert die Schwindsucht. Von Sozialpolitik und Sozialhygiene ist kaum eine Spur. 40 Prozent der Refruten sind Analphabeten und physisch so schlecht entwickelt, daß sie nur mit Mühe und Not zu Durchschnittssoldaten herangebildet werden können. Aber es wird gerüstet!

Im vergangenen Jahre hat die polnische Regierung den Haushalt des Kriegsministeriums um 214 Mill. Zloty, das sind 35 Prozent, eigenmächtig überschritten. Der Voranschlag für das Jahr 1928/29 ist um 136 Millionen Zloty, das sind 22 Prozent, erhöht worden. Aber schon wird angekündigt, daß diese Summe nicht ausreichen würde und weiterhin überschritten werden muß.

Das Kriegsministerium fordert bereits laut Voranschlag 800 Millionen Zloty, das sind 35 Prozent des Gesamt Haushalts für das Militär! —

Umstellung in Mexiko

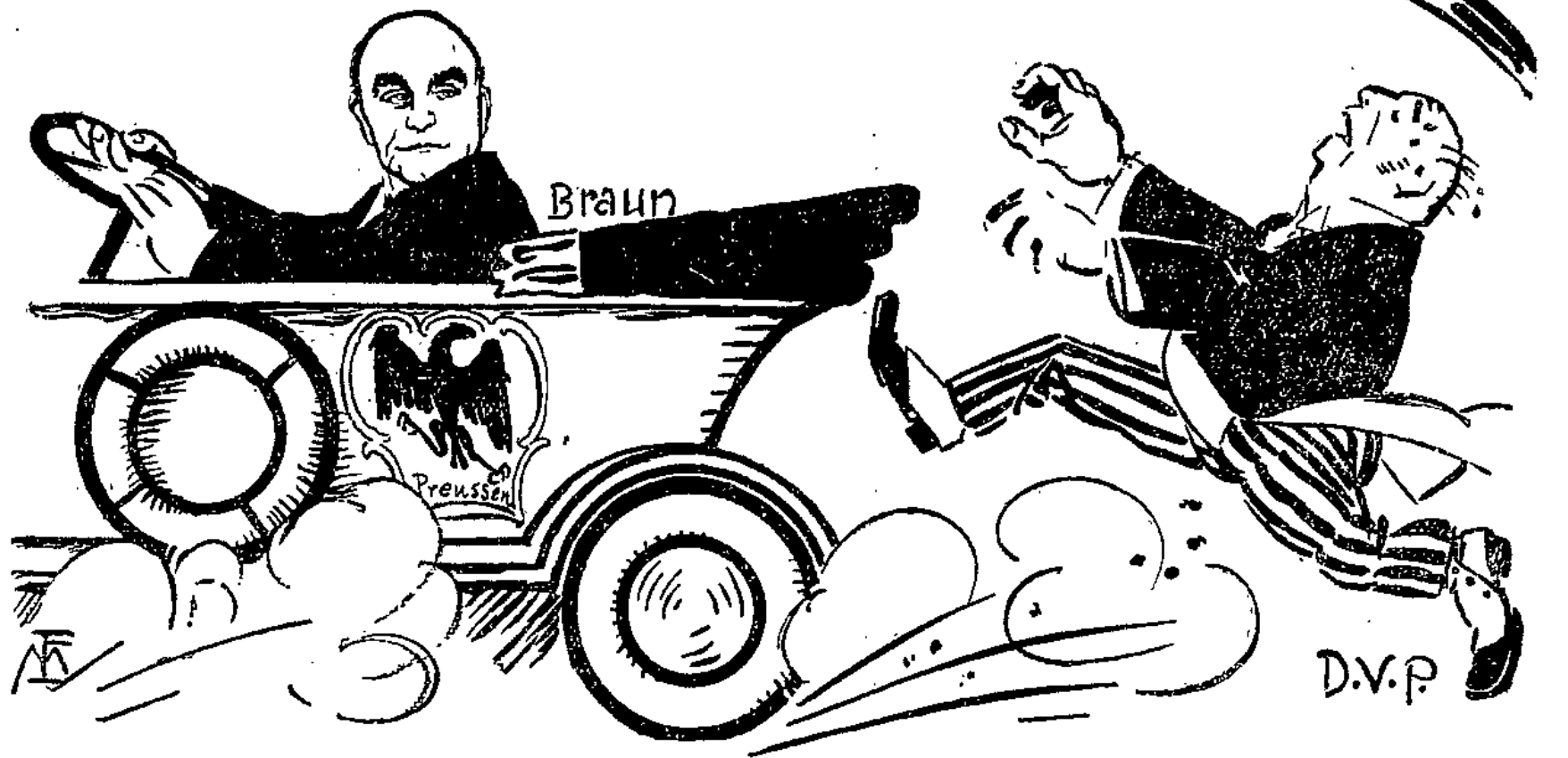
Aus Mexiko wird dem „Soz. Presseblatt“ berichtet: Die letzten sehr deutlichen Erklärungen maßgebender Arbeiterführer lassen keinen Zweifel mehr darüber, daß die mexikanische Arbeiterpartei als politische Faktor und politische Waffe der mexikanischen Gewerkschaftsbewegung zu existieren aufgegeben hat. Auf den weittragenden Beschluß der Führerschaft, der etwa in den Worten „Heraus aus der Politik und hinein in die Gewerkschaftsarbeit“ gipfelt, haben wir bereits hingewiesen. Die Auswirkungen dieses Beschlusses zeigen sich schon heute und so sehen wir, wie ein mit der Arbeiterbewegung identischer und aus ihren Reihen stammender Staatsgouverneur nach dem andern seinen Posten bereits für die nächste Zukunft zur Verfügung stellt und sich in seinem Amte nur noch auf reine Verwaltungsmassnahmen beschränkt.

Ende dieses Jahres, wenn nicht früher, dürfte auch auf das bis jetzt noch im Besitz der Arbeiterbewegung befindliche Wirtschafts- und Handelsministerium unter Luis R. Morones verzichtet werden.

Diese Umstellung mutet reichlich radikal und von einem Extrem ins andre torkelnd an. Schon während der kürzlich abgeschlossenen Parlamentstagung, die die letzte vor den am 1. Juli stattfindenden Wahlen war, erklärten die Redner der Arbeiterpartei, es wäre das letzte Mal, daß sie auf der Parlamentaristätüne das Wort ergreifen hätten. Natürlich ist die Entsendung einzelner Arbeitervertreter ins Parlament auch weiterhin wahrscheinlich, aber ihre politische Tätigkeit dürfte kaum in positivem Sinne erfolgen.

An sich darf dieser Schritt vom politischen Standpunkt nicht übersehen werden. Die mexikanische Demokratie ist noch weit von der Vollendung entfernt und letzten Endes ist die mexikanische öffentliche Meinung durch die letzten 18 Jahre so revolutionär orientiert, daß eine reaktionäre Gefahr und selbst eine Gefahr für die von der organisierten Arbeiterpartei erreichten sozialen Errungenschaften nicht ohne weiteres zu befürchten ist. Das Paradoxie, das hier immer nur ein Scheinleben geführt hat und sich auf die Rolle eines wenig gehörten Beraters beschränken muß, ist

Volksparteiliche Fahrkunst.



Chauffeur Braun: „Warum sind Sie denn freiwillig aus dem Wagen ausgestiegen?“
Fahrgast Volkspartei: „Am schimpfend hinterherlaufen zu können!“
Braun: „Und warum wollten Sie das?“
Volkspartei: „Am wieder mitfahren zu dürfen!“

ohne jede Bedeutung. Die wirkliche Macht liegt einzig in den Händen des Präsidenten. Aber trotzdem ist nicht abzusehen, wohin auf die Dauer ein stummer Kampf zwischen den jetzigen Führern der Arbeiterbewegung und der kommenden Obregon-Regierung führen kann. Bis heute haben sich beide Seiten ausschließlich auf eine genaue Fixierung ihrer Gesichtspunkte und ihrer zukünftigen Politik beschränkt. Ob jedoch gerade dieses feindselige Gegenüberstehen und das Lauern auf den nächsten Schwachzug des andern nicht von stärkerem Einfluß auf die zukünftige Entwicklung des Landes sein kann, ist gegenwärtig noch nicht zu übersehen. Wie immer hängt der Frieden Mexikos an einem dünnen Faden und eine unvorsichtige Fehregung kann genügen, um einen neuen Bürgerkrieg zwischen den revolutionären Elementen selbst heraufzubeschwören.

Erst die Monate Januar und Februar des kommenden Jahres, das sind die ersten Monate der neuen Verwaltung, werden zeigen, wie weit etwaige Befürchtungen gerechtfertigt sind. —

Allgemeine Entwaffnung ist nötig

Der Führer des linken Flügels der französischen Sozialisten, Zhyromski, wendet sich in der Sonnabendausgabe des Pariser sozialistischen „Populaire“ gegen die Haltung der französischen Regierung in der Entwaffnungsfrage sowie gegen die Vertretung dieser Haltung durch einen Sozialisten (Paul Boncour) in Genf.

Zhyromski kommt in seinem klar und kurz gefaßten Artikel zu der Feststellung, daß alle Regierungen in den letzten Jahren durch Rüstungsfragen viel mehr als durch die Abrüstung in Anspruch genommen waren, und fordert, daß man unerbittlich die allgemeine Abrüstung betreiben müsse, statt wie bisher nur auf der Abrüstung der Besiegten zu bestehen. Die allgemeine und gleichzeitige Abrüstung, so heißt es weiter, ist aber eine allgemeine Kontrolle voraus. Natürlich wird hier die Souveränität der Staaten eingeschränkt, aber „es gibt keinen internationalen Fortschritt ohne die Unterordnung der nationalen Souveränitäten unter eine internationale Souveränität“. Auch die von Paul Boncour vertretene Forderung Frankreichs „Erst Sicherheit, dann Abrüstung“ ist unhaltbar, denn sie verzögere die Abrüstung und damit die Sicherheit. Allein die vereinigten Kräfte des internationalen Proletariats sei in der Lage, die internationale Sicherheit zu garantieren. Der Völkerbund, wie er heute sei, interessiere das Proletariat lediglich als Kampfmittel. Er müsse demokratisiert, in einen wirklichen Bund der Völker umgestaltet werden. Die Außenpolitik Frankreichs begünstige geradezu das faschistische Italien und habe sich in der Angelegenheit des ungarischen Waffenhandels ohnmächtig gezeigt.

Daher, so schließt Zhyromski, ist es unbedingt erforderlich, daß der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei sich mit der Abrüstung entscheiden besetzt und nicht mehr einen Sozialisten autorisiert, die französische Regierung zu vertreten, solange sie ihre gegenwärtige Politik betreibt. —

Notizen

Pied geht in den Reichstag. Der kommunistische Abgeordnete Wilhelm Pied hat sein Mandat für den Reichstag am Montag niedergelegt und das Mandat für den Reichstag angenommen. Nachfolger im Landtag wird Stadtkommissar Radbaß (Berlin-Neukölln). Fraktionssführer der kommunistischen Landtagsfraktion wird an Stelle von Pied der Abg. Meyer (Düsseldorf).

Elternbeitragswahl in Berlin. Die Berliner Elternbeitragswahlen hatten nach den vorläufigen Feststellungen in den sogenannten „Christlichen“ Volksschulen folgendes Ergebnis: Liste Schulaufbau 1000 Stimm, Liste Proletarischer Schulaufbau 178 Stimm, Liste Christlich-unpolitisch 1497 Stimm, sonstige Listen 237 Stimm. — In Neukölln, dem Wirkungsort des sozialdemokratischen Stadtkommissars Löwenstein, sind von den Volksschulen gewählt: Schulaufbau 158, Proletarischer Schulaufbau 39, Christlich-unpolitisch 126, an den höheren Schulen: Schulaufbau 36, Proletarischer Schulaufbau 2, Christlich-unpolitisch 74. —

Safentanz gegen „Jonny“. In der Freitag-Gruppenführung von Arensdorf „Jonny spielt auf“ im Theater am Gärtnerplatz versuchten Nationalsozialisten, besonders der in der Geschäftshalle der Parteileitung der A. G. P. D. tätige Kaufmann Ostberg, durch Zwischenrufe, Mißspülerei und Stinkbomben Störungen herbeizuführen. Die Störer wurden festgesetzt. Gegen sie wird Anzeige erstattet. Die Vorstellung wurde ohne Unterbrechung durchgeführt. Wo kann das wohl passiert sein? — Ganz recht, in München, natürlich in München! —

Der Demokrat Meyer nach Versailles entandt. Die Leitung der Interparlamentarischen Handelskonferenz hat an den Reichstagspräsidenten Löbe in Erwiderung auf dessen Telegramm eine Depeche gerichtet, in der zunächst darauf hingewiesen wird, daß die Tagung nicht im Spiegelsaal von Versailles, sondern im Kongress-Saal stattfinden wird. Außerdem wurde in dem Telegramm, dem Wunsch Ausdruck zu verleihen, wenigstens einen Reichstagsabgeordneten nach Versailles zu entsenden. Reichstagspräsident Löbe hat darauf erwidert, daß der demokratische Abgeordnete Meyer (Berlin) an den Beratungen teilnehmen wird. —

Anfrage gegen Bela Kun. Der Prozeß gegen Bela Kun wegen Scheimbündelerei beginnt am 26. Juni. Die österreichische Regierung hat die Auslieferung an Ungarn inzwischen abgelehnt, weil Bela Kun russischer Staatsangehöriger ist. —

Die Sorgen des spanischen Diktators: Der starke Diktator Primo de Rivera hat am Montag eine neue Verordnung erlassen, kraft deren politische Diskussion in Klubs und Vereinen unter strengster Strafe gestellt wird. Augenscheinlich fürchtet der Diktator die Bildung von politischen Konventen, die seiner Herrschaft gefährlich werden könnten. —

Waldemaros verkündet Krieg. Am Montag eröffnete der litauische Ministerpräsident Waldemaros in Rom den Kongreß der litauischen Schützenverbände. In seiner Eröffnungsrede erklärte der kleine Diktator, daß die Liste der für die Unabhängigkeit Litauens gefallenen Litauer noch nicht abgeschlossen sei, denn es werde noch notwendig sein, für Litauens Unabhängigkeit und für Wilna zu kämpfen. —

Handelsvertrag mit Oesterreich. Im österreichischen Bundeskanzleramt wurden am Montag die Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich eröffnet. Die beiden Vorkonferenzen, auf deutscher Seite Ministerialdirektor Ritter und auf österreichischer Seite Sektionschef Schüller, gaben der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß es gelingen werde, die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten durch den jetzt in Verhandlung stehenden Vertrag, der auf einer möglichst breiten Basis abgeschlossen werden soll, wesentlich zu fördern. —

Das Frauenwahlrecht in England. Das englische Oberhaus hat den Gesetzentwurf, der den Frauen im Alter von 21 Jahren das gleiche Wahlrecht verleiht wie den Männern, in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Der Entwurf, der bereits im Unterhaus angenommen worden war, wird nun Gesetz werden.

Mitglied des Sprechers im Unterhaus. Im englischen Unterhaus stellte am Montag der Sprecher Whitely formell das Ersuchen, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand von seinem Amte, das er seit über 7 Jahren innehat, bei Schluß der Unterhaus Sitzung entlassen zu werden. Baldwin, MacDonald und Lloyd George gaben ihrem tiefen Bedauern über diesen Entschluß Ausdruck. Die Wahl des neuen Sprechers, des konservativen Dikro, wird Mittwoch vorgenommen werden. (Sprecher wird im englischen Parlament der Präsident genannt.) —

Devisen

Im Gerichtsaal erschossen

Wb. Wien, 19. Juni. Im Verlauf eines Ehrenbeleidigungsprozesses, der heute vor dem Pöbinger Bezirksgericht stattfand, hat der Redakteur Oskar Pössl den Redakteur Bruno Wolf vom „Neuen Wiener Journal“ während der Verhandlung durch drei Revolverkugeln in die Brust getötet.

Der Täter war vor geraumer Zeit von Wolf der Beschädigung und Erpreßung geziehen worden. Bei der von Pössl eingebrachten Verleumdungsklage wurde der Klage Pössl recht gegeben. Pössl hatte nunmehr gegen Wolf die Ehrenbeleidigungsklage eingereicht, in deren Verlauf Pössl den Redakteur Wolf getötet hat. Wolf war sofort tot, Pössl wurde verhaftet. —

Ein lang gesuchter Posträuber gefast

M. Halle, 19. Juni. Einer der Posträuber, die in den letzten Wochen zahlreiche Postwagen auf den Strecken des Reichspostdirektionsbezirks Halle beraubt haben, ist in der Nacht zum 19. Juni in der Nähe von Schleuditz bei der Beraubung eines Postwagens festgenommen worden. —

Großer Juweleneinbruch in Berlin

Wb. Berlin, 19. Juni. Juweleneinbrecher suchten in der vergangenen Nacht das Geschäft von Hof Nachfolger, Inhaber Schilling, in dem Hause Joachimsthaler Straße 8, an der Ecke des Kurfürstendammes, heim. Herr Schilling war früher Mitinhaber der Juweleneinhandlung von Winter in der Friedrichstraße, die feinerzeit von der Kolonne Vorries und Genossen ausgeplündert wurde. Die Verbrecher gingen vom Hof aus durch die Keller vor. Zwei Türen öffneten sie mit Nachschlüssel, eine dritte bohrten sie an und schauten aus der Mitte ein Stück heraus. Die Einbrecher kamen so zunächst in den Lagerkeller eines Kolonialwarengeschäfts, das neben dem Juwelensladen liegt. Sie bohrten dann ein 50mal 40 Zentimeter großes Loch durch die Decke, die aus einer Beton- und zwei Holzschichten besteht. Durch das Loch stieg einer der Einbrecher hinauf und machte sich an die Schaufensterauslagen heran. Er holte die wertvollsten Sachen, Juwelen und Goldwaren aller Art, Brillantringe usw. mit den Behältern heraus und reichte sie seinen Komplizen hinab. Im Keller leerte die Bande die Behälter. Bevor sie den Ort ihrer Tätigkeit verließen, taten sie sich in dem Vorratskeller der Kolonialwarenhandlung an Eisen und Getreide gütlich. Den Rückweg nahmen sie wieder über den Hof und den Hausflur. Der Gesamtwert der Beute beträgt nach den bisherigen Feststellungen 50 000 Mark. —

Streit im südafrikanischen Diamantengebiet

Wb. London, 19. Juni. „Times“ meldet aus Johannesburg: Ungefähr 6000 eingeborne Diamantengräber haben die Arbeit niedergelegt, weil die Unternehmer wegen des Sinkens der Diamantenpreise die Löhne um ein Drittel kürzen wollten. —

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versuch es, und Du bist im Bilde

Die singende Stadt

Ausklang des Arbeiterlänger-Bundesfestes in Hannover

Auf allen Plätzen sind die Chorvereinigungen zu fröhlichem Singen angetreten. Sie wollen werden mit ihrem Lied. Durch die Straßen klingen die Stimmen, loden die Menschen aus ihren Wohnungen. Auch die Magdeburger singen am Sonntag nachmittag mit den Mitteldeutschen auf dem Festplatz. W. Neuling dirigiert.

In allen größeren Sälen Hannovers wird gesungen, in jeder Gasse, in jeder Bierstube. Eine stattliche Reihe von Konzerten sind vorgesehen, 2 Begrüßungskonzerte, 9 Orchester- und 20 Chorkonzerte. Es waren noch viel mehr Meldungen für Gesangs- darbietungen beim Festausflug eingelaufen, das Chorwerk "Die Jahreszeiten" von Hehd allein neunmal. Sie mußten alle zurückgewiesen werden. Die Spitzenkonzerte hatten in ihrer Ausführung eine von allen Seiten anerkannte, erstaunliche Höhe erreicht. Mit Freude konnte auch festgestellt werden, daß die schöne, aber bislang sehr wenig geübte Kunst des Madrigalgesangs überall in den Arbeiterchören Eingang gefunden hat. Das darf zugleich als Maßstab für die hoch entwickelte Kunst des Arbeitergesangs angesehen werden. Stellt doch der Madrigalgesang große Forderungen sowohl in geistiger wie in künstlerischer Beziehung. Hervorzuheben ist auf diesem Gebiet die Jugendchöre von Berlin, Eisenach und Hildesheim.

Der Massengesang im Stadion.

Die Straßenbahn macht ihr Geschäft. Endlose Wagenreihen führen die Massen an das Stadion heran. Mit ihren Fahnen marschieren die Sänger in das Rund, 25 Jüge und 40 Musikkapellen ziehen vorüber. Schon lange sind all die Zuhörerplätze besetzt und eng aneinandergepreßt staut sich ein großer Teil der Menge auf den Gängen und Treppen, die zu den Plätzen führen. In der Mitte des Rundes, grün bekränzt, der Hochstand des Dirigenten. Raul Michael aus Leipzig steigt hinauf, gibt den Sängern kurze Anweisungen. Der Lautsprecher brüllt die Worte über den riesigen Platz. Die Probe beginnt.

Endlich kann die Feier ihren Anfang nehmen. Hans G e b e r t vom Schauspielhaus Hannover spricht den Prolog:

"Was die Millionen heiß befeelt,
was sie entflammt und dunkel quält,
das soll in unsern Liedern klingen.
Lacht unsrer Lieber Feuerbrand
in einem Flammenmeer münden!
Du Stadt, die unser Sang bewegt,
sei rotes Herz, das mit uns schlägt
und hilft uns so, die Welt entzündend."

Genosse Fehsel

erscheint auf dem Podium, überbringt die Grüße des Zentralvorstandes des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, hält eine zündende Ansprache:

"Die Händertischen Worte: „Stell dich in Reich und Glied, das Ganze zu verwickeln! Mag auch, wer's Ganze sieht, dich nicht darin bemerken! Das Ganze aber wirkt, und du bist dein mit deinen Werken!" sind das Hocketied auf die Solidarität und das Verbundenheit im Dienste einer großen Idee. Dieser herrliche Gedanke soll uns als Motto vorwärtsziehen angesichts der Zehntausende von Sängern und Sängern des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, die sich heute zum ersten Reichstreffen in Hannover, im Herzen Deutschlands, vereinigt haben. Sangesgenossen und Sangesgenossinnen, die aus allen Ecken Deutschlands und dem Ausland herbeigezogen sind, sie alle auf das wärmste zu begrüßen, ist mir ein Herzensbedürfnis. Diese Grüße sollen einschließen das Gefühl der Kameradschaft und der Verbundenheit, das uns miteinander verbindet. Wo Arbeiterlänger und Arbeiterlängergemeinen zu ernstem und frohem Tun zusammenkommen, da gewinnt man den erhabenen Eindruck, daß es Menschen einer Weltanschauung, Menschen eines Erbes und Willens sind. Wir alle wollen mitarbeiten an dem gemeinsamen Ziel der wirtschaftlichen und idealen Emporführung schaffender Volksgenossen! Dieser Wille erklärt auch unser Verhältnis zum Millionenheer der um Freiheit, Recht und Kultur ringenden Arbeiterbewegung.

Die Arbeiterschaft hat die hohe geschichtliche Aufgabe, eine neue Gesellschaft, und mit ihr die neue Welt zu schaffen. Darum kann und darf es keine Veranstaltung eines Arbeiterchors geben, die bloßer Unterhaltung und oberflächlichem Zeitvertrieb gewidmet ist.

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund erblickt von jeher in der Pflege des Volksgesanges ein Stück Volkserziehung! Umre gejangskulturelle Betätigung übt eine das Gefühl- und Geistesleben stark beeinflussende, wählende Wirkung auf den Ausführenden wie auch auf den Zuhörer aus. Damit ist unsere Betätigung Dienst am ganzen Volkstum. Wir haben deshalb alle Veranlassung, von Reich, Staats- und Stadtbehörden die Anerkennung der Gemeinnützigkeit für unsere den Zwecken der Kultur dienenden Darbietungen zu fordern.

Wir wissen es: mühsam und steinig ist der Weg, den wir gehen müssen, um uns die Schöpfungen der großen Meister zu eignen zu machen. Keine Protektion hochmöglicher Gönner hilft uns die Wege ebnen, die zur Höhe führen. Im stolzen Bewußtsein, vertrauens auf die eigene Kraft und Tatkraftigkeit, schreiten wir vorwärts, bergan! Trotz aller Wirklichkeits- und Widerstände muß unser Tun zukunftsgerichtet sein! Sangesgenossinnen und Sangesgenossen! Die Degen auf! Lassen wir Freude und Trost bei uns Einfuhr halten, und leisten wir treue Arbeit

Werbt unermüdllich!

In Werkstätten, Betrieben, Bureau, bei geselligen Zusammenkünften, in jedem Haus, in jeder Stätte müssen wir aufklärend wirken für die Sozialdemokratische Partei und die "Volksstimme". Nur mit der Erstarlung unserer Partei und ihrer Presse wächst der Einfluß auf die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Darum

sei jeder Agitator!

nach dem Motto: „Ersch im Vollen; klar im Sollen! Treu in der Pflicht! Aufwärts zum Licht!"

Reichstagspräsident Ebb,

der neben den Professoren Reichenberg und Cas mit unzer den Gärten weilt, wird hierauf von den Versammelten stürmisch begrüßt. Seine herzliche Ansprache leidet keineswegs unter dem Regen, der kurz vorher einsetzte. Er führte u. a. folgendes aus:

"Der Wettergott in Hannover scheint ein Feind von Reden unter freiem Himmel zu sein. Als ich mich auf der Fahrt nach Hannover befand, dachte ich noch nicht daran, daß ich hier reden würde. Nur sehen und schauen wollte ich, was seit der Zeit aus den bescheidenen Anfängen geworden, da ich noch als kleiner Buchdrucker dem Gesangsverein Waldbühl in Almenau angehörte. Aber bei dem Anblick hier im Rund fangen die Herzen an zu schlagen, wenn man sieht, wie jener bescheidene Anfang zu den Zehntausenden angewachsen ist, die sich hier zusammenfinden. Eins ist dabei zu bedenken: wie schwer hatte es das Proletariat, sich durchzusetzen auf diesem Wege der Entwicklung. Und an dieser Stelle soll auch der Dank ausgesprochen werden für die Hilfe, die uns in allen Kämpfen von den Arbeiterlängern wurde.

Ich war in Ost und Süd, im Westen und im Norden, und überall, wo erer Lied erklang, war schon halb gewonnen die Schlacht! Singen erinnert uns an das Große, Ideale, Hohe — an die Religion der Menschheit, der wir alle dienen wollen. Und wenn eines Tages der Sieg in unsere Hände fällt, wenn die Völker einmarchieren durch das große Portal einer neuen Ära, dann soll im ganzen Rund das Lied der Arbeiterlänger erklingen: „Eintracht und Liebe sei unser Schild, wenn es um Freiheit und Leben uns gilt!"

Stürmischer langanhaltender Beifall folgte diesen Worten. Raul Michael (Leipzig) zwingt dann mit emporgestreckten Händen die Massen zur Ruhe. Aus herben Männerhalsen erklingt innig und schmucksvoll das Lied

Brüder, zur Sonne, zur Freiheit,
Brüder, zum Licht empor.

Es reichen sich Frauenhänder unter Leitung von Lotka Kraus (München) an. Dann bezieht Walter Hänel (Berlin) das

Podium, um die gemischten Chöre zu dirigieren. Er hat die Menge fest in der Hand. Als Schlußlied erschallt gepakt und wichtig die Internationale, in die alles mit einstimmt. Die Zuschauer haben sich von ihren Sitzen erhoben, gewaltig klingt der Refrain: „Völker, hört die Signale! Auf zum letzten Gehecht! Die Internationale erkämpft das Menschenrecht!"

Auf dem Festplatz.

In der aus riesigen Zelten und Verkaufständen bestehenden Stadt geht es lustig zu. Die Musikkapellen spielen, die "Warme Wirtchen-Damen" winken mit den edlen "Hilberberger Wirtchen" und die Zunderbäder preisen ihre süßen Sachen für die "süßen Säger" an. In den Zelten sitzt Sängeremann und Sängersfrau und probieren das Hannoverische "Helle". Und wo Säger einträchtig beieinander sitzen, da steigt ein "Kantus". Als es dunkel wurde, flammten überall Lichter auf und überfluteten den Festplatz mit einer Fülle von Licht.

Der Montag.

Langsam verlieren sich die Menschenmassen wieder, ein Zug nach dem andern eilt der Heimat zu. Die Restaurationen sind nicht mehr so überfüllt, in den Cafés ist wieder ein Stuhl zu bekommen und die Passanten treten einen nicht mehr so viel auf den Stiefeln herum. Am Nachmittag fanden die Uraufführungen von "Eiserne Welt" und "Arbeitsaufrehtung", zwei neuen sozialistischen Chorwerken, in der Stadthalle statt, die noch einmal die ganze Stadt in Bewegung brachten. Am Abend beschloß sodann ein Riesenerker das großartige Fest.

Die Tage des 1. Arbeiter-Sängersfestes waren Tage reinster Freude, ihre Veranstaltungen ein Beweis der hohen Kultur des Arbeitergesanges. In alle Welt wurden die großen Spitzenkonzerte durch Rundfunk vermittelt und von der Homocord-Gesellschaft auf Platten aufgenommen. Der Film hat alle die Begebenheiten für ewig festgehalten und dürfte allen denen noch zu Gesicht gebracht werden, die ihr Bundesfest aus irgendeinem Grunde nicht mitfeiern konnten. Mit Stolz kann der Arbeiter-Sängerbund auf sein bis in alle Teile wohlgeklungenes Fest zurückblicken.

Die Opfer eines Sobelpelzes

Aus Warschau wird uns geschrieben: Vor dem hiesigen Kreisgericht stand ein Hühner Student wegen Beihilfe der Unterschlagung. Dieser Prozeß fand ein bedeutendes Interesse wegen einer tragischen Angelegenheit.

Im Jahre 1924 lebte von Moskau in Ostgalizien nieder. Er packete dort ein Gut, kam aber später in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Da versuchte er nun eine Sobelpelzine seiner Ehefrau zu verkaufen und sandte sie zu diesem Zweck an seinen Freund in Warschau. Dieser bot die Sobelpelzine einer Frau Starzhnki an, die von dem kostbaren Gegenstand ganz entzückt war und von ihm nicht lassen wollte. Ihrem Gatten aber fehlte zum Kauf der Sobelpelzine das nötige Geld. Frau Starzhnki behielt das Pelzstück eine Zeitlang bei sich, in der Hoffnung, daß die Geldschwierigkeiten ihres Mannes nur vorübergehender Natur seien. In kurzer Zeit aber erfuhr sie, daß ihr Ehegatte sich in bergweitesten Verhältnissen befindet, so daß er sogar an Selbstmord denke. Sie wollte nun ihren Mann retten und verpfändete die Pelzpelzine bei einem Hühner Student für 360 Dollar.

Als der Freund Berejinski, dem das kostbare Stück anvertraut war, davon erfuhr, erkrankte er gegen Frau Starzhnki die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Frau Starzhnki wollte die Pelzpelzine wieder einlösen, trieb aber das Geld dazu nicht auf. Sie verübte schließlich in ihrer Angst Selbstmord durch Trinken von Effigien. Inzwischen hatte auch der Eigentümer in Jaroslaw von der Verpfändung seines einzigen Vermögensstückes erfahren. Seine Frau starb an Herzschlag, als sie von dem Verlust ihrer kostbaren Sobelpelzine erfuhr. Herr Starzhnki aber machte sich so schwere Vorwürfe über die Pelzpelzine, daß er vor Aufregung erkrankte und ins Irrenhaus gebracht werden mußte. Schließlich wurde der Student angeklagt, weil er der Frau Starzhnki bei der Verpfändung der Pelzpelzine geholfen hatte. Es stellte sich aber heraus, daß der Student seinerzeit nicht gewußt hatte, daß Frau Starzhnki nicht die rechtmäßige Besitzerin der Pelzpelzine war. Er wurde freigesprochen. Und so endete das Drama wegen einer Pelzpelzine.

Forellenquintett

Ein Roman von Epithuben und andern christlichen Menschen.

Von Heinz Witten.

(1. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Deshalb beschloßen die Herren Seywood, Madulescu und Sepulveda, da sie die Gleichwertigkeit ihrer Arbeit schnell erkannt hatten, beisammen zu bleiben und in Zukunft gemeinsam zu arbeiten, ihre Gewinnansprüche so verdoppelnd und verdreifachend. Einer von ihnen sollte kundschaften, einer arbeiten und der dritte den Arbeitenden denken, ihn "beschaffen". In allen drei Tätigkeiten wollten sie einander abwechseln, damit sie stets in Übung blieben. Auch als der blonde Herr Neumann und der kleine Monsieur Lavalade in die Gesellschaft eintraten, wurde das Verhältnis nicht anders. Der Gewinn blieb gleich groß, da jetzt zwei von ihnen Kundschaft einziehen konnten, die Geschäftschance aber verringerte sich, da zwei für die notwendige Deckung sorgten. Die Bekanntschaft mit Herrn Neumann und mit Monsieur Lavalade hatten die drei Amerikaner zwischen Budapest und Belgrad gemacht, als sie — zunächst noch in losem Verband und ohne besondere Vereinbarungen — arbeiteten. Monsieur Lavalade hatte ein leiches Abtasten in seiner linken Brust gefühlt, als er im Korridor am Fenster stand. Es war nur ein Kundschaften gewesen, dem die eigentliche Arbeit bald hätte folgen sollen. Doch als Fachmann hatte er die Bewegung sofort richtig eingeschätzt und er hatte nur mit den Achseln gezuckt. Auch das Abtasten ist eine Kunst, die gelernt sein will. Der Rumäne Madulescu war noch kein Meister darin. Um dem Kollegen unnötige Arbeit zu ersparen, hatte er auf seinen Fehler hingewiesen. Sie hatten einander Zigaretten angeboten, waren ins Plaudern geraten und hatten sich vorgestellt.

Zwischen Neumann und Seywood hatte sich um die gleiche Zeit in einem andern Wagen eine ähnliche Szene am Fenster auf dem Korridor abgespielt. Der Engländer hatte mit Hilfe einer fähleren Anreizung die schwergoldene Panzerkerle des Herrn Neumann erwerben wollen. Doch die gelbene Kerle war gleichfalls aus gehärtetem Stahl und besaß nur einen dünnen goldenen Belag, um den Kredit ihres Trägers zu erhöhen. Liebeshörig, um auch ihm keine unnütze Arbeit zu bereiten, hatte Neumann den Engländer auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht. Ein paar halbblaue Worte jener Sprache, die auf keiner bürgerlichen Hochschule, jedoch in jedem Buchstaben gelehrt wird, und die so international ist wie die Augensprache schöner Frauen, hatten die Bekanntschaft vervollkommnet. Hinter Theresenhopel (Szabadka) hatten alle fünf zueinander gefunden. Sie saßen im Speisewagen, tranken Tschechischer Kuskusch und legten in einer sachlichen Unterredung die Grundlagen ihrer zukünftigen Interessengemeinschaft.

Im Jahre 1910, im zwanzigsten Jahre der glorreichen Regierung Seiner Majestät Wilhelm des Zweiten, deut-

lichen Kaisers und Königs von Preußen, war der Bund der fünf Freunde gegründet worden, ein Bund, der auf den Wunsch des Herrn Neumann später den Namen „das Forellenquintett“ erhielt. Denn Herr Neumann war sehr musikalisch; er spielte Klavier mit Ausdauer und starker Pedalbenutzung und sang mit großem Gefühl, wenn auch nicht immer richtig. Auch trug er für den deutschen Tonmeister Franz Schubert eine tiefe Verehrung im Busen, eine Verehrung, die nur von der noch tieferen und größeren für gelbene, perlenschmückte Kravattennadeln und goldene Zigarettenetuis übertriffen wurde.

Nach der Spanier Sepulveda war nicht unmusikalisch. Er spielte das Violoncello, spielte die Gitarre und sang die Kastan-



Forellenessen

netten, und Herr Madulescu aus Bukarest war ein leidlicher Geiger. Monsieur Lavalade aus Bordeaux, der das Cello handhabte, mochte das Quartett vollkommen, so daß die Freunde in den Wochen der Erholung, die jeder ertragreichen Geschäftstriebe folgten, musizieren und sich die Zeit vertreiben konnten.

Nur Mister Seywood aus Manchester war unmusikalisch; er konnte einen Jazzband und Negerjong nicht von einer Beckenbesichtigten Sonate unterscheiden. Dennoch blieb auch er nicht unbenutzt an dem musikalischen Namen, den der Bund erhielt. Denn Mister Seywood war ein leidenschaftlicher Angler und mußte mit Vemmel und Aizen, mit Saedebend und Flügengel vornehmlich bescheid. Drobek im nördlichen Schottland, unweit von

Overdeen, hatte er, als seine Verhältnisse ihm diesen Luxus gestatteten, in der Nähe stichreicher Gewässer ein kleines Anwesen erworben, und da die Freunde im Sommer oft seine Gäste waren — natürlich „pay guests“, die ihren Unterhalt bezahlten —, fand er häufig Gelegenheit, ihnen Proben seiner Kunst zu geben, die zu gleichen Teilen aus Wissenschaft, Geschicklichkeit und Geduld zusammengesetzt ist.

Nach einer solchen Angelpartie, bei der er viele Lachse und Forellen erbeutet hatte, spielte am Abend Herr Neumann zufällig auf dem Klavier einen für zwei Hände gestellten Auszug aus Schuberts herrlichem Forellenquintett, in dem das flüchtige und Verhüllene der zierlichen silbernen Fische durch entzückende Melodien melodramatisch zum Ausdruck gebracht wird. Als sein durch klassische Darbietungen nicht verwöhntes Publikum ihm begeistert Beifall zollte, kam ihm mit der Geschwindigkeit des Blitzes, in der alle genialen Einfälle geboren werden, der Gedanke, ihre bislang namenlose Vereinigung hierfür „das Forellenquintett“ zu nennen. Denn ihrer fünf waren auch sie und wie Forellen waren sie behende, schnell auftauchend und schnell verschwindend, die Beute im Nachen haltend. Gewandt sich ihren Verfolgern zu entziehen verstanden sie gleichfalls, und so gab es viele Ähnlichkeiten zwischen ihnen und den schönen silberglänzenden Fischen, die von Butterfliegen umkränzt und mit einer Zitronenscheibe im Maul auf dem Tische lagen, daß der Einfall sofort allgemeine Billigung fand, zumal da Neumann in längerer Rede den marino-musikalischen Doppelsinn erklärt hatte.

Wenigere schöne ertragreiche Jahre vergingen, in denen die fünf Forellen, wie sie sich jetzt nannten, fleißig arbeiteten und in den Ruhepausen die Früchte ihrer Arbeit genossen. Doch das Jahr des Unheils 1914 zog herauf und alles wurde anders.

Es ist nicht die Aufgabe dieses Romans, eine Chronik des Weltkriegs zu schreiben, der je nach der Farbe des Brillenglases, durch das der Beobachter auf jene Zeitperiode schaut, ihm als ein Schicksal erscheint, in dem die Menschheit gefunden, oder als eine Strafexpedition gegen einen hartgesottenen Bösewicht, der die ganze Welt in Flammen setzen wollte, oder als die Molatrindeckerer kurzfristiger Staatsmänner, die selbst, als sie schon mitten im heißsten Dreck steckten, noch keinen Begriff von der Größe des Unheils bekommen hatten, an dem sie selbst zu Grunde werden waren. Derartig Vorkämpfungen wären aufwändigen Mühen wert, und bekamen sie nicht die Fülle noch auf der Nase und ich vermag der gerhen Zeit ebensowenig gerecht zu werden als irgendein anderer. Auch ist meine Feder nicht der Meißel der Mio, die mit Kapibarbuchstaben ihre Zeichen in den Felsen schlägt, noch der hilde Malerpinsel tapferer Remonstranten, die aus blutrotem Mädel ihre Farben holen, um den Welt zu verhängen, wie alles kam und warum es so hat kommen müssen. Ich führe nur den letzten Griffel des Zirkelns oder des Zirkelherzers, wie die Leute sagen, und mit diesem Griffel steche ich Punkt um Punkt das Bild meines Forellenquintetts.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus der Provinz

Blutige Schlägerei in Schnarsleben

Der Männer-Gesangverein von Schnarsleben feierte am Sonntag sein 50jähriges Bestehen. Bekannte Vereine der ganzen Umgegend waren erschienen. Am Abend wurden in den Lokalen von Schulze und Hilliger Tanzveranstaltungen veranstaltet. Bei Hilliger waren um 20 bis 25 beim Glashaub der Firma Kregeler u. Krangmann zwischen Sudenburg und Niederndobeleben beschäftigte Wanderarbeiter anwesend. Sie sollen den Anlaß zu einem Streite gegeben haben, der ein blutiges Ende nahm. Fünf von ihnen sollen, mit Schlagringen usw. bewaffnet, den Saal geräumt haben. Von der Nottruppe brach bei dem Gedränge das Geländer. Der Ausschüßler W. aus Niederndobeleben stürzte die Treppe herunter und brach sich einen Arm und eine Hand. Frauen wurden mit Stühlen und Biergläsern bearbeitet. Dem Wirtsohn Hilliger wurde ein Glas an den Kopf geworfen. Außerdem sind fünf Personen leicht verletzt. Arbeiterjamaiter sorgten für Notverbände. Dem Oberlandjäger und dem Ortspolizisten gelang es, drei der Täter festzunehmen. Ein vierter wurde noch im Laufe des Montags verhaftet. In Schnarsleben und Niederndobeleben herrscht große Erregung. Der blutige Streit wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Die Explosion in Barby

Unsre gestrige Depesche ergänzend, wird uns noch mitgeteilt: Der Schlossermeister C. in der Magdeburger Straße wollte am Montag morgen einen undicht gewordenen Autobenzintank schweißen. Trotzdem C. den Behälter schon längere Zeit gespült hatte, um die darin befindlichen Gase zu entfernen, explodierte der Benzintank beim Schweißen mit einem ohrenbetäubenden Knack. C. erlitt durch Glassplitter eine derartige Verletzung am rechten Auge, daß dieses als verloren gilt. Er wurde sofort mit einem Auto in ein Krankenhaus in Halle gebracht. Außer der Zerkümmernng einer Anzahl Fensterscheiben ist kein weiterer Materialschaden entstanden.

Landwirtschaftliche Abjagsregelung

Wissenschaftliche Führer der Landwirtschaft haben mehr als einmal betont, daß die Mehrzahl der Landwirte um Jahrzehnte hinter der fortschrittlichen Betriebsführung einherzögen. Nicht nur in dieser Beziehung stehen viele Landwirte zurück. Die gesamte Landwirtschaft ist noch viel weiter zurück in ihrer Einstellung zu den Auswirkungen des kapitalistischen Kampfes ums Dasein. Noch bis vor einem Jahre hatte die Landwirtschaft nicht erkannt, welche Macht sie in Händen hat, wenn sie selbst die Abjagsregelung ihrer Produkte zu regeln. Wenn die Landwirtschaft wirtschaftliche Führer hätte, dann müßte von diesen schon längst erkannt worden sein, daß z. B. der Weg des Eigenen bis zum letzten Abnehmer ein zwangsläufiger ist, der Bindungen unterworfen wird, wie sie ungefähr zu Zeiten der Zwangswirtschaft zu finden waren. Dem letzten Abnehmer wird der Preis für Eigenen diktiert. Wir als Sozialisten bekämpfen die Auswüchse dieser kapitalistischen Wirtschaftsverhältnisse, stehen aber in diesem Kampfe immer allein da. Trotzdem wissen wir auch, daß diese Wirtschaftsbedingungen von Karl Marx durchforschte Wirtschaftswesen sind, die einer anderen Wirtschaft die Bahn brechen.

So marxistenfeindlich die Landwirtschaft auch sein will — der Rhythmus des Kapitalismus zwingt auch sie in diese Bahn, nur etwas reichlich spät. Für manchen Landwirt ist es schon zu spät, denn er ist inzwischen der kapitalistischen Wirtschaft zum Opfer gefallen und hat keine gemacht. Auch Graf von Kaldreuth, Präsident des Reichslandbundes, findet heute, daß die Landwirtschaft sich zu sehr einseitig eingestellt hat. Er sagte am 24. Mai auf der Vertretertagung des Reichslandbundes:

Die Landwirtschaft habe sich bisher zu einseitig darauf beschränkt, durch höchstmögliche Intensivierung ihrer Betriebe der Not entgegenzuarbeiten. Sie habe aber verjährt, sich eine Abjagsorganisation zu schaffen, die ihr die notwendige Beeinflussung der Preise ihrer Produkte sichert.

Wir müssen dem Grafen Kaldreuth sagen, daß auch er reichlich hinter der Entwicklung einherzögt. Er sollte sich einmal die Nummer 12 vom Juni 1925 der Verbandszeitung des Deutschen Landarbeiterverbandes zur Hand nehmen. Er würde da in unserem Programm zur Sanierung der Landwirtschaft mützlich lesen können:

Die landwirtschaftlichen Produkte sind auf kürzestem Weg und unter weitestmöglicher Ausschaltung des Zwischenhandels den Verbrauchern zuzuführen. Der genossenschaftliche Warenmarkt ist in höchster Maße zu fördern und zu pflegen.

Wir kennen aber die Durchsichtseinstellung der Landbundesvertreter und gegenseitig. Auch im Wahlkampf wurde sie mehr als einmal ausgesprochen. Sie heißt ungefähr: „Die Abjagsregler aus der Grundstadt sollen uns nicht drückern.“ Auch diese Einstellung wird einer anderen weichen müssen, wenn die Landwirte häufig solche Nachrichten bekommen wie den, daß sie trotz Schutzpolles 1925 nach 3 Jahren am Ende ihres Kalküls angelangt sind und sich auf unsere Vorschläge bestimmen.

Kreis Wanzleben

Groß-Ottersleben

Von den Elternbeiratswahlen. An der Sammelchule brauchen keine Elternbeiratswahlen stattzufinden. Durch die ausgezeichneten Vorarbeiten der freien Schulgesellschaft gelang es, eine gemeinsame Liste aufzustellen. Es wurden folgende Schulreue für gewöhlich erklärt: 1. Fritz Bernede, 2. August Böhme, 3. Fritz Böhme, 4. Hermann Böhme, 5. Klaus Böhme, 6. Maria Böhme, 7. Robert Böhme, 8. Simon Böhme, 9. Ernst Böhme, 10. Berna Böhme. — Wir hoffen gemeinschaftlich, daß der Elternbeirat in die Lage versetzt wird, entsprechende Arbeit für unsere Sache zu leisten. Ueber die erfolgten Elternbeiratswahlen und über die letzten Ereignisse an der Schule soll erneut in einer Elternbeiratsversammlung am Donnerstag den 21. Juni, abends 8 Uhr, in den „Hansjahren“ gesprochen werden. Schulreue G. v. a. (Magdeburg) wird ein Referat halten.

Sodmersleben

Zur Elternbeiratswahl ist außer unsrer Liste, die den Namen unserer Partei führt, noch eine Liste eingegangen, auf der sich auch Namen von Sozialisten befinden. Die wissen allerdings noch nicht, wo sie hingehören. Nach den Namen der Kandidaten und nach den Umständen dieser Liste kann man über den Namen „Schulreue-Gesellschaft“ geben. Es ist Pflicht aller, die für Schulreue sind, bei Bekannten und Verwandten für unsre Liste zu agitieren. Nicht nur die Kandidaten, auch die Wähler müssen wählen! Die Wahl findet statt am nächsten Sonntag von 11 bis 13 Uhr in der 1. Klasse der Schule der Hansjahren. Nähere Anweisungen ergeben sich durch Rundschreiben.

Die Schulreue, die sich gern als „unpolitisch“ bezeichnet, hat am vergangenen Sonntag bei ihrer Jubiläumssfeier die Schulreue des Bezuges angegriffen. Es ist ihr leider gelungen, unter dem Deckmantel der politischen Neutralität seine Kräfte der arbeitenden Bevölkerung für ihre Best zu interessieren. Jetzt

Bezirkskonferenz der Freidenker

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung hielt am Sonntag im Volkshaus in Zerbst eine außerordentliche Bezirkskonferenz ab, die sich lediglich mit organisatorischen Fragen, besonders mit der vom 14. bis 16. Juli in Frankfurt a. M. stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes beschäftigte.

Die Konferenz wurde vom Bezirksvorsitzenden Genossen Stiller (Magdeburg) mit der Begrüßung der Delegierten und der Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, der kommunistischen Partei und des Ortsausschusses Zerbst des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes eröffnet. Die Kommunisten hatten sich extra eine scheinbar die Haltung der „Opposition“ überwachende „Persönlichkeit“ aus Magdeburg kommen lassen, die jedoch nur in einer kurzen Begrüßung der Delegierten in Funktion trat. Im Namen der Sozialdemokratischen Partei und des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften begrüßte Genosse Wegener die Tagungsteilnehmer, und Genosse Dammbrück überbrachte die Grüße der Ortsgruppe Zerbst der Freidenker. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten und der Wahlen einer Mandatprüfungs-, einer Beschwerte- und einer Wahlprüfungs-Kommission begannen die Beratungen. Ueber die

außerordentliche Generalversammlung

in Frankfurt a. M. und über die Gründe ihrer Einberufung berichtete Genosse Stiller (Magdeburg). Aus seinem Bericht, der in der Hauptsache interne Fragen der Organisation behandelte, ist zu erwähnen, daß dem Verband in letzter Zeit Schwierigkeiten bereitet werden von einer sogenannten „Opposition“, die zu einer Gefahr für die Organisation der Freidenker geworden ist, zumal sie parteipolitisch aufgeboten wird. Das muß abgewehrt werden! Genosse Stiller fertigte nun die Anträge ab, die von den Kommunisten besonders gegen den Zentralvorstand erhoben werden und die diesen veranlaßt haben, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen. Es wurde betont, daß für die aufgegebenen Unterstellungen des Hauptkassierers Kritschke, der seines Amtes natürlich enthoben ist, der Hauptvorstand nicht verantwortlich gemacht werden könne. Der Verband der Freidenker habe den Boden der reinen Feuerbestattungsorganisation verlassen und sei immer mehr zu einer Kulturorganisation geworden. Festgestellt muß werden, daß auch die Finanzkraft der Organisation nicht wie von der Opposition verbreitet wird, schwach, sondern daß sie nach wie vor solid ist. Für die Zukunft seien Sicherungen geschaffen, die eine Wiederholung der Unterwürfsigkeiten unmöglich machen. Genosse Stiller begründete dann noch eine Votumsentscheidung, die ebenfalls von der Generalversammlung beschlossen werden soll. Dem Bericht folgte eine

längere Aussprache,

in der vom Sprecher der „Opposition“, Halle (Seltstedt), bestritten wurde, daß sie parteipolitisch aufgeboten sei. Er meinte ferner, daß die Verwaltung des Freidenkerverbandes zu teuer sei und wandte sich gegen eine Erhöhung der Beiträge. Genosse Dammbrück (Zerbst) sprach sich ebenfalls gegen eine Erhöhung der Beiträge aus und forderte die Aufgabe des dem Verband gehörigen Sägewerks, wenn es mit Defizit arbeite. Nach Ausführungen des Genossen Moa (Magdeburg), der sich gegen die „Opposition“ wandte, wies Genosse Berg (Magdeburg) darauf hin, daß der Zentralvorstand alles zur Bekämpfung des Reichsschuldenwesens getan habe. Nicht vom Hauptvorstand, sondern von den Ortsgruppen sei nicht genügend gearbeitet worden. Dem wurde von den Leuten der „Opposition“ Halle (Seltstedt) und Pöhl (Magdeburg) widersprochen. Sie erhoben erneut Vorwürfe gegen den Hauptvorstand. Genosse Grobe (Dessau) sprach sich gegen eine Erhöhung der Beiträge aus, weil eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge eintreten würde. Bezirkssekretär Genosse Reinhardt (Magdeburg) sagte über das mangelnde Interesse der Arbeiter an der Schulfrage. Im Kampfe gegen das Reichsschuldenwesen sind im Bezirk Magdeburg-Inhalt bald 80 000 Unterschriften gesammelt worden. Er betonte ferner, daß die Stellung des Haupt-

vorstandes in der Schulfrage richtig gewesen sei. Wenn der Verband nur eine Feuerbestattungsorganisation bleiben wolle, dann sei die Erhöhung der Beiträge nicht erforderlich, soll aber eine Kulturorganisation aufgebaut werden, dann hiesse es auch größere Verpflichtungen zu übernehmen, für deren Durchführung die Mittel beschafft werden müssen. Genosse Peters (Magdeburg) verbreitete sich über das Sägewerk des Verbandes, das, wenn es auch Kinderkrankheiten durchzumachen habe, nicht aufgegeben werden dürfe. Er wandte sich dann in aller Schärfe gegen die von der „Opposition“ betriebene persönliche Verhetzung, die den Verband nicht vorwärts bringt. In seinem Schlusswort setzte sich Genosse Stiller nochmals für die Beitragserhöhung ein.

Die Konferenz kam dann zur Beratung der außerordentlichen Generalversammlung vorliegenden Anträge.

Ein Antrag auf Umwandlung der außerordentlichen Generalversammlung in eine ordentliche, wurde der Generalversammlung zur Entscheidung überwiesen. Ein Antrag des Bezirksvorsitzenden, daß der Ausschluß eines Mitgliedes erfolgen muß, wenn es sich eheliche und reaktionäre Handlungen (Streikbruch, Unterschlagung, Zugehörigkeit zum Stahlhelm, Jungso usw.) zuschulden kommen läßt, die gegen die Interessen und Tendenzen des Verbandes verstoßen, wurde nach längerer Debatte angenommen. An Stelle des Antrags des Bezirksvorsitzenden auf Erhebung eines Ortsaufschlags von 10 Pfennig, stimmte die Konferenz einem Antrag der Dessauer Delegierten zu, der folgenden Wortlaut hatte: „Die Ortsgruppen können Ortsaufschläge erheben, deren Verwendung nur im Interesse kultureller Aufgaben erfolgen darf. Jede Ortsgruppe hat ihre kulturellen Aufgaben möglichst selbst zu bestreiten.“ Vier weitere Anträge, die lediglich organisatorische Maßnahmen forderten und eine Änderung des Statuts zum Ziele hatten, wurden ebenfalls angenommen. Abgelehnt wurde ein Antrag der Ortsgruppe Burg, der forderte, nur solche Delegierten zu Tagungen des Verbandes zu entsenden, die freigewerkschaftlich und politisch organisiert sind. In der Aussprache über diesen Antrag wurde betont, daß grundsätzlich gegen ihn nichts einzuwenden, er aber doch zu weitgehend sei. Einem Statutenänderungsantrag der Ortsgruppe Zerbst an die Generalversammlung mit der Forderung, Konfessionslose Kinder von Mitgliedsbeiträgen bis zum dritten Lebensjahr beim Todesfall zum Selbstkostenpreis durch den Verband einlösen zu lassen, wurde zugestimmt. Eine kurze Debatte gab es bei einem Antrag der Ortsgruppe Zerbst, der dem Hauptvorstand das schärfste Mißtrauen aussprach. Der Antrag wurde von dem „Oppositionellen“ Halle (Seltstedt) begründet. Gegen ihn sprachen Reinhardt (Magdeburg) und Chuert (Dessau). Der Antrag wurde mit großer Majorität abgelehnt. Schließlich wurden noch einige nicht bedeutungsvolle Anträge erörtert, und dann nahm die Konferenz zur

Wahl der Delegierten

Stellung. Die Kommunisten, die sich wider alle Erwartungen während der ganzen Konferenz sehr bescheiden verhalten hatten, boten jetzt um gut Wetter und kamen mit einem Antrag, die Delegation nach Frankfurt paritätisch zusammenzusetzen. Es war besonders Pöhl (Magdeburg), der sich für den Antrag ins Zeug legte. Gegen ihn sprachen Peters (Magdeburg) und Chuert (Dessau). Der Antrag wurde schließlich gegen eine hoffnungslose Minderheit abgelehnt. Die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung entfiel auf die Genossen Habelsch (Dessau), Moa (Magdeburg), Moa (Magdeburg), Peters (Magdeburg) und Schöpfel (Möklau). Als Ersatzleute wurden die Genossen Grobe (Magdeburg) und Kofitz (Güsten) gewählt.

Am Schlusse der Tagung wies der Vorsitzende noch auf das am 30. September in Dessau geplante Freidenkertreffen hin. Mit einem Aufbruch, für das Wohl des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, für Recht und Freiheit zu arbeiten, wurde die von mehr als 100 Delegierten besuchte Konferenz geschlossen.

Sommern

Die Elternbeiratswahlen finden am Sonntag den 21. Juni von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 3 Uhr in der Mädchenschule statt. Es ist Pflicht aller Eltern, welche ihre Kinder in fortschrittlichem Geiste erziehen wollen, der Liste des Schulfortschritts die Stimme zu geben. Die Zeit ist so günstig gewählt worden, daß alle Eltern an der Wahl teilnehmen können. Die Gegenliste hat eine „christlich-unpolitische“ Liste aufgestellt, um die Arbeiterkinder zu fördern. Deren Kandidaten, unter denen auch der Vertreter der Kirche ist, wollen eure Kinder im reaktionären Geiste erziehen. Sie wollen, daß wieder ein Unterschied zwischen arm und reich und die geistliche Vormundschaft in die Schulen einzieht. Diese Liste müßte heißen: „Schulrückschritt“. Auch die Liste der R. P. D. kann für die denkenden Eltern nicht in Frage kommen. Alle Eltern wählen die Liste 2 mit dem Kennwort: „Für den Schulfortschritt“, mit den Namen Paul Diebe, Wilhelm Endersling, Julius Dieb, Max Bräutigam, Wilhelm Gübner, Otto Genfel, Ida Gehl, Otto Klingner, Otto Warentzin, Otto Walter, Otto Krause, Friedrich Thiele.

Loburg

Die Reichsbahn hat sich endlich bequemt, die Rangiererei der Viehwagen in Verbindung mit den Personenzügen aufzuheben. Es verkehren jetzt besondere Viehwägen und keiner der mitfahrenden Arbeiter wird mehr Lohnausfall erleiden. Hoffentlich bleibt es nun immer so!

Möckern

Menschen 2. Klasse? Hier sind die Einwohner von den Demokraten an nach links Menschen 2. Klasse. In Versammlungen und Festlichkeiten stehen ihnen keine Lokale zur Verfügung. Wäre es nicht die Pflicht der staatlichen Organe, auch hier einmal ein Wort zu sagen und mit ähnlichen Mitteln vorzugehen, wie es die neuartigen Stellen im Verein mit den Berliner städtischen Behörden getan haben? Es ist die Pflicht aller, die den schaffenden Volksschichten angehören, nur in denjenigen Lokalen zu verkehren, die ihnen immer zur Verfügung stehen, ebenso auch nur solche Geschäfte zu unterstützen, deren Inhaber sie nicht nur als Kunden gern sehen.

Stadtkreis Burg

Moderner Wägenzug. Einen besonderen Tag hatte die Freiwillige Feuerwehr. Schon seit langem sollte sie einen neuen modernen Wägenzug erhalten. Daß dies notwendig war, in der letzten Zeit durch die größten Brände in unserer Stadt erneut erwiesen worden. Schwierigkeiten verschiedenster Art verzögerten die Verwirklichung des Projekts. Sie wurden aber beseitigt. Auch die finanzielle Frage wurde zur Zufriedenheit gelöst. Der Tag der Abnahme und Uebergabe rückte heran. Die neue Motorpritze von der Firma Kolbe (Ludowig) und der Mannschaftswagen von der Firma Magirus (Ulm) nahmen an der alten Damen-Schwimmhalle Aufstellung. Provinzial-Feuerlöschdirektor Scholz (Magdeburg) nahm die Prüfung der Geräte vor. Durch stündiges Wassergeben wurde die Leistungsfähigkeit der Spritze auf die Probe gestellt. Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung wohnten der Probe bei. Die Spritze fördert in der Minute 1900 bis 2000 Liter Wasser. Eine Probefahrt nach Grabow und Barchow zeigte die Leistungsfähigkeit des Wagens. Nach Beendigung der Probe fand die Abnahme und Uebergabe an die Wehr statt. Direktor Scholz, Oberbürgermeister Schmeltz und Branddirektor Steindorf hielten hier kurze Ansprachen.

sind nun doch wohl vielen die Augen aufgegangen. Sie werden wissen, was sie in Zukunft zu tun haben. So wird diese Veranfassung gerade dazu dienen haben, uns fester gegen alle rückwärtlichen Mächte zusammenzuschließen.

Zerthum

Drei Wahlvorschläge zur Elternbeiratswahl sind eingereicht. Die zu erwarten war, eine bürgerliche Mischmahlische Jungmann, vom Schulleiter nach Gehmach aufgestellt, dann unsere Liste „Schulfortschritt“ mit Otto Fiedler an der Spitze und ein Wahlvorschlag „Reinhold Gollner“, der nach Mecklen auszieht. Arbeiter! Eltern! Schützt eure Kinder vor Pfaffenrum, vor Verlogenheit und geistiger Verarmung, wählt die „Schulfortschritt“.

Kreis Jerichow 1

Kreisportfest des Reichsbanners.

Am 17. Juni wurde in Biederitz im Rahmen des Kreisfestes die Kreismeisterschaft der Schussportler ausgetragen. In den Konkurrenzgängen nahmen die Besätze Burg mit zwei, Biederitz mit einer Mannschaft teil. Außerdem hatten sich die 2. Handballmannschaft von Dessau sowie Salzmann und Lemsdorf zur Teilnahme bereit erklärt. Vormittags zogen die Schussportler des Kreises sowie die Handballmannschaften unter klingendem Spiele der Kreisfanfaren dem Sportplatz entgegen, um die Vorkämpfe zu erlebigen.

Im Propagandajahr zwischen Salzmann und Lemsdorf zeigen beide Mannschaften ein sehr gutes Spiel.

Als Sieger und Kreisbannermehrer ist die 1. Mannschaft von Burg mit 719 Punkten hervorgegangen. Die 3. Mannschaft von Biederitz folgte mit 609 Punkten. Die 2. Mannschaft von Burg war hart unterlegen, weil einzelne Kameraden bei der Kasse nicht mehr in der Lage waren, zu kartieren. Sie mußte sich mit einer Punktzahl von 215 begnügen.

Das Kreisbanner, das von der 1. Mannschaft von Burg bereitgestellt wurde, wird in Zukunft mit feineren Mannschaften noch besser trainieren, um es sich nach und nach erobern zu lassen. Damit will es den Beweis erbringen, daß das Jungbanner nicht nur sich demonstrativ auf der Straße bewegen kann, sondern durch sportliche Leistungen auch in der Lage ist, die deutsche Republik zu verteidigen.

Die Dessauer 2. Mannschaft stellte sich nach gegen die 1. Mannschaft von Burg in einem sehr guten Handballspiel, das mit 6:6 endete.

Biederitz

Im Umkleisraum auf der Alten Oberförsterei ist eine Aftershow veranstaltet worden; die Masse kann beim Kameraden nachgeholt werden. Vergütung 15, wieder umgetauscht werden. Dieser hat dort ein Referat und ein Paar weisse Strümpfe, die gefunden worden sind, abgeholt.

Gübs

Elternbeiratswahlen am 21. Juni. Zwei Listen sind eingereicht und vom Wahlvorstand anerkannt worden. Leider haben sich auch einige Arbeiter für die „arbeitslose“ Liste fördern lassen. Eine sie hätte eine Gegenliste nicht aufgestellt werden können. Es gilt am 21. Juni von 10 bis 13 Uhr zur Wahl zu gehen und alle Bekannten auf unsere Wahlvorschläge „Schulfortschritt“ mit den Kandidaten Egg, Zwarg, Maria Magunzen und eifrig zu agitieren. Reiner verjähmt, bis 15 Uhr, jeiner Pflicht nachzukommen, damit der Sieg unser wird.

„Politisch-unpolitische Wählerliste“ wählen. Für die Arbeiter-
schaft kommt nur die „Liste „Gölling“ in Frage. Für die kommen-
den Kommunalwahlen sollen schon jetzt alle Vorbereitungen ge-
troffen werden. Von allen Rednern, die hierzu sprachen, wurde
gefordert, daß in diesem Wahlkampf nicht wieder eine so große
Humanität gegen die Kommunisten zutage treten darf.
Dem Kampfe der Kommunisten gegen uns muß mit gleichen
Mitteln begegnet werden. In der Freidenkerbewegung glauben
die Kommunisten noch immer eine Sammelstelle zu finden. Auch
hier muß scharfer durchgegriffen werden. Denn die Mehrzahl der
Freidenker sind Sozialdemokraten, und nur eine verschwindend
kleine Zahl sind Kommunisten. Das Jahrbuch unserer Partei
wurde empfohlen. Der Preis ist 60 Pfennig. Wie alljährlich
findet auch in diesem Jahre ein Ferienkursus in Wernigerode
statt. Vom 12. bis 18. August unterrichtet Genosse Dr. Vaade
und vom 26. August bis 1. September Genosse Erik Nötling.
Es wurde beschlossen, den sich an dem Kursus beteiligenden Ge-
nossen oder Genossinnen eine Unterstützung aus der Lokalfasse
zu gewähren. Genosse Vergling gab einen Rückblick über die
letzten Wahlen. Auch diesem folgte eine rege Aussprache, an der
sich die Genossen Wunderling, Meyer, Pfeiffer sen.,
Lorenz, Weide und Grufe beteiligten. In unserm Kreise
liegt in der Fürsorge- und Heilbehandlung noch vieles im argen.
Eine stärkere Unterstützung der Kriegssolfer-Bewegung durch
unsre Genossen in den Verwaltungsstellen ist deshalb notwendig.

Edderburg
Zur Elternbeiratswahl ist nur eine Liste eingereicht worden.
Die Kommunisten hatten nach dem gesetzlichen Termin verspätet
noch eine Liste eingereicht, die vom Wahlvorstand abgelehnt wer-
den mußte. Die Kandidaten unserer Liste „für Schulsfortschritt“
sind damit zum Elternbeirat gewählt. —

Schönebeck
30jähriges Gewerkschaftsjubiläum. Die Ortsgruppe des
Verbandes der Zimmerleute beging am Sonnabend
im „Stadtpark“ ihr 30jähriges Jubiläum. Die Magdeburger
und Dessauer Kollegen waren der Einladung der Zimmerer mit
dem Dampfer gefolgt. Manchen harten Strauß haben die Zim-
merer mit dem Unternehmertum auskosten müssen, doch ist die
Ortsgruppe groß und stark geworden. Nur durch die Organisa-
tion haben sie die Erfolge errungen. Mit ihren auswärtigen
Kollegen konnten sie in Gemütlichkeit bis zum frühen Morgen
ihr Jubiläum feiern. —

Zusammenstoß. Am 18. Juni gegen 20 Uhr besuhr der
Zimmerer Wilhelm S. aus Felgeleben, Gnadauer Straße 43, die
Breite Straße in Richtung Gnadau auf seinem Motorrad IM
56007. In der Kurve an der Gastwirtschaft Kerzen verjagte die
Bremse, so daß S. in großem Bogen links in die Kurve einbog.
Hierbei rampte er den Arbeiter Paul Franke aus Felgeleben,
Lange Straße 64, der auf seinem Fahrrad vorwärtsmäßig aus
der Feldstraße in die Gnadauer Straße einbog, so daß dieser zu
Boden stürzte. Außer Materialschaden hat Franke keinen Schu-
den erlitten. S. erlitt Hautabschürfungen an der linken
Hand. Die Wunden wurden von dem dort stationierten Polizei-
wachtmeister H. verbunden. —

Unfälle. Der Weisker Edo M., Königstraße, erlitt auf
seiner Arbeitsstelle, der „Germania“, einen Knöchelbruch, so daß
seine Ueberführung nach dem Krankenhaus notwendig wurde. —
Der Schlosser Kurt W. erlitt auf seiner Arbeitsstätte in Magde-
burg durch ausströmenden Dampf Verbürungen an beiden
Unterarmen. W. mußte in das Stadenburger Krankenhaus auf-
genommen werden. — In der Steinablage kenterte ein Radel-
boot mit aufgezogenem Segel infolge starken Windes. Der Zu-
fasser, der mit dem Wasser Bekanntschaft machte, wurde von seinen
in der Nähe weilenden Segelfreunden an Land gebracht. —

Groß-Wahlungen
Elternbeiratswahl. Das Ergebnis kann die Arbeiter-
schaft, die unter dem Namen Schulsfortschritt gegen die „unpoli-
tische“ bürgerliche Liste kämpfte, nicht befriedigen. Von 284
Wahlberechtigten haben nur 166 ihr Wahlrecht ausgeübt, das sind
58 Prozent. Die Bürgerlichen haben ihre Wähler alle zur Wahl-
urne gebracht, während über die Hälfte der Arbeiterschaft nicht
gewählt hat. Auf die gegnerische Liste entfielen 61, während
unsre Liste 95 Stimmen zählt. Da nach dem Verhältniswahl-
system gewählt wird, so erhält die Rechte fünf und die Linke
sieben von zwölf Mandaten. Das schlechte Ergebnis ist nur da-
durch zu erklären, daß fast keine Propaganda getrieben worden
ist und daß sich unsre Partei mit den Kommunisten auf eine
Liste einigte. In Zukunft muß man allein kämpfen und nicht
eine Einheitsfront bilden wollen, die viele aus unserm Lager
abstößt. Die Namen unserer Gewählten sind: W. Spitta, J.
Reinhardt, Emma Wehling, Auguste Jahrland, Fr. Feilhaber,
H. Kühnig, Agnes Schumann. —

Stadtkreis Albersleben
Die Volksschule, die erst während der Kriegszeit ein privater
Vereinsbetrieb war, ist vor 5 Jahren in die Verwaltung der
Stadt übergegangen. Ihre Finanzspruchnahme ist eine sehr
wechselnde. Im vorigen Jahre waren noch rund 200 zahlende
Mittagstischgäste vorhanden, jetzt sind es nur noch 66. Dazu
kamen auch schon voriges Jahr rund 25 überfüllte gefährdete
Kinder, die täglich unentgeltlich von der Stadt zu Mittag gespeist
werden. An dem Nachlassen der Finanzspruchnahme dürfte viel-
leicht die Erhöhung des Preises für eine Portion von 10 auf 15
Pfennig schuld sein. Die Verminderung der Zahl der Arbeits-
losen, namentlich der Ledigen, und der in diesem Jahre niedrige
Kartoffelpreis. —

Plus der Altmarkt
Drahtseiltantant? Kürzlich entdeckte man morgens auf der
Chaussee Schernikau-Winde einen starken Draht, der über die
Chaussee in Höhe von Baum zu Baum gespannt war. Der
Draht soll von einer nahen Koppel gestohlen worden sein. Wenn
ein Kraftwagen diese Stelle passiert hätte, wäre sicher ein größeres
Unglück passiert. Als einen Dummjungenreiß kann man das
bedenkt nicht mehr auffassen. Es wäre im Interesse der öffent-
lichen Sicherheit zu wünschen, daß den Tätern auf die Spur ge-
kommen und daß ihnen gehörig das Handwerk gelegt wird. —

Büste
Fahrradmarder an der Arbeit. In einer Nacht sind hier gleich
zwei Fahrräder entwendet worden. Eins wurde bei dem Landwirt
Eckens entwendet. Es handelt sich um Marke Adler. Man fand
dieses aber bald darauf in einem Garten wieder. Anschließend
lohn es sich nicht, das Rad mitzunehmen. Dafür nahm der Dieb
ein besseres Fahrrad, das dem Landwirt Kallin gehört, mit. Der
Dieb holte es aus dem Hausflur heraus. Es handelt sich um ein
„Corona“-Rad. Der Täter ist unerkannt entkommen. —

Goldbeck
Königreich Goldbeck. Am Sonntag und Montag feierte der
hierige deutchnational-völkische Schützenverein, der ehemalige
„Stahlhelm“, sein Schützenfest mit großem Tamtam, mit „Hei-
reich“ usw. Der Aufzug war recht imposant. Hinter der Musik
folgte das königliche Auto mit Hoheiten, hoch zu Ross bewacht von
einem jedenfalls königlich-preussisch-republikanischen Landjäger.
Durch das Dorf ging es zum reichlich mit schwarzweißroten
Fahnen geschmückten Schützenplatz. Hier wurden der neue köni-
gliche Adm. und Kronprinz ausgerufen. O welche Freude, wir
ham a Heinech und a Kronprinzen, sagt der Leipziger — und

wenn es auch ein Völkischer ist, hoch, hoch, hoch! Zu Ehren der
monarchistischen Veranstaltung hatte auch das hiesige Landjäger-
amt geflaggt. Wo bleiben dort die Reichsfarben? —

Salzwedel
Den Findling haben unsre Reichsbannerleute am Montag
abend aus dem Baggerloch gezogen. Am Mittwochabend soll er
nach der Mißpag gebracht werden. 18 Uhr treten alle Kameraden
am Wasserturm an. Unter den Klängen unserer Snüppelmusik
wird der Stein dann durch die Stadt gezogen. —

Zangermünde
Die Einweihung der Friedrich-Ebert-Platze, die mit
einem Familienabend verbunden war, erfreute sich eines guten
Besuchs. Kamerad Naber feierte die Verdienste Friedrich Eberts
um die Republik. Während der Vorhang der Friedrich-Ebert-
Platze freigegeben, erscholl die Strophe „Einigkeit und Recht und
Freiheit“. Der fidele Teil zog sich dann noch in angenehmer
Stimmung hin. —

Zangerhütte
Gerichtstag am Freitag den 22. Juni, 9 Uhr, im Sitzung-
saal des Rathauses. —

Neßlingen
Gemeindevertretung. Nachdem die voraussichtlichen Ein-
nahmen und Ausgaben festgestellt waren, schlug der Gemeinde-
Vorsteher vor, im nächsten Rechnungsjahr wieder 300 Prozent
vom Grundvermögen und je 200 Prozent Gewerbesteuer fest-
zusetzen. Von den 10 Stimmberechtigten wurde der Vorschlag mit
acht Stimmen angenommen. Am Schluß der Sitzung stellte sich
noch heraus, daß der Gemeinde-Vorsteher vergessen hatte, das Pro-
tokoll der vorletzten Sitzung ins Protokollbuch einzutragen. Die
Eintragung soll nachgeholt werden. Wie eine so wichtige Nieder-
schrift vergessen werden kann, ist nur für den erklärlich, der den
Inhalt kennt. —

Stadtkreis Stendal
Ein Eisenbahnunglück verhütet.
Als am Sonnabendabend der Fern-D-Zug Nr. 111, der von
Holland nach Berlin fährt, die Station Schönhausen durchfuhr,
bemerkten Eisenbahnbeamte an der schweren, in voller Fahrt be-
findlichen Lokomotive, daß eine Achse sich dermaßen warm ge-
laufen hatte, daß sie glühte. Erst in Groß-Bude gelang es, den
Zug zum Stehen zu bringen. Der Führer der Lokomotive mußte
den Defekt an seiner Maschine nicht wahrgenommen haben. Der
Zug setzte dann in langsamer Fahrt seinen Weg bis Rathenow
fort. Hier ließ das Rad beim Ueberfahren einer Weiche ab; so-
weit war das Schmelzen der Achse vor sich gegangen. Mit einer Er-
satzlokomotive konnte dann der Zug mit erheblicher Verspätung
die Fahrt fortsetzen. Hätte die glühende Achse niemand gesehen,
hätte sehr leicht ein gräßliches Unglück geschehen können. —

Bei der Arbeit von der Leiter gestürzt. Ein 15jähriger Zim-
merer aus Walsleben, der in Kruckmarkt an einem Scheunen-
neubau seine Beschäftigung hatte, stürzte von einer 9 Meter hohen
Leiter herunter. Ein Rindstich hatte die nicht verankerte Leiter
ins Wackeln und schließlich zum Umkippen gebracht. Der Ver-
wundete wurde bei einem Wundenbruch zu. Er wurde ins
Stendaler Johanniter-Krankenhaus gebracht. —
Fahrrad Diebstahl nehmen kein Ende. Einem Stendaler
wurde am Sonntag nachmittag in Vorstel auf dem Hof einer
Gastwirtschaft ein Fahrrad entwendet. Es trägt die Marke „Al-
ger“. Der Täter ist nicht bekannt. —

KURZWAREN
Für
Schneiderei und Hausbedarf

Extra billige Preise!

Obergarn vierfach 1000-Meter-Rolle 48 Pl.	Stahlstecknadeln 50 Gr. in Blechdose... 18 Pl.
Leinwand schwarz und weiß 6 Störze 25 Pl.	Nähnadeln sortierte Größen.....Brief 5 Pl.
Nähseide schwarz und weiß.....Rolle 6 Pl.	Stopfnadeln sortierte Größ. Brief = 25 Stück 13 Pl.
Netzgarn ungebleicht 50 Gr. 30 Pl. 20 Gr. 12 Pl.	Sicherheitsnadeln in schwarz und weiß, sort. Größen.....Dutzend 6 Pl. 4 Pl.
Glanzgarb Nr. 12 100-Meter-Rolle 12 Pl.	Nähband in schwarz u. weiß 25-Mtr.-Stück 48 Pl.
Stopfgarn mit Seiden- glanz, moderne Farben..... 4 Knäuel 25 Pl.	Durchziehband verschiedene Breiten 3 Stück à 3 Meter 12 Pl.
1 Posten Seidenbänder (Kunstseide) für Schürpen und Kravatten Meter 85 Pl. 75 Pl. 35 Pl.	Farbige Seidenbänder (Kunstseide) 3 cm 6 cm 11 cm breit Meter 12 Pl. 20 Pl. 40 Pl.
Reinwollen 24 Pl.	Körperband schwarz u. weiß 2 1/2-Meter-Stück 6 Pl.
Baumwolle 48 Pl.	Baumwollband 1 1/2 cm breit 2-Meter-Stück 6 Pl.
Wäscheträger aus Kunstseide, in schön. Farben.....Paar 25 Pl. 25 Pl.	Halbleinwand verschied. Breit. 5 Stück 24 Pl.
Wäscheleine sortierte Größen Karte 25 Pl. 20 Pl.	Leinwand Goldreißer 5-Mtr.-St. 30 Pl. 20 Pl. 15 Pl.
Perimeterkappe Dutzend 12 Pl. 8 Pl.	Gewebeband Kunst- seide, gewischt, Meter 40 Pl. glatt Mtr. 35 Pl.
Perimeterkappe mit Oese Dutz. 30 Pl. 25 Pl.	Strumpfknäuel Mtr. Damen, gewischt u. glatt 35 Pl. 20 Pl.
Schürpenknäuel in schwarz, 70 cm lang.....Paar 5 Pl.	Strumpfknael Mtr. Kinder.....Paar 35 Pl. 20 Pl.

Ulffain, Schulle und Alban

Lange & Mülzer
51 BREITENWEG 52

Herrn-Kleider
wenig gefrag. u. gut erh.
Jackett, Frack, Smo-
king, Gehrock, Cui-
ways und Sportkleide
aus prima Stoffen und
feinere Maßarbeit, zum
Teil fast neu, in ver-
schiedenen Größen und
Weiten, auch Arbeit-
smäntel, Covercoats,
Pantel, einzelne Hosen,
Jacketts billig zu verk.
Ch. Horowitz,
Suhlaer-Str. 27, I r.

Nach mehrjähr. Tätigkeit an der Universitäts-Hautklinik
zu Tübingen (Prof. Dr. Linsen) und der Universitäts-Hautklinik
zu Münster i. W. (Prof. Dr. Stübner) habe ich mich als
Facharzt für Hautkrankheiten (Hautleiden und
Geschlechtskrankheiten)
hier, Breiter Weg 171/172, I (im Hause Heinrichshofen)
niedergelassen.
Dr. med. Fritz Dammann.

Photo-Apparat
8x9 u. 9x12 cm verr.
Angeb. unter 179,-
an die Exped. d. Bl.

Stutiausmittel Fl. 1.00
H. Musche, Kölnzer Str. 11

**Gründstücks- und
Wohnungsmarkt!**
Scharfener Str. 11 a H. r.
Eing. Marktst., möbl.
Schuh-u. Schlafz., evtl. in
Rudensb. 1.7.3 verm.

**Von der Reise zurück
Dr. R. Kempfe**
Breiter Weg 49

Rochbücher für den
einfachen Haushalt
von 2.00 Mark
Hamb. Buchh. Verlagsanstalt

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Beimgange unserer
lieben Mutter sagen wir allen Be-
wundern und Bekannten sowie den Be-
wahrern des Hauses Hohe Straße 10
untern herzlichsten Dank.
Magdeburg, den 10. Juni 1928.
Die trauernden Hinterbliebenen
**Georg Krone und Frau.
Karl Fraasch und Frau.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.**
Nachruf.
Am 15. Juni starb unser Mitglied
Heinrich Dunkel
Bohrer, infolge eines Unfalls, 68 Jahre
alt. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donner-
stag den 21. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr,
von der Halle des Staduer Friedhofs
aus statt.
Die Verwaltung.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Verwaltung Magdeburg**
Nachruf.
Am 17. Juni starb unser Mitglied
August Haberland
67 Jahre alt, an Leberkrebs.
Ehre seinem Andenken!
Die Verwaltung.
Die Trauerfeier zur Einäscherung
findet am Donnerstag mittag 1 Uhr in
der Hauptkavalle des Friedrichshofes statt.

Anzeigen für die „Volksstimme“
werden an folgenden Stellen angenommen:
Geschäftsstelle der „Volksstimme“:
Große Mühlstraße 2, Fernspr. 6266.
Zusatzstelle d. „Volksstimme“: f. Neue
Kunststadt: Karl Roggelmann, Papier-
handlung, Lübecker Straße Nr. 105.
Neue Kunststadt:
Richard Körner, Hohe Straße 11, 1 Tr.
Sudau: W. Porphig, Zigarrenhandlung,
Martinststraße 10
Altkunststadt: H. Hof, Papierhandlung,
Annastraße 2a
Sudenburg: Th. Eberding, Zigarrenhdlg.,
Halberstädter Str. 108, Fernspr. 42942
Großan-Preiser: Walter Vogel (Konsum-
vereinslager), Genußmer Straße 16
Waldhof: C. Köhlig, Zigarrenhandlung,
A.-I.-Salzbe 47.
Für Burg u. Ung.: Ernst Pohl, Breiter
Weg 4
Für Schönebeck u. Ung.: Geschäftsstelle
des Fabrikarbeiterverbandes, Hötcher-
straße 66.
Zangermünde: H. Gerwinst, Gartenstr. 4
Für Stendal: Mh. Schöner, Binde-
mannstr. 10
Für Gardelegen: Silh Müller, Magde-
burger Straße 52.

Für die uns anlässlich unserer Vermäh-
lung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen
wir allen unsern herzlichsten Dank.
Rudolf Mathebe und Frau
1766 Gertrud ged. Reichmann.